

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Herausgeber Hr. 2953.
Preis von 5 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
lohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Spezialisten Wilhelmstraße 6 und
Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wehrh: die dortigen 33
Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Abbeing die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener
Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unversetzter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 586.

Wiesbaden, Montag, 16. Dezember 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Ein Jahr Blockpolitik.

Am 13. d. M. ist es ein Jahr gewesen, daß wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht einschlug, der Reichstag sei aufgelöst worden. Warum? Weshalb? so hieß es von allen Seiten, denn im Grunde genommen war die Ablehnung einer kolonialen Forderung an sich keine genügende Veranlassung, um einen so folgenschweren Schritt zu unternehmen, zumal ja noch bis zur dritten Lesung eventuell eine Verständigung hätte erfolgen können. Tatsächlich stellte sich denn auch sehr bald heraus, daß dieser Vorgang lediglich den Anstoß gegeben hatte, während die Ursachen tiefer lagen und die Regierung schon seit längerer eine Änderung anstrebte. Es mag sich dabei manches schon vorher hinter den Kulissen abgespielt haben, was auch heute noch nicht bekannt geworden ist, bis man es schließlich müde wurde, mit der damaligen Parteikonstellation zu regieren. Die Vorgänge bei den Kolonialdebatten des vorjährigen Dezember, die schließlich zum offenen Bruch mit dem Zentrum führten, sind ja noch lebhaft in aller Erinnerung. Höchste Erregung bemächtigte sich aller Gemüter und es stand außer Frage, daß der Reichstagskanzler sich auf ein höchst gewagtes Spiel eingelassen hatte. Und er hat das Va-banque-Spiel gewonnen. Freilich den Zentrumssturm zu zertrümmern gelang ihm nicht und konnte ihm auch nicht gelingen, weil diese Partei in den katholischen Gegenden zu fest wurzelt, um aus dem Felde geschlagen zu werden. Nur eine Möglichkeit bestand, um die in Wehr- und Kolonialfragen sich erhebende Opposition, aus Zentrum und Sozialdemokratie bestehend, zu beseitigen, indem man verachtete, den Genossen das Terrain abzutreiben. Leicht war dieses Werk nicht, zumal in der Bevölkerung die Stimmung wegen der Lebensmittelerhöhung und der agrarischen Richtung der Regierung keine sonderlich günstige war; aber trotzdem hatte die Taktik einen Erfolg, den sich wohl Fürst Bülow selber nicht einmal in den kühnsten Träumen vorgegaukelt hatte: infolge des festen Zusammenhaltens der übrigen bürgerlichen Parteien büßten die Sozialdemokraten fast die Hälfte ihrer Mandate ein. So kam die berühmte konservativ-liberale Paarung zustande, die Regierung hatte ihren „Blod“.

Es handelte sich da um ein recht seltsames Gebilde, denn eine Verschmelzung zweier extremen politischen Gruppen ist an sich eigentlich ein Unding und trägt von Geburt an den Keim des Zerfalls in sich. Trotz alledem hat Bülow das schwere Kunststück fertiggebracht, mit einem solchen Konglomerat ein Jahr zu regieren und es scheint, daß es ihm noch länger möglich sein wird, sich auf eine derart zusammengebastelte Mehrheit zu stützen. Freilich die Gefahr eines Risses bleibt nach wie vor, auch nachdem er wieder überflüssig geworden ist, als fürstlich, fast gerade nach einem Jahr des Bestehens, der Blod infolge der zugesprochenen Stimmung im eigenen Lager zu zerpringen drohte. Überhaupt man die Resultate dieses einen Jahres der Blockpolitik, so läßt sich freilich nicht sagen, daß in der Zwischenzeit allzuviel erreicht wäre; der erste Teil der Tagung war recht kurz und beschränkte sich in der Hauptsache auf die Budgetberatung, der Blod war noch zu jung, um eine ernste Probe bei schwerwiegenden Vorlagen auszuhalten zu können. Daß aber Fürst Bülow sich bemüht hat, im Verfolg der Parteikonstellation auch der Linken weitmöglichst entgegenzukommen, wird niemand bestreiten können, wenigstens es auf der Hand liegt, daß manche Wünsche unberücksichtigt bleiben mußten, weil es andernfalls zu einem erneuten Bruch gekommen wäre. Aus diesem Grunde sind Vorlagen wie das Vereinsgesetz und die Vörsen-nobelle eigentlich zu einem Kompromiß gebildet, gleichwohl aber muß die Gerechtigkeit zugeben, daß hierbei im Gegensatz zu früher der Linken beträchtliches Entgegenkommen gezeigt wird. Auch in anderen Dingen ist ein neuer Kurs eingeschlagen worden, der Majestätsbeleidigungsparagraf wird einer Revision unterzogen, ein neues Preßgesetz wird angekündigt und dergleichen mehr. Auch das „Revirement“ in hohen Regierungsstellen, welches zu Beginn des Sommers erfolgt ist, steht zweifellos in Zusammenhang mit der Inaugurierung der Blockpolitik. So die Blockpolitik im Reiche. In Preußen ist von einer solchen freilich bisher noch nicht viel zu merken gewesen, obwohl es auf die Dauer nicht angeht, daß die Politik des Fürsten Bülow sich in Preußen auf eine Partei stützt, die er im Reiche bekämpft. Hierin kann er leicht scheitern, wenn er es nicht versteht, die Tendenzen der innerpreussischen Politik, namentlich in der Wahlrechtsfrage und auf kulturellem Gebiete derart einzurichten, daß auch den Wünschen der Linken wenigstens in etwas entgegengekommen wird.

Die Krisis im Flottenverein.

Der Hauptausschuß des Flottenvereins für Berlin und Brandenburg betont in einer Erklärung, daß die in der Budgetkommission des Reichstags erwähnte Resolution zugunsten eines schnelleren Ausbaues der Flotte von der Deutschen Kolonialgesellschaft ausgegangen sei. Er rückt also merklich von diesem Mißtrauensvotum gegen Tirpitz und der bei gleicher Gelegenheit begangenen Taktlosigkeit gegenüber dem Prinzen Rupprecht von Bayern ab, indem er erklärt: „Die Leitung der Provinzialgruppe des Deutschen Flottenvereins hätte nie eine Resolution zur Vorlage gebracht, durch welche dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes ein Mißtrauensvotum ausgesprochen worden wäre, wie es in der dort angenommenen tatsächlich geschehen ist. Auch hätte bei einer Versammlung der Provinzialgruppe die Leitung eine Äußerung, wie sie der Abgeordnete Stresemann getan hat, nicht unwidersprochen gelassen. In Berlin sind bereits zahlreiche Austrittserklärungen erfolgt. Die Provinzialgruppe richtet an alle Mitglieder die Bitte, ihre Entschlüsse, betreffend ihren eventuellen Austritt, so lange zurückzustellen, bis eine Klärung der ganzen Sachlage erfolgt ist.“

Die „Hamburger Nachrichten“ schließen eine Betrachtung über den häuslichen Zwist im Flottenverein mit den Worten: „Zweifellos müssen wir speziell als Bismarck-Organ vom Deutschen Flottenverein erwarten, daß er die größte Rücksicht auf die übrigen Bundesstaaten und deren Empfindlichkeit nimmt, sowie alles vermeidet, was zu einem Konflikt zwischen Nord und Süd in der Flottenfrage führen muß. Damit würde der deutschen Flottenverfälschung der übelste Dienst erwiesen. Außerdem gibt es ohnehin zwischen Berlin und den süd-deutschen Staaten genug Gegenstände, die, wenn sie auch aus verschiedenen Gründen jetzt zurückgehalten werden, dennoch vorhanden sind; es wäre ein freventlicher Leichtsinns, sie unnötig zu verschärfen.“ Wir halten diese Mahnung des Hamburger Blattes für durchaus berechtigt. Die Austrittsbewegung aus dem Verein zieht inzwischen immer weitere Kreise. Wie der „Regensb. Anz.“ meldet, legte der Fürst von Thurn und Taxis den Ehrenvorsitz der dortigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins nieder. — Wie ferner aus München gemeldet wird, ist auch der bayerische Ministerpräsident Hr. v. Podewils aus dem Verein ausgetreten.

Über den Prinzen Rupprecht von Bayern

Schreibt die „Neue Gesellschaftl. Korrespondenz“: Die Nachricht, daß Prinz Rupprecht von Bayern das Protektorat des Bayerischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins niedergelegt hat und aus dem Flottenverein ausgeschieden ist, lenkt die Aufmerksamkeit auf diesen Wiesbadener, der als dem Throne nächststehender Enkel des Regenten einst die Krone von Bayern zu tragen berufen ist. In ihren allgemeinen Umrissen scheint seine Persönlichkeit festzustehen. Soldat nach der Tradition, aus Pflichtgefühl und aus Passion, noch ein Dreißiger und schon kommandierender General, geistigen Interessen in einem Maße, welches das Gewöhnliche weit überschreitet, zugewandt, von lebhafter Neigung zu geschichtlichen, kunstgeschichtlichen, ethnographischen, auch zu philosophischen Studien und zur Betätigung auf diesen Gebieten erfüllt — so etwa steht sein Bild vor uns, und es scheint diesem Bilde nichts zu fehlen, was man bei der Erscheinung eines Thronfolgers nicht missen möchte. Wenn es ein Moment gibt, durch das der Prinz von den Traditionen seines Hauses sich in etwas entfernt, so ist das vielleicht ein ausgeprägter moderner Zug in seiner Lebensauffassung und eine besonders hohe Wertung der Freiheitlichkeit in Gesinnung und Tat. Man weiß, daß der Prinz in der bayerischen Kammer der Reichsräte die Selbständigkeit seiner Auffassung unentwegt zur Geltung bringt. Seine ausgeprägte und vorurteilslos deutsche Gesinnung hat der Prinz bei jedem Anlaß bekundet. Man glaubt zu wissen, daß der Prinz sich der besonderen Wertschätzung Kaiser Wilhelms erfreut. Seine lebendige deutsche Gesinnung war es unstreitig auch, die den Prinzen vor Jahren zur Übernahme des Protektorates über den Bayerischen Landesverband des Flottenvereins veranlaßt hat. Es wird unvergessen bleiben, daß unter dem Schutze dieses weitreichenden Prinzen der Flottenverein in dem überseeischen Interesse immerhin ferner liegenden bayerischen Königreiche mächtig emporgeblüht ist und einen Vereinigungspunkt der national fühlenden Bayern gebildet hat. Wenn der Prinz jetzt zurückgetreten ist, so müssen ihn schwerwiegende Gründe hierzu bestimmt haben. Aus verbältnen Äußerungen des Prinzen Rupprecht darf

man annehmen, daß er über die Flottenverfälschung ziemlich weitgehende Wünsche hat, daß er aber der Ansicht ist, daß man diese auch wirksam fördern könne, ohne Andersdenkende vor den Kopf zu stoßen, ohne das Vertrauen zu unserer Marineverwaltung zu erschüttern und ohne im Auslandes unliebsames Aufsehen zu erregen. Diese im Einverständnis mit dem Prinzen vom Bayerischen Landesverband programmatisch aufgestellten Gedanken hat auch der Protektor des Gesamtvereins gebilligt und sie auf der Hauptversammlung in Hamburg als muster-gültig bezeichnet.“

Der Präsident des Deutschen Flottenvereins Fürst zu Salm-Horstmar hat die Mitglieder des Präsidiums zu einer Präsidial Sitzung am Mittwoch, den 19. d. M., eingeladen, für die folgende Tagesordnung festgesetzt worden ist: Stellungnahme zu der Erklärung des geschäftsführenden Ausschusses des Bayerischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins vom 18. Dezember 1907 und Beschlußfassung über die Einberufung einer außerordentlichen Hauptversammlung.

Prinz Heinrich von Preußen hat sich der „Tägl. Rundsch.“ zufolge über die Krise im Flottenverein genau unterrichten lassen und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß das Präsidium des Flottenvereins durchaus korrekt gehandelt hat.

Politische Übersicht.

Vor dem Harden-Prozess.

L. Berlin, 15. Dezember.

Seit einigen Tagen ist die Rede davon, daß der Strafprozeß gegen Harden am Montag schon kurz nach dem Beginn der Verhandlungen wieder beendet werden könnte, und zwar dadurch, daß der Staatsanwalt die Anklage zurückzieht. Dies hätte zur selbstverständlichen Voraussetzung, daß zuvor Graf Moltke seinerseits den Strafantrag zurückgezogen hätte. Wir haben Erkundigungen über die umlaufenden Gerüchte eingeholt und folgendes erfahren: „Es ist Tatsache, daß eine Zeitlang Vergleichsverhandlungen geführt worden sind. Eingeleitet wurden sie von der Partei des Grafen Moltke. An Harden wurde das Ansuchen gestellt, eine Erklärung abzugeben, die dem Grafen Moltke jede nur denkbare Genugtuung gewährt haben würde. In dieser Erklärung war jedoch Harden nicht zu bewegen. Er ließ erwidern, daß er nichts erklären könne, was über die bereits im ersten Prozeß freiwillig abgegebene Erklärung hinausgehen werde, wonach er den Grafen Moltke niemals strafbarer Handlungen bezichtigt und mit der Behauptung seiner homoferuellen Veranlagung keine Beleidigung beabsichtigt habe. Somit steht die Angelegenheit gegenwärtig so, daß, formal angesehen, keine Ausgleichsverhandlungen mehr stattfinden. Es ist jedoch anscheinend nicht ausgeschlossen, daß auf den Grafen Moltke im Kreise seiner Freunde dahin eingewirkt wird, er möge sich mit einer weniger prononcierten Erklärung Hardens begnügen. Ob Graf Moltke diesen Bemühungen stattgeben wird, steht dahin. Im übrigen ist die Möglichkeit vorhanden, daß auch dann, wenn die etwa erneut aufzunehmenden Vergleichsverhandlungen scheitern sollten, der Prozeß ein vorläufiges Ende durch Vertagung nimmt, und daß er erst fortgesetzt wird, wenn das gegenwärtig schwebende Verfahren gegen die Grafen Lynar und Fohrenau beendet sein wird.“

Der Harden-Prozeß soll heute vor der Strafkammer wieder beginnen. Wie aus Bern gemeldet wird, hat übrigens das eidgenössische politische Departement den Schweizerischen Gesandten in Berlin, Dr. A. de Claparède, angewiesen, der erhaltenen Vorladung als Zeuge im Prozeß Harden-Moltke aufzutreten, seine Folge zu leisten.

ld. Berlin, 15. Dezember. Seitens der Verteidigung Maximilian Hardens ist nun schließlich doch der Reichstagskanzler Fürst Bülow als Zeuge geladen worden, ebenso der Chef des Militärkabinetts Graf Hülsen-Häseler.

Berlin, 16. Dezember. (Privattelegramm.) Der Angeklagte Maximilian Harden ist vor Gericht nicht erschienen. Sein Verteidiger erklärte, daß nach dem ärztlichen Gutachten es Harden aus Gesundheits-rücksichten unmöglich sei, an Gerichtssitze zu erscheinen. Oberstaatsanwalt Hienrich beantragt, den Termin auf 3 Tage zu verschieben. Der Gerichtshof beschloß, die Verhandlung bis 12 Uhr mittags aussetzen und den Vertrittsrat Hofmann zu beauftragen, den Angeklagten zu untersuchen und bis 12 Uhr mittags sein Gutachten über den Gesundheitszustand des Angeklagten abzugeben.

Princeps in absentia.

r. Sofia, 14. Dezember.

Die hiesigen Blätter aller Parteien feiern die Verlobung des Fürsten Ferdinand in schwungvollen Zeitungsartikeln und sprechen die Hoffnung aus, daß das politische Leben des Landes dadurch in günstiger Weise beeinflusst werden wird. Vor allen Dingen legen sie Gewicht darauf, daß ihre zukünftige Fürstin in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu Rußland steht. Das ist es aber nicht allein: Man muß sich vergegenwärtigen, daß die Bulgaren sich einen Herrscher gewählt haben, damit er sie nicht nur regiert, sondern auch im Lande weilt und dort Hof hält. In dieser Beziehung hat der Fürst seine Pflichten lediglich zur Zeit seiner ersten Ehe erfüllt; seitdem kann man ihn mit vollem Recht als princeps in absentia bezeichnen, da er fortwährend unterwegs ist. Daß dies seinen Untertanen nicht gefällt, daß sie es für seine erste Pflicht erachten, im Lande zu bleiben und sich um die dortigen Vorgänge zu kümmern — das kann man ihnen doch eigentlich nicht übel nehmen. Steht aber an der Spitze des Hofes in Sofia wiederum eine Frau, dann fehlt die letzte Entschuldigung für diese übergrößen Reise- und Jagdwut, ganz abgesehen davon, daß sich auch die Vornehmsten des Landes um das Herrscherpaar scharen und damit einen Kreis bilden, der nicht nur dem Volke imponiert, sondern auch verhindert, daß die Gelder des Landes im Auslande verschwendet werden, weil es den Besitzern an Gelegenheit fehlt, sie im Inlande auf gute Art loszuwerden.

Königin-Witwe Karola von Sachsen †.

hd. Dresden, 15. Dezember. Die Königin-Witwe Karola verschied heute früh 3 1/2 Uhr, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Tod erfolgte völlig schmerzlos. Am Sterbebett weilte König Friedrich August und die gesamte königliche Familie. Die Trauerkunde verbreitete sich bereits in den frühen Morgenstunden mit großer Schnelligkeit. Eine große Menschenmenge zog nach dem Vorort Strehlen und umgab die königliche Villa in ehrfurchtsvollem Schweigen. Die Trauer um die Verstorbene ist allgemein, da sie sich einer großen Beliebtheit erfreute. Auf allen öffentlichen und privaten Gebäuden wehen die Flaggen auf Halbmaß. Mittags erfolgte von allen Kirchen das Trauergeläute. Sämtliche Theater bleiben geschlossen; auch öffentliche Musik ist untersagt. Im königlichen Schloß trugen sich zahlreiche Persönlichkeiten in die aufgelegten Kondolationslisten ein. Über die Beisetzungsfeierlichkeiten sind bisher noch keinerlei Bestimmungen getroffen.

Königin Karola, eine geborene Prinzessin von Safa, hat ein Alter von 74 Jahren erreicht. Sie war mit dem König Albert, dem Ehemann des jetzt regierenden Königs Friedrich August, vermählt und hat ihren Gatten fünf Jahre überlebt. Schon seit langer Zeit war sie leidend; in den letzten Tagen hatte sich die Krankheit so verschlimmert, daß eine Hoffnung auf Erhaltung des Lebens nicht mehr bestand.

wd. Dresden, 15. Dezember. Die Leiche der Königin-Witwe Karola ist im Wintergarten der Villa „Strehlen“ aufgebahrt. Nach den zurzeit getroffenen Dispositionen findet die Überführung der Leiche nach der katholischen Hofkirche am 17. Dezember, abends 9 Uhr, und die feierliche Beisetzung in der Kirche am Mittwoch, abends 6 Uhr, statt. Der königliche Hof legt ab heute auf zehn Wochen Trauer an.

Fenilleton.

Residenz-Theater.

Samstag, den 14. Dezember: „Die Sittennote“. Tragödie eines Schülers in 4 Akten von Adolf Schwager. Spielleitung: Georg Müller.

Die armen Oberlehrer kommen nicht zur Ruhe. Professor Wurtt, der ihnen so übel mitgespielt hat mit seinen modernen Ideen von der Jungmenschenverehrung, macht Schule; der Pannalprofessor auf der Anklagebank scheint in Permanenz erklärt. Wie Otto Ernst aus tiefer Kenntnis des Milieus heraus die bde Bildungsphänomene im Volksschulsystem blutig geißelt, so geht jetzt der junge Stierreicher Adolf Schwager den Bildungsphilistern unter dem höheren Lehrstande dramatisch zu Leibe, indem er uns die Leiden eines Schülers der Oberklassen, die Leiden durch Schule und Haus, ergreifend vor Augen führt. Felix Müller ist auf ein schlechtes Feld gefallen; sein Vater, ein Oberbeamter, ein harter Streber und Bureaukrat, die Mutter hysterisch geworden in der Ehe, die sie nur einging, um eine andere Liebe zu vergessen. Und der arme Junge sucht sich so nach Liebe, nach Verständnis für seine Individualität. Aber er findet nichts, nichts als die kalte, väterliche Strenge, grausame Brutalität und andererseits das Gemißel der Mutter, kaum daß die Güte der jungen Erzieherin im Hause einen Lichtstrahl in dies Dunkel wirft, daß der Einspruch einer allen vorzuziehenden Tante auch nicht helfen kann. So muß der Unglückliche, Freundlose dabei heimlich verhungern, indes sich in der Schule durch eine Anzahl von Unzulänglichkeiten und durch die Bosheit und Rachsucht seines Klassenlehrers schwere Gemütskämpfe über ihn zusammenlagern. In der Verkehrskonferenz, die über sein Schicksal entscheiden soll, die in ihren verschiedenen Typen brillant gezeichnet ist und eigentlich den Höhepunkt des Stüdes bedeutet, kommt dies Gemüts zur Entladung, trotzdem der wadere Stillschreiber Dr. Waldrich seinen Kollegen eine schneidende Rede über Pädagogik hält und den braven, wahrheitsliebenden Jungen zu retten sucht. Bis hierhin folgte man der Handlung mit lebhaftester Anteilnahme und herzbehebendem Mitleiden. Nun aber fängt der Autor an, Motiv auf Motiv zu häufen und dabei weitere Unzulänglichkeiten aneinanderzureihen. Eine Verständigung zwischen Mutter und Sohn scheint sich anzubahnen, dann aber wieder ein brutaler Austritt mit dem Vater, und nun im letzten

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der König von Württemberg begab sich gestern abend auf Einladung des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz zur Jagd nach Neustrelitz. Die Rückreise erfolgt in einigen Tagen über Berlin.

Prinz Ludwig von Bayern traf gestern in Berlin ein. Zum Empfang waren Prinz Eitel Friedrich und Graf von und zu Lerchenfeld, der bayerische Gesandte in Berlin, am Bahnhof erschienen. Prinz Ludwig nahm im königlichen Schloß Wohnung.

Der Großherzog von Oldenburg hat dem Staatssekretär Dornburg das Ehrenkreuz des Oldenburgischen Haus- und Verdienstkreuzes verliehen.

Dem Minister des Innern, Staatsminister v. Moltke, wurde dieser Tage der Ehrenbürgerbrief der Stadt Remel durch eine Abordnung überreicht.

* Zur Heimkehr des Kaisers. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Kaiser ist heute von der Reise nach England und den Niederlanden im besten Wohlfühl heimgekehrt. Den freundlichen Eindrücken, die der Aufenthalt unseres Herrschers auf britischem Boden hinterlassen hat, reihen sich nicht weniger erfreuliche an, die der Empfang des Kaisers durch den niederländischen Hof und die Bevölkerung der Niederlande weckt. In dem gestern im Amsterdamer Schloß gewechselten Trinksprüche der Königin Wilhelmina und des Kaisers fanden die Stimmungen bereiten Ausdruck, die beide Kreise in Deutschland und in den Niederlanden beherrschen und die bestimmt werden durch das Bestreben, das freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Staaten ungeschwächt auch in Zukunft zu erhalten und zu pflegen. Die Geschichte der letzten Jahrzehnte hat gelehrt, daß durch solche freundschaftlichen Beziehungen der Wohlfahrt beider Völker gedient wird, und daß Deutsche und Niederländer sich in dem Wunsche aufrichtig vereinigen können, die Blüte Deutschlands und der Niederlande auch fernerhin durch friedliche wirtschaftliche und kulturelle Arbeit entfalten zu sehen.

* Die Festlichkeit beim Reichskanzler Fürsten Bülow am 17. Dezember, an der voraussichtlich der Kaiser und Prinz Ludwig von Bayern teilnehmen werden, hängt nicht mit der Krisis des bayerischen Flottenvereins zusammen.

* Steuerpläne. Wie das „V. L.“ erfährt, scheint man sich in Regierungskreisen auch von der sogenannten Veredelung der Matrikularbeiträge durch Ausbau der Vermögenssteuer in den Bundesstaaten keine allzu großen Erfolge zu versprechen. Man bezweifelt anscheinend, daß die daraus zu erwartenden Steuerbeträge zur Sanierung der Reichsfinanzen genügen würden, und man glaubt auch in diesem Falle das Branntweinmonopol nicht entbehren zu können. — Unter den Steuerprojekten, die dem Reichsschatzamt zur Auswahl und Präsentation an den Reichstag vorliegen, soll der „Mil.-Pol. Korrespondenz“ zufolge, erneut eine Inzerten- und Affischensteuer in Erwägung gezogen werden. Nach derselben Quelle soll auch eine zehnprozentige Belastung aller Jagdpächten vorgeschlagen werden. Bei den hohen und sich immer mehr steigenden Summen, die in Deutschland für das weidmännische Vergnügen gern gezahlt werden, würde — so berichtet die „Korrespondenz“ — eine solche Zugsteuer immerhin einige Millionen erbringen.

* Der Schiedsgerichtswurf. Der dem Bundesrat gegenwärtig vorliegende Entwurf eines Schiedsgerichtsgesetzes hat gegen den im Juli veröffentlichten Entwurf einige

wesentliche Änderungen erfahren, in welchem verschiedene Wünsche aus Interessentkreisen berücksichtigt sind. Einmal ist die im § 7 des Entwurfs festgelegte Haftung des Bezogenen beseitigt worden. Ebenso hat man die im § 21 in gewissen Fällen vorgezeichnete Schadenersatzpflicht des Ausstellers wieder beseitigt. Drittens ist die Laufzeit des Schieds von 7 auf zehn Tage verlängert worden. Es ist ferner in dem Entwurf erreicht, daß die gesetzlichen Bestimmungen in den wesentlichen Punkten mit denjenigen des bereits bestehenden österreichischen Schiedsgerichtsgesetzes und des in Vorbereitung befindlichen ungarischen Schiedsgerichtsgesetzes übereinstimmen.

* Der neue Kunzins in München. Vorgefunden nachmittag traf, aus Rom kommend, der neue Kunzins Monsignore Andreas Frühwirth in München ein und wurde vom Auditor der Münchener Kunziatur Gualtieri, von geistlichen Würdenträgern und persönlichen Bekannten am Bahnhof empfangen. Eine große Menschenmenge hatte sich zum Empfang eingefunden. Der Kunzins begab sich sofort in einem Salawagen nach dem Palais der Münchener Kunziatur.

* Für Beseitigung des Kommunalsteuerprivilegs der Beamten, Geistlichen und Lehrer ist, wie wir schon kurz mitteilten, der Vorstand des Preussischen Städte- und Landtags in einer Petition an die Staatsregierung eingetreten. Die Petition weist darauf hin, daß mit der Vermehrung der Beamten die finanzielle Bedeutung des Gemeindesteuerprivilegs der Beamten für die Kommunen gewachsen ist. Das Ergebnis der Statistik über die den Gemeinden erwachsenen Einbußen infolge dieser Steuerbefreiung sei dem Landtage bisher nicht vorgelegt worden, werde aber jedenfalls die Unvergleichbarkeit der bestehenden Steuerprivilegien mit den Bedürfnissen der kommunalen Finanzverwaltung bestätigen. Würde die jetzt beabsichtigte Verbesserung des Dienstverhältnisses der Beamten wiederum ohne gleichzeitige Reform ihrer Gemeindesteuerpflicht durchgeführt, so wäre für lange Zeit die Aussicht auf endlichen Erfolg des Strebens nach dieser Reform getrübt. Andernfalls aber würde das Bestehen der Reform auch durch Beseitigung einer mißliebigen Bevorrechtung die soziale Stellung der Beamten innerhalb der Gemeinden verbessern und eine Grundlage für ihre regere Beteiligung am kommunalpolitischen Leben bieten.

* Deutsch-englischer Zwischenfall. Der Vorfall von Abu Masea am Persischen Golf ist, wie die „N. Z.“ hört, von der Firma Winkhaus an Berliner zuständigen Stelle zur Sprache gebracht worden, wo man dem Eintreffen näherer Berichte entgegenseht.

* Elektrifizierung von Bahnen. Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ meldet, daß ein Projekt ausgearbeitet worden sei, einen halbständigen elektrischen Verkehr zwischen Innsbruck und München einzuführen. Von zuständiger Seite wird dem gleichen Blatte hierzu mitgeteilt, daß die Elektrifizierung der Bahnen Garmisch-Scharnis einerseits und Garmisch-Neutle andererseits beschlossene Sache sei.

* Ein Monitum für Grandinger. Nach dem „Bayerischen Kurier“ soll der Erzbischof von Bamberg dem Abgeordneten Pfarrer Grandinger ernste Vorstellungen wegen dessen Propaganda gemacht haben.

* Ein Ultracatholicus. Nach einem Bericht der „Deutschen Tageszeitung“ soll Hr. v. Mantouffier auf dem konservativen Delegiertentag der Reichstagsversammlung gegeben haben, daß man einen Minister

Aus Kunst und Leben.

Nordenskiöld-Vortrag.

Es wäre vielleicht ganz interessant, einmal eine Psychologie des modernen Vortragswesens zu schreiben. Die Materie, das Inhaltliche, um dessen willen man einst in Vorträge ging, sucht man heute längst nicht mehr. Was man da braucht, holt man sich heute bequemer und besser aus Büchern, die ja in unseren Tagen viel leichter zugänglich sind als einst, ja, mehr — ausdrücklich geworden sind. Heute ist am Vortrag die Persönlichkeit des Vortragenden, seine individuelle Stellung zu dem Vortragsthema, seine subjektive Wirkung alles.

Darin hatte nun Prof. Nordenskiöld, der bekannte Polarforscher, der am Samstag im großen Kasinoale über seine Südpolarexpedition auf der „Antarctic“, 1902 bis 1903, sprach, von vornherein einen sehr günstigen Stand. Einer, der nicht bloß interessante Meinungen und eigenartige Überzeugungen mitbrachte, sondern ungewöhnliche Ergebnisse. Ein Mann des Wortes nicht bloß, sondern ein Mann der Tat. Die Phantasie der Zuhörer dichtete mit. Man dichtete sich den Mann im korrekten Grad, mit dem frischen Sandjunkergerüst in die ungefähre Polarleibung um. Man hörte die nervöse, flackernde Stimme statt gelehrter Aporos im Vortragssaal scharfschneidende Kommandoworte, erregte Warnrufe in die Stürmstürme hinausruhen. Und dachte sich in die Hände, die da oben auf dem Podium unruhig mit dem Geistesfaden der Landkarte spielten, das gespannt suchende Fernrohr oder das schubbereite Gewehr. Dies Gefühl, daß da einer aus eigenem Erleben Schilderte, was nur wenige Auserwählte sich erobern dürfen, daß da einer sprach, der vollbracht hatte, wovon unsere Phantasie nur träumt, wenn sie einmal abenteuerlustig geworden, das machte den eigentlichen Reiz des Vortrages aus, der ja inhaltlich nichts Sensationelles bringen konnte.

Denn für die pointierte Würdigung der großen wissenschaftlichen Resultate, die die Expedition beibrachte, bot der populär gerichtete Vortrag natürlich wenig Raum, und die ganze Inzidenz und Szene solcher Polarexpeditionen sind ja aus der Literatur jedem Gebildeten mehr oder weniger geläufig. Handelte es sich so auch bei der Expedition mit der „Antarctic“ um keinen sensationellen Eroberungsvorstoß gegen den Südpol, sondern um eine Fahrt methodischer wissenschaftlicher Forschung.

Natürlich hatte Prof.

-REDAKTEUR und

Alte der — Hungerturm. Zur Strafe soll der junge Mensch hungern, aber die gute Erzieherin bringt ihm köstliche Nahrung und Wein und tröstet ihn in seinem Elend, beruhigt ihn auch über das Schicksal der Mutter, die eben einen schweren Nervenschlag von all der Aufregung und nach ihrem endlichen Einsetzen für den Sohn erlitten hat. Da erscheint der Bauwan, der fürstliche Vater, wieder auf der Bildfläche, wirft ihm vor, daß er die schwere Erkrankung der Mutter auf dem Gewissen habe, daß er ein Muttermörder sei, und in seiner Verzweiflung stürzt sich der gequälte Jüngling aus dem Fenster seines Turmgemachs auf die Straße, indes eben seine Schwester hinausgeeilt kommt mit der Nachricht, daß es der Mutter besser gehe.

Die beiden letzten Akte, zumal der Schlußakt, verlagten. Das so gut begonnen, es wurde zu einer unerquicklichen Durststrecke. Das kräftige „J'accuse“ zum Besten einer vernünftigen Erziehung, es vergrößerte gar bald, und es blieb schließlich nichts übrig als eine verfehlte Komödie. Schade um die gute Sache, schade um so vieles, das offensbare Begabung verrät. Die Oberlehrer auf der Anklagebank dürfen aufpassen, vielleicht braucht den Schülern nicht einmal der Besuch des Stüdes verboten zu werden. Im übrigen, so verfehlt es schließlich wurde, die Herren Eltern, die Herren Lehrer und auch die Herren Schüler der oberen Klassen können sehr, sehr vieles aus ihm lernen. Das wollten wir so nebenbei bemerkt haben.

Die männlichen Hauptrollen waren gut besetzt, zumal Herr Barak als Felix spielte schlicht und mit vieler Empfindung, und mit erstklassigem Temperament Herr Peter Brügge den waderen Lehrer Dr. Waldrich, den Lehrer, wie er sein soll, den man aber — es ist doch nun mal so in der Welt — auf zehn kaum einmal findet. Scharf und wahr gab Herr Müller-Schönau den eckelhaften Papa. Fr. Schenk als Mutter hatte erst mit der Weierlichkeit ihrer Rolle zu kämpfen, kam aber schließlich, als sie ihrem Manne entgegentrat, zu harter, theatralischer Wirkung, während Fr. Krause die alte, gute Tante leider ungeschicklich trocken gab. Ließ war Fr. N. o. r. m. a. n. als Schwester des armen Felix, und Fr. N. o. s. e. l. v. a. n. B. o. r. n. hatte in einer naiv-dreisten Episode Beifall auf offener Szene. Die Inszenierung des Stüdes war bei Herrn Müller in guten Händen. Die Aufführung fand vielen Beifall. Man hatte eben gar so viel Mitleiden mit dem armen, mißverstandenen Felix. Sch. v. B.

wegen Landesverrats belangen müsse, der etwa die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen vorschläge. Der offizielle Parteileiter entzieht diese Äußerung nicht. Zugutachten ist dem Vizepräsidenten des norddeutschen Reichstages Herr von Bülow aber wohl. Hr. v. Mantuffel nimmt vermutlich an, daß die Schädigung konservativer Parteinteressen Landesverrat ist, und daß jeder Minister zur Förderung der konservativen Partei amtlich verpflichtet ist.

* Zum Weingesehntwurf. Der bayerische Minister des Innern begibt sich in den nächsten Tagen nach Berlin, um die Stellung der bayerischen Staatsregierung zu dem Weingesehntwurf zu präzisieren und die Forderung einer allgemeinen Kontrolle im Hauptamt mit allem Nachdruck zu vertreten, da ohne diese das ganze Gesetz wertlos sei.

* Ein 100jähriger Streit. Die bayerische Abgeordnetenkammer genehmigte heute den Betrag von 100 000 Mark infolge eines Staatsvertrages mit dem Herzogtum Koburg. Damit sind die seit über 100 Jahren zwischen Bayern und Koburg bestehenden Grenzstreitigkeiten beseitigt.

* Ein reaktionärer Versuch der Generalisynode für die älteren preussischen Provinzen. Die Tagung der fünften außerordentlichen Generalisynode, über die wir fortlaufend berichtet haben, wurde Samstag mit den üblichen Schlussreden beendet. Zuvor wurde noch das Kirchengesetz, betreffend das Pfarrbesetzungsrecht, und das Gesetz, betreffend die weitere Verstärkung des Hilfsfonds für landeskirchliche Zwecke, angenommen. Über die Art und Weise, wie das Kirchengesetz, betreffend das Pfarrbesetzungsrecht, eingebracht ist, und über seine Wirkungen urteilt die „Frkf. Ztg.“ u. a. folgendermaßen:

„Die Generalisynode tagt seit einer Woche. Plötzlich wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, der das Wahlrecht der Gemeinden in hohem Grade einschränkt. Niemand, wenigstens niemand in den Kreisen des kirchlichen Liberalismus, hatte erwartet, daß ein solcher Entwurf vorgelegt werden würde. Es war eine vollständige Überraschung, und die kirchlichen Liberalen hatten kaum Zeit, dazu überhaupt etwas zu sagen. Wie nennt man das gewöhnlich? Man heißt es Überraschung. Es handelt sich da freilich nicht um ein Überraschungsgesetz, sondern um ein Gesetz, das man nicht hätte erwarten können, ein derartiges Gesetz zu machen, wenn vorher die Gemeinden zu Wort gekommen wären, denn der Widerstand, der sich erhoben hätte, wäre zu groß gewesen. Dieser Widerstand ist dadurch, daß die ganze Sache in ein paar Tagen erledigt wurde, unmöglich gemacht worden. Die Generalisynode beschließt, die Gemeinden haben sich zu fügen. So sagt man in den oberen Kreisen der preussischen Landeskirche protestantisches Gemeindeleben auf.“

Über die Wirkung des Gesetzes heißt es dann weiter: „Die Gemeinden, die für ihre Pfarrstellen öffentliche Dotationen in gewisser Höhe erhalten, sind künftig von den Gemeinden der Orthodoxie. Den Gemeinden sind Schranken auferlegt, die die Herrschaft der Orthodoxie statuieren. Es ist klar, daß dieser neueste Vorgang in der preussischen Landeskirche nicht anders ist, als eine Restrukturierung des Protestantismus. Im Wesen des richtig verstandenen Protestantismus liegt die Freiheit der Freiheit der Gemeindeglieder, ihren Seelsorger selber zu bestimmen, dem Manne ihres Vertrauens das Pfarramt anzuvertrauen. Es ist ja richtig, daß dieses Prinzip nicht überall durchgeführt ist. Aber die natürliche Entwicklung des Protestantismus würde darin liegen, daß der Geltungsbereich dieses Grundgesetzes nicht vermindert,

sondern vermehrt und gesichert würde, und daß die Dogmatik allmählich bis zu den Grenzen eines Glaubens überhaupt gemildert würde. Wenn Luther nichts anderes gewollt hätte, als dem Katholizismus ein Stacheldrahtgürtel zu ziehen und das übrige Leben zu erhalten, jeder Änderung zu entsagen, dann wäre das nicht anders, als selber Katholizismus, nur in neuer, etwas veränderter Färbung. Das kann der Sinn des Protestantismus nicht sein. Aber die Orthodoxie legt ihn so auf, und daher ihre Aktion zur Festigung ihrer Macht. Der Protestantismus wird zu einer katholischen Kirche. Das sind böse Zeiten für den fortschrittlichen Protestantismus. Aber vielleicht wird das noch Folgen haben — Folgen, so unerwartet und unerwünscht für die Orthodoxie, wie das neue Gesetz für den kirchlichen Liberalismus.“

* Der Fall Günter-Keppler ist nun durch eine Veröffentlichung des württembergischen Staatsministeriums entschieden worden. Die Darstellung des württembergischen Kultusministeriums hat dem Antrag der philosophischen Fakultät und des akademischen Senats der Universität Tübingen gegen das Vorgehen der Kirchenbehörde im wesentlichen entsprochen und sich dabei der von diesen akademischen Instanzen vertretenen Anschauung angeschlossen, daß das Verhalten des Bischofs ein wenn auch in die Form eines Rates gefellter Eingriff in die akademische Befreiung gewesen ist. Das ist die Hauptsache. Damit hat der Kultusminister durchaus dem Wunsch getrauen, was man in diesem Falle mit Recht als die öffentliche Meinung, soweit sie an dem Fall interessiert ist, bezeichnen kann. Selbst aus dem Herkulan Lager haben nur einzelne Stimmen in zaghafter und immerhin zurückhaltender Form das Vorgehen des Bischofs zu verteidigen gewagt. In der ministeriellen Erklärung heißt es u. a.:

„Mit der päpstlichen Enzyklika steht der vorliegende Fall in keinem Zusammenhang. Ein Verbot der Vorlesung des Professors Günter ist überhaupt nicht erfolgt und Professor Günter hat seine Vorlesungen auch nicht eingestellt, sondern von vornherein auf deren Abhaltung verzichtet. Dem Professor Günter hat das Kultusministerium keinen Schaden angetan, es ist aufgefalle, daß er auf den ihm vom Bischof gegebenen Rat und auf die Drohung des Reichskommisars Red sofort auf die Abhaltung der Vorlesung verzichtet habe. Professor Günter wäre verpflichtet gewesen, von der Nichtabhaltung einer zuvor angekündigten Vorlesung der zuständigen amtlichen Stelle Anzeige zu erstatten. Dem Reichskommisars hat er durch den inoffiziellen Kirchenrat eröffnet, daß er seine Amtsbeziehung durch die Androhung einer Maßnahme, deren Androhung im vorliegenden Falle der Reichskommisars angedroht hätte, überschritten habe und daß in Zukunft von ihm erwartet werde, daß er bei der Leitung des Seminars sich genau an die gesetzlichen Vorschriften halte. Das Ministerium erkennt nicht, daß dem Bischof das Recht zusteht, eine Gefährdung der religiösen Erziehung der Seminarschüler zu verhindern und die damit verbundenen Schritte zu tun. Daraus kann aber nicht für den Bischof die Befugnis abgeleitet werden, zu diesem Zweck gegenüber einem Universitätslehrer eine auf die Beeinträchtigung seiner Lehrfreiheit abzielende Einwirkung auszuüben. Eine solche Verfügung steht nur der Staatsregierung zu, insbesondere, wenn es sich um einen der philosophischen Fakultät angehörenden Universitätslehrer handelt. Auch in der Form einer Kränkung könne die Einwirkung des Bischofs als eine Verletzung der akademischen Freiheit angesehen werden. Dem Bischof wird deshalb anheimgestellt, künftighin in ähnlichen Fällen seine Bedenken zur Kenntnis des Ministeriums zu bringen, das, wenn eine begründete Beschwerde vorliegt, für Abhilfe sorgen werde.“

* Über die Erhöhung der Silberprägung in erheblichem Umfang wird nach der „Mitt.-Vol. Korresp.“ dem Reichstag bald nach den Weihnachtsferien eine Regierungsvorlage zugehen; der voraussichtlich sehr bedeutende Reingewinn aus dieser Maßnahme soll zur Deckung außerordentlicher Ausgaben des Reichs und zur Verstärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse Verwendung finden.

Im Abenteuerliche Interessantes zu erzählen. Zwei Winter in der Schnee- und Eiswüste des neuentdeckten König-Oskar-Landes bei einer zeitweiligen Temperatur von 40 Grad unter Null sind selbstverständlich nicht bloß wissenschaftliche Arbeit sondern auch Abenteuer. Die Schilderung dieser Abenteuer gewann sich gerade durch Prof. Nordenskjöld höchste Art, der jede Pose fernliegt, doppelte Anteilnahme. So wurden vor den Zuhörern in Rede und Bild alle Szenen der Expedition lebendig. Die Fahrt der „Antarctic“, des guten Schiffes, wie Prof. Nordenskjöld jedesmal in liebevollem Ton bezeichnete. Die Station auf König-Oskar-Land, ein aus Schweden mitgebrachtes Holzhaus mit Doppelwänden, in dem die Temperatur doch oft so tief sank, daß die auf dem Boden stehenden Gegenstände erst aus dem Eis losgeholt werden mußten. Zwei Schlittenexpeditionen, die unsägliche Kämpfe mit den Stürmen zu bestehen hatten, und schließlich der tragische Untergang der „Antarctic“.

Freundlichere Bilder: Pinguinfamilien. Diese merkwürdigen Vögel, die Prof. Nordenskjöld die Lebensretter der Polarforscher nannte, weil sie zum Schmelzen oft allein die nötige Nahrung und das unentbehrliche Brennmaterial liefern. Weihnachtsidyll im Stationshaus. Wiederfinden mit den schon verloren geglaubten Kameraden, und schließlich die Entdeckung durch ein argentinisches Schiff.

Zum Schluss freiste Prof. Nordenskjöld in knappen, bescheidenen Worten die wissenschaftlichen Resultate der Expedition, deren sensationelles die Entdeckung einer prähistorischen Hochentwickelten Flora auf König-Oskar-Land, des ersten Beweises einer solchen in den Polarländern überhaupt, war. Die sehr zahlreichen Besucher beglückten ihr ehrliches Interesse durch ausgiebigen Beifall.

J. K.

— Wohltätigkeitskonzert. Die Gesellschaft „Dreiklang“ gab am Samstag in der Ringkirche ein Konzert, das recht zahlreichen Besuch aufwies. Dem von dem dahingegangenen verehrten Obmann des Vereins Herrn E. La Pierre verfolgten Grundgedanken getreu, konzertierte der Verein auch diesmal zum Besten der Weihnachtsbescherung armer Kinder. Die weiblichen Mitglieder des „Dreiklang“ hatten sich unter Leitung des Herrn O. Brückner zum Vortrag einiger Frauenchöre verbunden, die im Ganzen sehr hübsche Wirkung erzielten; außer dem bekannten Weihnachtslied „Stille Nacht“ war es das „Gehe“ von Hauptmann und „Gott ist die Liebe“ aus den Liedern für vierstimmigen Frauenchor

von Otto Dorn. Schließlich waren an dem Programm beteiligt: Herr Konzertmeister Nowa, der Beethovens G-Dur-Romance, und Herr Konzertmeister Brückner, der ein Adagio eigener Komposition zu Gehör brachte; beide Leistungen standen auf oft gewürdigter künstlerischer Höhe. Von Herrn A. Seydewitz hörten wir die Arie aus Sachs „Weihnachts-Oratorium“ und ein Weihnachtslied von A. Mendelssohn, in denen sein ausgiebiger, kräftiger Bass-Bariton sich zum Teil sehr günstig entfalten konnte; ein erfreuliches Gesangsstimmchen bezauberte auch Frau Streln-Winkler, deren glockenheller, sympathischer Sopran in Liedern von Beethoven und Hugo Wolf angenehm zur Geltung gelangte. Herr Organist A. Schaub begann und beschloß das Konzert mit gut gelungenen Orgelvorträgen und führte in gleicher Weise auch die Begleitung sämtlicher Solopiecen aus. Alle, die somit ihre Kräfte in den Dienst der Wohltätigkeit stellten, dürfen allseitigen Dankes gewiß sein.

* Rudolf Herzogs vieraktiges Schauspiel „Auf Nissensboog“ errang bei seiner Erstaufführung im A. G. Schauspielhaus in Berlin am letzten Samstag einen vollen, unbeschnittenen Erfolg, einen Erfolg, dessen innere Berechtigung diesen Theaterabend für alle diejenigen, die bernachlässigt zu urteilen und zu richten haben, zu einem unvergesslichen machen wird. Ich stehe nicht an, die Premiere von Nissensboog als den Gipfel der bisherigen Novitätenexperimente zu bezeichnen, einen Gipfel, von dem aus man wieder hoffnungsfroh auf das dramatische Nachschaffen und Werden zu seinen Füßen niederschauen darf. Ein deutsches Schauspiel — mit deutschen Männern und deutschen Frauen; heilige Germanengestalten alle, heilige und latbegleitert; idealverpönnen, aber auch ideenverrannet. Hier pulst wieder eine Empfindungswelle von Herzen zu Herzen; hier steht — gottlob! — das nervenanspannende Düstern, die Begierde der Gefühle bis auf ihre Ausgangspunkte. Hier ist Leben und hier ist — Sonne. Die Sonne, die für unser Alltagsleben vorrückt, ist mehr als das bloße Spiel mit dem Licht pour l'art. Die Darstellung war glänzend, Patrus Regie großartig im ganzen und voller Feinheit im Detail. Krausne spielte den Rissen, Stagemann den Bens usw. In Summa: ein Genuß.

J. F. B.—n.

Theater und Literatur.

Die österreichischen Schauspieler haben sich jetzt ihre Altersversorgung gesichert. Direktoren-Verband, Bühnenverein und Musiker-

* Zum Bückigungsrecht der Lehrer. Vom Kultusminister wird amtlich eine Renierung bezüglich der Behandlung der Angelegenheiten gegen Lehrer wegen Überforderung des Bückigungsrechtes veröffentlicht. In Fällen anscheinender Überforderungen haben sich bei den Vernehmungen der Schulkinder durch Polizeiorgane Unzulänglichkeiten herausgestellt, die mit Rücksicht auf den Lehrstand und den Schulbetrieb besser vermieden werden. Im Einvernehmen mit der Regierung zu Potsdam hat darum der Oberstaatsanwalt beim Kammergericht bestimmt, daß die im Vorverfahren zur Aufklärung des Sachverhaltes erforderlichen Vernehmungen von Lehrern und Schulkindern künftig nicht mehr von Polizeiorganen, sondern durch die Schulaufsichtsbeamten bewirkt werden sollen, falls nicht mit Rücksicht auf die Schwere des Falles oder aus sonstigen Gründen gerichtliche Vernehmungen nötig erscheinen.

* Ein schöner Sieg. Der Sieg der vereinigten nationalen Parteien bei den Stadtverordnetenwahlen wurde in Forst durch die Stichwahlen vollkommen. Ihre Kandidaten siegten mit 1800 gegen 1377 Stimmen, die auf die Sozialdemokraten entfielen. Die sieben freigewordenen Mandate, die bisher von Sozialdemokraten besetzt waren, wurden sämtlich von den nationalen Parteien erobert.

* Sozialdemokratische Wahlbeeinflussungen. Der Rat der Stadt Chemnitz kassierte die Vertreterwahlen der Ortskrankenkasse wegen dabei vorgekommener sozialdemokratischer Wahlbeeinflussungen.

* Beschlagnahme. Die Nummer 50 des Leipziger „Revolutionär“ ist wegen eines Artikels „Der Vorwärts“ und das unwichtige Notizbuch beschlaggenommen worden. In dem Artikel wird eine Beleidigung der Polizeibehörde gefunden.

* Der Beirat für Arbeiterstatistik beriet in seiner letzten Sitzung die Regelung der Arbeitszeit in Blätt- und Weizenanstalten und verwies die Angelegenheit an den beratenden Ausschuss zurück. Der Beirat beschäftigte sich weiter mit einer Erhebung über die Arbeitszeit in Innenschiffahrtsgewerbe, an die sich eine mündliche Vernehmung von 72 Ausnahmepersonen aus den Schiffahrtsgewerken des Rheins, der Elbe, der märkischen Wasserstraßen, gleichen Teils Arbeitergeber und Arbeitnehmer, anschloß.

Parlamentarisches.

Weitere Anträge im Reichstag. Zum Postetat beantragen die Abgeordneten v. Damm und Genossen die Wiedereinführung der billigen Ortstarife. — Die Abgeordneten Behrens und Genossen wünschen (Etat des Reichsfänglers) eine Denkschrift über die Einwanderung ausländischer Arbeiter für Landwirtschaft und Gewerbe unter Darlegung ihres sittlichen und wirtschaftlichen Einflusses. — Die Abgeordneten Nissenberg und Genossen verlangen eine Berechnung über die Wirkung einer Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug einer Altersrente auf das 65. Lebensjahr. — Die Abgeordneten Schaf und Genossen verlangen die Einführung der Verhältnissewahl für alle Wahlen auf Grund der Vermögens- und Arbeiterrechtsgesetze. — Die Abgeordneten Latmann und Genossen wollen das Recht der Vereinsbildung und der Auszubildenden für Beamte, Handwerker und Arbeiter in Reichsbetrieben.

Heer und Flotte.

Der neue Kommandeur des 7. Armee Korps. Nach einem Berliner Telegramm der „Eln. Ztg.“ wurde an Stelle des Generals v. Bissing in Münster der Bis-

band befohlen durch ihre Vertreter die Gründung eines Pensionsinstituts auf Grund eines Feldzugs von 4 bis 10 Heller bei jeder Eintrittskarte in Privattheatern. Im ersten Jahre ergibt das eine Einnahme von 500 000 Kronen, womit das Institut begründet wird.

August Junkermann wurde vom König von Württemberg zu seinem gestrigen 75. Geburtstag zum Ehrenmitglied des Stuttgarter Hoftheaters ernannt.

Die Große Oper in Paris wird am 1. Januar, also mitten in der Saison, ihre Pforten schließen, da sich herausgestellt hat, daß einige dringende Reparaturen vorrücken sind. Am 28. Januar wird die Oper wieder mit „Faust“ eröffnet werden.

Bildende Kunst und Musik.

Wie die „Post. Z.“ mitteilt, ist in Helsingfors Robert Stigell, einer der hervorragendsten finnlandischen Bildhauer, im Alter von 55 Jahren gestorben. Sein Tod bedeutet für die junge finnlandische Kunst einen schweren Verlust. Sein bedeutendstes Werk ist die Gruppe „Die Schiffbrüchigen“, die 1897 im Pariser Salon Sensation erregte. Das Kunstwerk schmückt seit 1898 den Gipfel des Observatoriumsberges in Helsingfors.

Der „B. B. C.“ berichtet aus Wien: Direktor Mahler erhielt als Abschiedsgeschenk einen noch nicht publizierten Brief Beethovens verehrt. Der Brief stammt aus dem Jahre 1808 und ist an den Bassisten Meier gerichtet, ihn ersuchend, Seyfried zu bestimmen, den „Fidelio“ zu dirigieren, den Beethoven aus der Entfernung anhören wolle; wenigstens werde seine Geduld dabei nicht so auf die Probe gesetzt, als wenn ich nahebei meine Musik vernehmen höre, glaube es geschieht mir zu Fleiß. Vasse alle ppp und fff ausstreichen, es werden doch nicht alle gemacht. Mir vergeht alle Lust, weiter etwas zu schreiben, wenn ich solches hören soll.“

Wissenschaft und Technik.

Der Magistrat von Berlin hat für die bestehende Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose 50 000 M. bewilligt vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung.

Die belgische Regierung beschließt, eine Expedition nach Spitzbergen zu entsenden, um die dortigen atmosphärischen Verhältnisse zu studieren. Als Leiter der Expedition ist Deconite, Direktor des Brüsseler Observatoriums, ernannt.

herige Kommandeur der 7. Division in Magdeburg Generalleutnant v. Bernhardt mit der Führung des 7. Armee-Korps beauftragt.

Deutsche Kolonien.

Kiautschow. Der Gouverneur von Schantung, Buttinger, weilte Samstag und Sonntag zu einem zweitägigen Besuchsbesuch in Tsingtau.

Die Ereignisse in Marokko.

Am 10. Dezember fand eine große Schlacht zwischen den Truppen Rugs und der Mahalla des Sultans statt. Die beiden Oberbefehlshaber wurden getötet. Der volle Sieg blieb den Truppen des Präzidenten, welche jetzt bei Marjica lagern.

Aus Masagan wird gemeldet: Muley Safid ist von vielen Tausend Reitern des Scharn-Stammes, den er züchtigen wollte, geschlagen worden und flüchtete in das Gebiet des Semran-Stammes, östlich von Marrakech, Schug. Sein Minister des Innern ist von ihm abgefallen und nach Abdastum bei Saffi zurückgekehrt. Infolge dessen soll Saffi von den Anhängern Safids aufgegeben worden sein.

wh. Paris, 15. Dezember. Wie aus Lalla-Marnia gemeldet wird, marschierte am 14. Dezember morgens eine Abteilung in Stärke von etwa 3000 Mann von Martinprey in westlicher Richtung ab. Das Ziel ist ein Ort namens Mohammed aber Kame.

hd. Marnia, 15. Dezember. Die Kolonne des Obersten Brankiere ist gestern in Stärke von 3000 Mann in westlicher Richtung abgegangen. Jeder Mann erhielt 120 scharfe Patronen. Im Lager verbleibt nur ein Bataillon Schützen und eine Abteilung Artillerie. Weitere Verstärkungen sollen in daselbe entsandt werden, um bei einem eventuellen Überfall Widerstand leisten zu können.

wh. Paris, 15. Dezember. Wie aus Langer gemeldet wird, sind zwei französische Offiziere und drei Unteroffiziere in Masagan eingetroffen, um daselbst die Instruktion der Polizei zu übernehmen.

wh. Paris, 16. Dezember. Dem „Petit Parisien“ wird aus Ouan gemeldet: Die unter dem Oberbefehl des Obersten Brankiere stehende Kolonne ist bis in die Nähe des Marktes Scheraa vorgerückt, der das Provinzialzentrum der Beni-Snassen bildet. Dieser wichtige Punkt dürfte heute besetzt werden.

wh. Lalla-Marnia, 16. Dezember. General Diantey ist in Ujdja eingetroffen und von dort zur Kolonne Belineau aufgebrochen, wo ein ziemlich heftiges Gewehrfeuer vernehmbar war. Bis heute Montag waren über das Treffen noch keine Nachrichten eingegangen.

wh. Lalla-Marnia, 16. Dezember. General Diantey marschierte heute früh nach Ujdja ab; er nahm ein Automobil-Schnellfeuergegeschütz mit sich.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Samstag kam es an der Lemberger Universität zu einer blutigen Studentenschlägerei in Anwesenheit des Rektors und der Dekane. Anlaß gab der Protest der russischen Studenten gegen die polnische Immatrikulationsformel. Drei russische Studenten wurden schwer verwundet.

Der Fürst-Erzbischof Strebenski von Prag erklärt einen Aufruf, worin alle Katholiken aufgefordert werden, sich zu organisieren, und der katholischen Geistlichkeit aufgegeben wird, sich in den Dienst der Organisation zu stellen.

Italien.

Der in Rom weilende Dichter Björnson ist an einem hartnäckigen Luftröhren-Katarrh nicht unbedenklich erkrankt.

Dem Zentralkomitee für die Festlichkeiten anlässlich des Priesterjubiläums des Papstes teilte der Major-domus des Papstes mit, der Papst würde, da die Festzeit zu Glaubenskundgebungen nicht geeignet sei, lieber sehen, wenn die Katholiken das Jubiläum zu Hause durch Gebet feierten; wenn sie jedoch trotz der traurigen Zeit nach Rom kämen, so würde der Papst sie mit allem Wohlwollen empfangen. In diesem Falle müßten die Leiter der Kundgebungen alle Maßnahmen treffen, welche die öffentliche Ruhe verbürgten.

Rußland.

Im Hochverratsprozeß gegen 49 Sozialdemokraten, zu denen 37 Abgeordnete der zweiten Duma gehörten, wurden 11 Angeklagte zu 5, 15 zu 4 Jahren Zwangsarbeit und 12 zur Zwangsbedelung verurteilt; 11 Angeklagte wurden freigesprochen.

Wie die „Birshemja Bedomosti“ erfahren, wurde die Frage der Aufhebung einer Reihe von Festungen, welche vom Militärressort bereits angenommen war, jetzt negativ beantwortet. Nur die Befestigung von Dubno und ein Teil der unvollendeten Befestigungen von Odessa und die Michailowskaja-Festung in Batum sollen eingehen. Sveaborg, Ust-Dwinsk (Dänawinde), Libau, Rertsch und Dikafow bleiben.

Unter den zu 5 Jahren Zwangsarbeit verurteilten ehemaligen Duma-Abgeordneten befindet sich auch der Führer der sozialdemokratischen Partei Berezinski.

Nach der „Frankf. Ztg.“ legen die an dem Prozesse, betreffend die „Standard“-Gavarie, Beteiligten, da sie mit der Entscheidung des Gerichts unzufrieden sind, Berufung ein.

Auf dem Newsky Prospekt wurde nach hartnäckigem Kampf ein russischer Revolutionär verhaftet, der im Auftrag seiner Organisation verschiedene bedeutende Expropriationen ausgeführt haben soll. Er führte einen Revolver und Patronen, sowie eine Menge Geld bei sich. Auf seinen Manschetten waren die Adressen einiger bekannter Persönlichkeiten vermerkt.

Frankreich.

Das Amtsblatt veröffentlicht den Wortlaut des zwischen England und Frankreich unterzeichneten Abkommens zur Verhütung der Umgehung des Erbschaftssteuergesetzes.

Der antimilitaristische Agitator Hervé hielt in Cherbourg einen Vortrag, dem 800 Personen, unter ihnen viele Arbeiter, beiwohnten. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, in der es heißt: Cher den Streik und den Aufstand als den Krieg.

Der Kapitän des Dampfers „Milo“, der bei Quessant gestrandet ist, giebt, wie verlautet zu, daß er an Bord eine Waffensendung hatte, die aber nicht für Marokko, sondern für die türkische Regierung bestimmt war.

Belgien.

Den Brüsseler Blättern zufolge ist der Südpolarforscher Arctowski mit seinem Naturalisationsgesuche vom Senate abgewiesen worden infolge Einspruchs des russischen Gesandten, welcher ausführte, daß der Genannte russischer Unterthan sei und wegen nihilistischer Umtriebe in Rußland verfolgt werde.

Der Herzog der Abruzzi wird im Laufe des Monats Januar an Bord eines italienischen Panzerschiffes nach Antwerpen kommen und auch Brüssel besuchen.

Schweiz.

Durch die Beschlagnahme eines nach New York gerichteten Schriftstückes hat man in Genf eine russische Terroristenbande entdeckt. In dem betreffenden Dokument wurde einem russischen Revolutionskomitee in New York der Auftrag erteilt, den Redakteur „Mikler“ zu ermorden, weil er in seinem in russischer Sprache erscheinenden Blatte geheime Dokumente der russischen Regierung, die sich gegen das Treiben der russischen Revolutionäre richteten, veröffentlichte.

Schweden.

Prinz Max von Baden begab sich nach Stockholm, um als Vertreter des Großherzogs von Baden an der Beilegungsfeier für König Oskar von Schweden teilzunehmen.

Portugal.

Zwischen den Nationalisten und Franco wurde für die nächste Wahlkampagne ein Übereinkommen getroffen. Franco ist zurzeit leicht erkrankt; er hält das Zimmer.

Bulgarien.

Aber die Ermordung der Chefs des mazedonischen Komitees Barasow und Garwanow gibt sich in den türkischen Regierungskreisen doch eine unverhohlene Schadenfreude kund, denn beide verursachten durch ihre Energie der Türkei manche schwere Stunde. Als besonders wichtig hebt man hervor, daß die Mazedonier sich untereinander umzubringen beginnen.

Infolge der Ermordung Barasows und Garwanows, die, wie es den Anschein hat, von dem Bandenchef Sandanski ausging, wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen, bei denen ein Sandanski Deuten gehöriges Depot von 70 Mannlicherkarabinern neuesten Modells entdeckt wurde. Die Polizei traf Maßnahmen, um Rundgebungen vorzubeugen, die bei der Bestattung der Ermordeten sich etwa ereignen könnten.

Türkei.

Der türkisch-montenegrinische Grenzstreit ist beigelegt. Der türkische Botschafter in Rom ist in Begleitung des Konstantinopeler montenegrinischen Geschäftsträgers in besonderer Mission nach Cetinje abgereist.

Vereinigte Staaten.

Der Washingtoner Vertreter des „American“ teilt seinem Blatte mit, Präsident Roosevelt habe dem deutschen Botschafter Sped v. Sternburg erklärt, wenn seine Präsidentenschaft abgelaufen sei, beabsichtige er nach Deutschland zu reisen, um den Kaiser zu besuchen. Er möchte auch eine Weltreise unternehmen, um in Afrika und Indien auf Hochwild zu jagen. Führt der Präsident Roosevelt seine Absicht, nach Deutschland zu kommen, aus, so ist ihm die herzlichste Aufnahme sicher.

Der bekannte New Yorker Zeitungsverleger Hearst wird sich als Kandidat der Independence League um die Präsidentschaft bewerben. Er erklärt, wenn er auch nicht siege, hoffe er doch, die demokratische Partei dadurch zu zertrümmern.

Der englische Botschafter Bryce wird, wie es heißt, nach Neujahr von seinem Washingtoner Posten abberufen werden.

Die Vorbereitungen zur Ausreise der Schlachtflootte nach dem Pazifik, die am Montag erfolgen soll, sind nunmehr nach einem Telegramm aus Norfolk in Virginia völlig abgeschlossen. Die Ausrüstung ist, wenn man den friedlichen Zweck der großen Kreuzfahrt in Betracht zieht, eine auffallend kriegerische. 35 000 000 Pfund Schießpulver sind an Bord der Schiffe genommen worden. Alle Schiffe sind mit einem besonders sorgfältig ausgearbeiteten Kartenmaterial versehen; darunter befinden sich die neuesten und vollständigsten Aufnahmen der Gewässer der Philippinen und von Gibraltar.

Angeichts der bevorstehenden Abfahrt des amerikanischen Geschwaders nach dem Stillen Ozean müssen die japanischen Bediensteten, die an Bord der Kreuzer waren, diese verlassen. Diese Maßregel ist getroffen worden, nachdem einige Bedienstete beobachtet wurden, wie sie Notizen über Gespräche machten, deren Zeugen sie waren. Ein allgemeiner Befehl ist nicht ergangen, doch ist den Offizieren des Geschwaders vertraulich mitgeteilt worden, daß es ihnen nicht gestattet sei, während der Kreuzfahrt sich von japanischen Dienern begleiten zu lassen. Ein japanischer Diener des Kommandanten des Panzerschiffes „Ohio“, welcher vor einigen Tagen abgereist wurde, als er sich Notizen über neue Artillerievorschriften machte, wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 16. Dezember.

Ergebnisse der Volkszählung am 1. Dezember 1905.

In dem Vierteljahrheft zur Statistik des Deutschen Reichs 1907 IV werden als weitere Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 Nachweise über die Bevölkerung des Reichs nach Größenklassen der Gemeinden und über die Bevölkerungsdichte veröffentlicht. Hier nach wohnen von den 60 641 278 Einwohnern des Deutschen Reichs 25 822 481 oder 42,58 v. H. in 72 811 Gemeinden mit weniger als 2000 und 34 818 797 oder 57,42 v. H. in 3580 Gemeinden mit 2000 und mehr Einwohnern. Beide Gruppen von Gemeinden sind in je vier Größenklassen eingeteilt. Zur ersten Gruppe gehören 15 449 Gemeinden mit weniger als 100 Einwohnern und einer Bevölkerung von 850 231 Seelen; 40 845 Gemeinden mit 100 bis 500 Einwohnern und einer Bevölkerung von 10 307 747 Seelen, 11 679 Gemeinden mit 500 bis 1000 Einwohnern und einer Bevölkerung von 8 073 843 Seelen, endlich 4838 Gemeinden mit 1000 bis 2000 Einwohnern und einer Bevölkerung von 6 590 660 Seelen. Zur zweiten Gruppe gehören 2386 Gemeinden mit 2000 bis 5000 Einwohnern und einer Bevölkerung von 7 158 685 Seelen, 945 Gemeinden mit 5000 bis 20 000 Einwohnern (Kleinstädte) und einer Bevölkerung von 8 394 478 Seelen, 208 Gemeinden von 20 000 bis 100 000 Einwohnern (Mittelsstädte) und einer Bevölkerung von 7 816 630 Seelen. Endlich 41 Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern (Großstädte) und einer Bevölkerung von 11 509 004 Seelen.

Unter Zugrundelegung der für das Reich ermittelten Fläche von 540 777,53 Quadratkilometer und der Bevölkerung von 60 641 278 Einwohnern kommen auf ein Quadratkilometer im Durchschnitt 112,14 Einwohner; vor 10 Jahren kamen auf die gleiche Fläche nur 98,70 Einwohner. Abgesehen von Berlin und den Hansestädten Hamburg und Bremen, weisen unter den größeren Verwaltungsbezirken die beträchtlichsten Dichten auf Regierungsbezirk Düsseldorf mit 546,10 Einwohnern auf ein Quadratkilometer, Kreishauptmannschaft Chemnitz mit 410,98 Einwohnern, der Hansestadt Lübeck mit 355,57, die Kreishauptmannschaft Leipzig, Jülich und Aachen mit 321,37, 314,06 und 296,16, die Regierungsbezirke Köln mit 287,09 und Arnberg mit 274,46, endlich Rheinhausen mit 268,86, und der Reichsbezirk mit 243,71 Einwohnern auf ein Quadratkilometer. Die am geringsten bevölkerten Gebiete sind die Großherzogtümer Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin, sowie die Regierungsbezirke Rostock, Alsenstein und Rönneburg, die alle im Durchschnitt weniger als 50 Einwohner auf ein Quadratkilometer enthalten.

In demselben Heft gelangt auch ein Verzeichnis aller Gemeinden und Wohnplätze von mindestens 2000 Einwohnern nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 zur Veröffentlichung.

— Kaiserin und Großherzogin. Aus zuverlässiger Quelle wird uns mitgeteilt, Ihre Majestät die Kaiserin sei längst auf der Reise in Karlsruhe mit Ihrer königl. Hoheit der Frau Großherzogin-Mutter von Luxemburg bei deren Tochter, Frau Großherzogin Hilde von Baden, zusammengewesen.

o. Gerichts-Personalien. Althaus Walzer zu Braubach wurde nach Wiesbaden versetzt.

Der silberne Sonntag hat sich gut gehalten; es regnete wenigstens am Nachmittag nicht. So war denn auch der Straßenverkehr weit lebhafter als am vorletzten Sonntag, und die Geschäftsleute dürften gestern auf ihre Rechnung gekommen sein. In den großen Spezialgeschäften, Bazar und Warenhäusern und namentlich da, wo man es versteht, das Publikum durch geschickte Reklame und entgegenkommende Bedienung anzuziehen, herrschte bereits in den ersten Nachmittagsstunden ein ungeheures Gedränge, das noch stärker wurde, als die Laternenanzünder mit ihren Glühwürmchen durch die dämmernden Straßen huschten. Und der starke Zuspruch hielt an bis zur Abenddämmerung. Im Interesse der Geschäftsinhaber und Handelsangehörigen, denen während der Vorweihnachtszeit der Sonntag aus dem Kalender gestrichen ist und an deren Arbeitskraft in dieser Zeit außerordentliche Ansprüche gestellt werden, möchten wir das Publikum, das nicht am Sonntag kaufen muß, darauf aufmerksam machen, daß man das Christkindchen Freitag, vor allem Freitagvormittags, gemüthlicher und ebenso gut und billig kaufen kann als Sonntags. Freilich, es ist so interessant, sich in den Strudel der Straßen-Massendemonstrationen und der erhellenden Kaufsäden zu stürzen! Die Masse zieht an.

h. Ballhaus-Theater. Am Samstagabend gab das „Schiller-Bauertheater“ zum erstenmal die Bärenpötte „Der verkehrte Hof“ von Karl Frey und Konrad Dreher. Der verkehrte Hof ist ein Hof, auf dem die Frau Kraft des väterlichen Testaments das alleinige Verfügungsrecht hat; mit andern Worten: die Frau hat die Hosen an und der junge Bauer Kaver ist nichts anderes als der Mann seiner jungen Frau Sabine. Die Pötte beginnt mit der Brautwerbung Kavers, die das Publikum bereits in die animierte Stimmung versetzt, die sich von Szene zu Szene steigert, hier und da auch einmal in das Gegenteil umschlägt, denn auch der dramatisch bewegte Eingangsakt dem im großen und ganzen recht lustigen Ding nicht, das stellenweise die Vermutung erweckt, als hätten seine Verfasser sich irgend einen leichten französischen Schwan zum Muster genommen, obwohl zugegeben werden kann, daß auch in ländlichen Verhältnissen Witwen in der Art der mannstollen Anastasia Plaudeliner nicht gerade unüblich sind. Einen großen Vorzug aber hat dieser bauerliche Schwan: er wird nicht ungemeinlich trivial, hat eine zusammenhängende und durchaus nicht unwahre Handlung und bietet den Hauptpersonen recht handbare Rollen. Besonders hervorzuheben sind die

von Therese Dirnberger temperamentvoll gespielte Witwe Haindgelner, die junge Frau Sabine, von Marie Erhardt derart reizend dargestellt, daß man es schon versteht, wie es der Herr von Terzofal prächtig gegebene Kaver ein Jahr lang sich allein mit den Rechten des Mannes begnügen und auf die Gewalt des Bauern verzichten kam. Der alte Schleicher Hinterhuber fand in Herrn Dirnberger einen guten Vertreter, und der etwas lumpige Bleihändler Schinagl-Kas, die brolligste Figur des Stückes, war bei Herrn Vogelhang gut aufgehoben. Daß auch diese Bauernposse nicht ohne Musik und Schußplättler vor sich geht, versteht sich am Ende von selbst. Die Zuschauer waren mit dem Stück und der Darstellung offenbar außerordentlich zufrieden; es hätten ihrer nur ein wenig mehr sein dürfen. Wir empfehlen die maderen Schliersee der Günst des Publikums.

— Zum Thema „Kauf am Plage!“ schreibt man zu: „Verleitet durch eine in hiesigen und anderen Zeitungen erschienene Annonce, in welcher ein Christbaum-geläute von einer Solinger Firma offeriert wurde, unter der ausdrücklichen Hervorhebung der Solidität der Ware, die mit einer „leichten Bazarware“ nicht verwechselt werden dürfte, bestellte ich ein Sortimentsstücken Christbaumglocken für 3 M. 80 Pf., da es in der Annonce hieß, daß jedem Sortimentsstücken des Engelsingeläutes, von dem sich eine prächtige Abbildung bei der Annonce befand, gratis beigelegt sei. Dies von mir bestellte Sortiment sollte 200 Stück enthalten; es kam unter Nachnahme von 4 M. 70 Pf., Bestellgebühr 10 Pf., an und enthielt 12 zitronengroße bunte Glasglocken, von denen zwei zerbrochen waren, die übrigen sind von einer Qualität, daß man Bedenken hat, sie anzufassen; ferner 10 haselnußgroße Glasglocken, darunter zwei etwas längliche, von denen ebenfalls eine zerbrochen war, 12 höchst dürftige Glasglocken, 3 Stück von je vier Zittermetallblüten, die an einem Holzstäbchen festgebunden sind, vier Päckchen des üblichen, 10 Zentimeter langen Drahtes zum Anbinden der Sachen (jedes Päckchen 2 Drahtstücke enthaltend), einige Bogen Zittergold, eine Handvoll Engelhaar, 1 Meter langen, mit Silberfäden umwickelten Baumwollfaden. Das berühmte Engelsingeläute fehlte, dafür lagen 6 Zitterhölzer der allernotdürftigsten Art bei. Auf einer beigefügten Karte stand: „Daß das Sortiment zu 200 Stück nicht mehr am Lager sei und man mir deshalb, zwar weniger, jedoch wertvollere Ware sende.“ Wie möchte wohl das Originalsortiment ausgeben haben, wenn die mir überhandte Ware als „wertvollere“ bezeichnet ist? Ich habe die Sendung hier in einem der ersten Geschäfte taxieren lassen und bestätigt gefunden, daß ich hier weit besser und billiger gekauft hätte. Das wertvolle Engelsingeläute habe ich nicht reklamiert.“

— Das Währige Geschäftsbüro begehrt am 18. Dezember, also nächsten Mittwoch, die Firma Rosenthal und David, Englisches Magazin für Herren-Artikel, Wilhelmstraße 38. Die Inhaber Julius Rosenthal (der bekannte und beliebte „Sprudel“-Dichter) und Moritz David haben das heute völlig auf der Höhe stehende Unternehmen in kleinem Umfange vor einem Vierteljahrhundert im Hause Langgasse 11 begründet und nach kurzer Zeit schon in die Wilhelmstraße verlegt. Dort hat es sich dank der Umsicht, Mühseligkeit und Recklichkeit seiner Besitzer allmählich zum ersten der Branche am Plage entwickelt und braucht keinen Vergleich mit ähnlichen Geschäften anderer älterer Großstädte zu scheuen. Wünschen wir, daß das Haus Rosenthal und David auch fernerhin sich des bisherigen Erfolges zu erfreuen haben möge!

o. Barletta-Lose. Von der „Verleitung zum Schube der Interessen der Besitzer von Barletta-Losen“ war über Verschleppungen der Einlösung dieser Lose geklagt worden, was der Regierung Veranlassung gab, hierüber Auskunft einzufordern. Von Seiten wurde darauf die Versicherung abgegeben, daß eine Verzögerung der Auszahlung nicht vorliege, und die Einlösung ohne Parteilichkeit genau in der Reihenfolge, wie die Lose präsentiert würden, erfolge. Die Abwicklung des Geschäftes gehe allerdings sehr langsam vor sich, da die Prüfung der Lose viel Zeit erfordere. Es würden z. B. vollständig verrißene und falsch zusammengeklebte Lose, sowie solche ohne Coupons eingereicht. Auch müsse geprüft werden, ob sich unter den Losen solche befänden, die als gestohlen angemeldet seien. Bis jetzt habe der Credito Italiano in 520 Beträgen an 2 Millionen Lire ausbezahlt, worin allerdings auch einige bedeutende Prämien enthalten seien. Der Credito Italiano sei im übrigen bereit, um die Sache zu beschleunigen, die nicht gezogenen Lose, die ohne Zweifel unausbezahlbar seien, zum Preise von 36 bis 36,75 Lire das Stück sofort zu übernehmen.

— Die südwestdeutschen Kinderärzte hielten am Sonntag in Frankfurt a. M. einen Kongress ab. Die Versammlung fand in dem neu erbauten prächtigen Saal des Frankfurter städtischen Krankenhauses statt. Vertreten waren alle hervorragenden Frankfurter Kinderärzte, die Chirurgen der Universitätsklinik in Heidelberg und Gießen, ferner bekannte Kinderärzte aus Wiesbaden, Mainz, Darmstadt und anderen Städten unserer Gegend, im ganzen etwa 30 Herren und drei Damen. Es fand eine Reihe von Vorträgen über die verschiedenartigsten Kinderkrankheiten statt. Besonders eingehend erörtert wurde die Epilepsie und die dabei manchmal nötigen operativen Eingriffe, ferner die Skrofulose und die Tuberkulose bei Kindern. Verschiedene, durch operative Eingriffe geheilte Kinder, die sich jetzt des besten Wohlbefindens erfreuen, wurden der Versammlung vorgestellt. Besonders lebhaft war die Diskussion nach einem Vortrag des Leiters der Heidelberger Universitäts-Kinderklinik Professor Freer, der über die Verwendung des Tuberkulins zur Heilung bei tuberkulösen Erkrankungen von Kindern sprach. Er hat in seiner Klinik damit außerordentlich günstige Ergebnisse erzielt und glaubt, daß das Verfahren für alle Kinderärzte von größter Bedeutung sei. Geh. Sanitätsrat Rehn-Frankfurt führte Röntgenphotographien von Knochenkrankheiten bei Kindern vor und gab interessante Erläuterungen dazu. Die einzelnen Referenzen fanden lebhaften Beifall und die auswärtigen Herren

waren des Lobes voll über die schönen Einrichtungen in den Neubauten des Frankfurter städtischen Krankenhauses.

— Vollständige Abfertigung der Eisenbahngüter. Auf Grund zwischen der Eisenbahn- und Zollverwaltung getroffener Vereinbarungen findet die vollständige Abfertigung aller unter Zollverschluss für Wiesbaden eingehenden Wagenladungen auf dem Bahnhof Wiesbaden-West ab 15. Dezember 1907 statt. Um den Verkehrsinteressenten eisenbahnseitig tunlichst entgegen zu kommen, wird die Güterabfertigung Wiesbaden-West die von dem Steueramte festgesetzten Beiträge bei Vorauszahlung der Frachtbriele bezw. nach erfolgter Zoll- u. v. Abfertigung erheben und an die Kasse der Zollabfertigungsstelle auf dem Bahnhof Süd abführen. Soweit die Interessenten eisenbahnseitig Frachthundung genießen, werden auch bis zur Höhe der Stundungssumme die Zollbeiträge gestundet werden.

— Zugverspätung. Der Personenzug von Köln, der um 6 Uhr 11 Minuten fahrplanmäßig hier einlaufen sollte, traf am Samstagabend mit einer Verspätung von 1 Stunde und 12 Minuten auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Die Bahnverwaltung war durch Einlegen von Vorzügen bemüht, den regelmäßigen Verkehr nach Möglichkeit aufrecht zu erhalten. Die Verspätung, hatte die Verspätung ihre Ursache in einer Zugentgleisung bei Königswinter, die den Durchgangsverkehr längere Zeit hemmte.

— In dem Brand auf Hof Häufel. Die Berichte der Tagesblätter wegen des Brandes auf dem Hof Häufel bei Eppstein sind so gehalten, als handle es sich bei dem Hof um ein Einzelbesitzum: das ist nicht zutreffend. Der Hof Häufel ist eigentlich ein Doppelhof, aus dem während des vorigen Jahrhunderts die beiden Familien Dieckmann und Maner ihren altübertragenen Sitz hatten. Beide Familien, die über einen angemessenen Grundbesitz verfügten, trieben nebenbei Wirtschaft, und zwar die erstere im Gasthaus zur „Schönen Aussicht“ und letztere im Gasthof „Zur Linde“. Die Wirtschaft beschränkte sich jedoch in früheren Zeiten nur auf die Verarbeitung von selbstgeerntetem Apfelwein und einem kräftigen Butterbrot und Käse. Die Wirtschaften wurden daher gern von den benachbarten Orten zum Ziel für Sonntagsausflüge genommen und auch von fernher kamen fröhliche Tannuswanderer gezogen, um in den auf lieblicher Anhöhe anmutig gelegenen Wirtschaften Rast zu machen. Um die Mitte und gegen Ende vorigen Jahrhunderts umwandelte sich Hof Häufel zu einer Fremdenpension, die namentlich im Gasthof zur „Schönen Aussicht“ sich guten Verkehrs erfreute. Die Familie Dieckmann veräußerte ihr Besitzum, während der Gasthof „Zur Linde“ bis voriges Jahr im Besitze der Familie Maner verblieb. Mancherlei Umstände trugen dazu bei, daß das Hofwesen in seinem Wohlstande zurückging und unter den Hammer kam, um von einem Fabrikanten Diers in Frankfurt erworben zu werden. Da der bisherige Besitzer, der das Gut in Pacht nahm, auf dem Wege der Subhastation auch das Inventar verlieren sollte, so nimmt man an, daß der Brand, der in diesen Tagen den Hof fast ganz einäscherte, vorzüglich herbeigeführt worden sei. Der Pächter wurde daher in Haft genommen. Die weitere Untersuchung wird ergeben, ob das Unglück tatsächlich auf diese Weise verursacht worden ist. — Abbrüchigkeit der Hof Häufel eine geschichtlich denkwürdige Stätte. Die ehemalige Herrschaft Eppstein setzte sich nämlich zusammen aus den beiden Landgerichten zu Hof Häufel und Hof Wehlshausen bei Erbenheim. Hof Häufel bildete die eine Gerichtshälfte. In dem Gerichte gehörten die Orte: Preimbach, Niederröthbach, Obern-Röthbach, Born, Wald-Gräbels, Ehlhaden, Muppersthal, Bodenhausen, Eppstein, Fischbach, Hof Mäher, Bornau, Kelsheim, Glumbach der Hof, Ober- und Nieder-Niederbach, Hausen an der Sonn und Eppstein. Das Gericht, das über schwere Verbrechen abzuurteilen hatte und deshalb auch das peinliche Blut- und Halsgericht hieß, fand unter dem Vorsteher der Eppsteiner Herren statt, die durch Dinzuziehen von Schöffen den Gerichtshof bildeten. Auch hier begannen wir der Tatsache, daß das Gericht unter einer Linde gepflegt wurde. War eine Person zum Tode verurteilt, so harrten die Herren von Eppstein das Holz zum Galgen oder zum Rad zu liefern; Vorbach mußte die Zimmerleute stellen; die Preimbacher hatten die Kanten zu graben und den Galgen aufzuschlagen; die Bodenhäuser mußten die Leitern anfertigen und zur Richtstätte tragen, wo sie die Schöffen aufstellten. Vorbach war weiter verpflichtet, den Armenhelferwagen zu stellen, den die Eppsteiner Bürger zur Richtstätte geleiteten. Der Verbrecher wurde an den Galgen gehängt oder aufs Rad gestochen. Daselbstige Feld, auf dem es geschah, heißt bis heute noch das Galgenfeld. Der Gerichtsvogt hatte seine Wohnung auf der nördlichen Seite der Gerichtshälfte in dem Goldbach-tale. Die Anstellung um seine Wohnung nannte man „Waldschänke“, das jetzige Bodenhausen, zu dem Hof Häufel in kommunaler Beziehung gehört.

— Zum Urnenbierstahl. Sowohl Meißerich mit wie Köhler haben sich mit der ihnen am Samstag zudiktirten Strafe zufrieden gegeben und ausdrücklich auf ihr Rechtsmittel verzichtet. Im übrigen mag mitgeteilt sein, daß Köhler bei dem im Jahre 1899 an dem Rentner Vargen im Nerothal verübten Raubmordverbrechen beteiligt und deshalb mit 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Der damalige Hauptangeklagte Gouge erhielt 8 Jahre Zuchthaus, die er zu Anfang nächsten Jahres verläßt haben wird.

— Das Abspringen von der „Elektrischen“. Gestern mittag um 1 Uhr sprang Herr Rentner Hermann Krahm in der Möhringstraße 2 wohnhaft, zwischen Möhringstraße und Rindell auf einen in voller Fahrt befindlichen Wagen der „Elektrischen“, kam zu Fall und erlitt dabei — er schlug mit dem Kopf auf das Pflaster — nicht unerhebliche Verletzungen.

— Fremdenverkehr. Zahl der bis 7. Dezember zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 71780 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 107215 Personen, Gesamtfrequenz: 179004 Personen. Zugang in voriger

Woche zu längerem Aufenthalt: 204 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 501 Personen, Gesamtfrequenz: 705 Personen; zusammen zu längerem Aufenthalt: 71903 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 107710 Personen, Gesamtfrequenz: 179613 Personen.

— Sittliche Verwundung. Einen Menschenauflauf verursachte am Samstagnachmittag auf dem Marktplatz ein sich prügeln des Ehepaars. Die Frau wurde von ihrem Manne mit einem Stock mißhandelt und ließ die Wunde nicht unerwidert. Erst durch Dazwischenkunft eines Schuhmannes konnte dem häßlichen Auftritt ein Ende gemacht werden.

o. Schadenfeuer. In der Fußschen Schreinerwerkstätte, Dohheimer Straße 26, wurde gestern nachmittag um 3 Uhr Feuer entdeckt, dessen Entstehungsursache bisher nicht aufgeklärt zu werden vermochte. Es brannte eine Partie zugerichtetes, fest aufeinandergeschichtetes Werkholz, meist Eichenholz, doch hatte sich das Feuer, als es entdeckt wurde, auch bereits dem Fußboden mitgeteilt. Die zu Hilfe gerufene Feuerwache unterdrückte den Brand rasch mit einer Schläuchleitung, hatte dann aber noch eine halbe Stunde mit Abkühlungs- und Aufräumarbeiten zu tun. Der Brandschaden soll nicht erheblich sein.

— Die Feuerwache wurde gegen 12 Uhr heute mittag nach Friedrichstraße 40 gerufen, wo in dem 2. Stockwerk ein Küchenrohr in Glut geraten war. Sie beseitigte die Gefahr und konnte bald wieder in die Station zurückkehren.

— Weihnachtsfeier. Im oberen Saale des „Hotels Union“ feierte gestern nachmittag die hiesige Gruppe des „Christlichen Gewerkevereins der Heimarbeitler Deutschlands“ ihr erstes Weihnachtsfest. Die ordentlichen Mitglieder versammelten sich fast vollständig, nebst etwa 40 Kindern und einigen Gästen — zusammen fast 100 Personen — unter dem im Lichterglanze strahlenden Baume. Die 1. Vorsitzende Frau A. Feldmann begrüßte die Erscheinungen, die sich diesmal nicht zu ernstlichen Beratungen, sondern zum fröhlichen Fest vereint hatten, mit herzlichen Worten. Dann erfolgte aus Kindermund das alte und doch ewig neue, trauende Weihnachts-ewangelium, dem eine ganze Reihe von Deklamationen und Gesangsbeiträgen folgte, alle auf das Beste ausgeführt von Mitgliedern und deren Kindern. Eine gemütliche Kaffeepause folgte, während der kleine Geschenke an die liebe Jugend ausgeteilt wurden. Aber nicht nur die Vereinsmitglieder trugen zu dem reichen Festprogramm bei: vom Platz erschallte plötzlich mehrstimmiger Gesang; die jungen Mädchen der Haushaltungsschule Oranienstraße 53 hatten sich unter Leitung ihrer Gesangslehrerin Frau A. Franz eingefunden und erfreuten die Anwesenden durch mehrere herrliche Weihnachtslieder. Nachdem dann der Baum gekündert und verloscht worden, gab die 2. Vorsitzende Frau Gros in einem warm empfundenen Schlusswort der Freude und dem Danke aller Ausdruck und erwähnte zu seinem Aufkommenhalten und erstem Weiterarbeiten im neuen Jahr. Damit schloß die schöne, wohlgeleitete Feier, die gewiß allen Beteiligten, großen wie kleinen, in freudigster Erinnerung bleiben wird.

— Verein der liberalen Jugend. Am Freitag, den 20. d. M., wird Herr cand. phil. Kauhauer-Warburg den 2. Diskussionsabend mit einem Vortrag über „Das Vereinsgesetz — die erste Frucht der konstant-liberalen Paarung“ einleiten. Gäste sind gern gesehen.

— Alpenverein. Die ordentliche Generalversammlung findet heute abend 8½ Uhr im Friedrichshof statt. Von der Tagesordnung ist besonders wichtig die Vorlage wegen Umbaus des Radelner Hauses. Der Vorstand bittet um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

— Die Ofen- und Heizungsfrage ist zur Wintersonne besonders aktuell. Die Heiztechnik hat große Fortschritte gemacht und wenn auch immerhin mit dem teuren Heizmaterial noch infolgedessen eine große Verschwendung getrieben wird, als ein bedeutender Teil der Wärme ungenutzt aus dem Schornstein entweicht, so leisten doch die verschiedenen Systeme der sogenannten amerikanischen Dauerbrenner bereits Herborragendes. Man stellt diese Ofen im Herbst an und wenn man sie ordentlich verheißt, brennen sie bis zum Frühjahr bei einem verhältnismäßig bescheidenen Feuerungsverbrauch durch. Freilich ist die Heizung, wenn man ein ganzes Haus mit Amerikanern erwärmen will, umständlich und teuer; das Aufsteppen der Kohlen, das Nachfüllen, das Aufräumen und Abschleppen würde sein Ende nehmen und dabei entweicht auch eine erlöschende Menge Staub. Für die Heizung des Einfamilienhauses ist man deshalb schon seit Jahrzehnten von der Zimmerheizung auf das Zentralheizungssystem verfallen, das für das Haus, mit Ausnahme natürlich der Küche, eine einzige Feuerstelle, meist im Keller (kalt), von der aus durch Röhren das Gebäude gleichmäßig durchwärmt wird. Meist geschieht dies durch Guckröhren, die entweder heißer Dampf oder heißes Wasser enthalten. Es scheint aber, als wenn diesen Arten der Heizung jetzt durch ein in Amerika seit langem eingeführtes System der Zentral-Heizung, wie sie für unsere Gegend die Firma Schwarzhaupt, Spieder u. Co. in Frankfurt a. M. vertreibt, nach und nach verdrängt werden würden. Diese amerikanische Zentralheizung ist eben so einfach wie praktisch. Im Keller wird der große einfache konstruierte Ofen aufgestellt. Er ist von einem weiten Blechmantel umgeben, von dessen Oberseite aus eine Anzahl, etwa einen Meter an Umfang haltender Blechröhren nach oben führen, je eine in den zu heizenden Raum, wo sie, je nach Belieben des Bauherrn, vor einem zierlichen Gitter im Fußboden oder in einem kleinen Kasten, der sich leicht als Kamin oder als Kanäle für Bronzen oder Porzellanfiguren dekorieren läßt, münden. Durch einen eigenen Luftschacht, meist von einem Kellerfenster her, wird nun unterirdisch dem Ofen, der sich äußerlich wie ein dicker Stamm mit starken Ästen präsentiert, von unten her die Luft zugeführt, die sich in dem Raume zwischen ihm und dem Mantel nicht nur schnell erwärmt, sondern auch mit genügender Feuchtigkeit versetzt und alsbald nach oben dringt. Und zwar geht die Heizung so schnell vonstatten, daß schon wenige Minuten nach dem Anzünden des Ofens ein Strom warmer, angefeuchter Luft durch die etwa einen Viertel Quadratmeter umfassenden Gitter in die einzelnen Räume dringt, wo die Regulierung durch eine Klappe sehr einfach vonstatten geht. Während bei den bisherigen Röhrensystemen sich die Zimmerluft, ohne sich zu erneuern, immer an den geschlossenen Röhren erwärmt und nach Erkalten der Heizung wieder erkaltet, hat dieses System den ganz gewaltigen Vorzug, daß stets frische, sauerstoffreiche angewärmte Außenluft in die Zimmer dringt und ihren Ausweg durch die Röhren der Türen und Fenster sucht, die den besten Ventilations, die sich bei Leuten, die durch die Staubentwicklung der Zimmeröfen bisher allzuwenig an Natur und Hattenreiz litten, durch ganzliches Aufheben dieser Mißere angeregt. Auch für die Zeit, wo nicht geheizt wird, also im Sommer, ist dies System frischer Außenluft, die übrigens durch die Klappen jederzeit behindert werden kann, höchst angenehm. Der Schreiber dieses hat sich durch Einführung dieser Heizung in seinem Hause von ihren Vorteilen hinreichend überzeugen können. Der Ofen befindet sich in der Vorhalle und Treppenhause fünf Zimmer, so daß fast das ganze Haus angenehm durchwärmt ist. Die winterliche Heizung mit sechs Amerikanern durch Ankerkraft würde zum allermindesten 600 M. kosten. Jetzt kostet die Heizung des ganzen Hauses monatlich etwa 40 M. Dabei erfordert die Bedienung des Ofens kaum mehr Zeit, als sonst ein einziger der Zimmeröfen in Anspruch nimmt und die Lüftung und die Staubentwicklung in den Zimmern fast vollständig auf,

Besonders billiger Verkauf
von
**Damen- und
Kinder-Konfektion**

Bis Weihnachten
gewähre ich auf oben genannte Artikel

20% Rabatt.

Für Weihnachts-Geschenke
eine ganz hervorragend billige Kaufgelegenheit.

M. Schneider
Neu eröffnetes Manufaktur- und Modehaus
Kirchgasse 35 bis 37.

Papiermaler L. Lohr

Geoffenhand

Wiesbadener 15 — Telefon 2257

Leinwand-Überzüge-Papiere in allen Farben u. Preisen

Thombinirte Stoffe in jeder Farbe

Monogramme in Bronze oder Farbe auf jedes Papier innerhalb 24 Stunden

178

Stock- u. Schirmfabrik Wilh. Renker,

Langgasse 3. — Telefon 2201.

Wegen Umzug 10% Rabatt.

Klub-Fauteuils

in Saffianleder, Ideal- u. Antik-Bindleder nach eigenen u. gegebenen Entwürfen.

Chesterfield-Fauteuils und Sofas,

stilgerechte künstl. Ausführung.

Herm. H. Schunka, Spezialist f. Ledermöbel,

Wörthstrasse 2.

NB. Aufträge für das Weihnachtsfest erbitten recht frühzeitig, um eine tadellose Ausführung gewährleisten zu können.

Garnierte

Damen-Hüte

ein
schönes Weihnachtsgeschenk

Sämtliche Damen-Hüte, garniert und ungarniert, auch die letzten Neuheiten, sind

bis 50%.

im Preise reduziert.

K 183

Reizende Neuheiten

in
Hutnadeln und Schleiern.

Gerstel & Israel

Spezial-Haus für Putz,
Langgasse 21/23.

Telephon =
2099.

Hugo Smith
Pianofortebau-Anstalt
Reparaturen u. Stimmungen.

Kraft-Betrieb.

Niederlage des

Bechstein-Concertflügels.

früher

Dambachthal 9, Taunusstr. 55.

Für Ski- und Rodelsport

empfehle ich:

Sweaters für Herren und Knaben.

Golfblousen, Golfjacken.

Rodel Mützen, Sportmützen,
Handschuhe, Strümpfe.

Zweckentsprechende Qualitäten. — Hervorragende Auswahl.

L. Schwenck, Mühlgasse
= 11-13 =

Strumpfwaren- und Trikotagen-Haus.

Spezial-Tee-Geschäft

mit Probierstube, 3 Webergasse 3,

Teleph. 1949, gegenüber J. Bacharach. Teleph. 1949.

Direkter Import der beliebten Ceylon-Tee-Marken der bekannten Fa.

Ch. & A. Bühringer, Colombo,

Pfund von 1.20 bis 6.— Mk. in 1/8, 1/4, 1/2, 1/1 Packungen.

Täglich grosser Schaukelpferde-Markt.



Mit echtem Kalbfell
von 10.50 Mk. an.
Besonders vorteil-
hafte Sorte zu 16.00 Mk.

Mit imitiertem Fell
von 5.10 Mk. an.
Besonders vorteil-
hafte Sorte zu 12.50 Mk.

Kaufh. Führer, Kirchgasse 48.

Großartige Weihnachts-Ausstellungen in 3 Etagen.

K 67

Rasiermittel.

Rasiermesser à 1.00, 2.00, 3.25, 5.50,
4.00, 6.00 Mk.

Rasier-Apparate, deutscher à 3.25 "

Rasier-Apparate, amerik. (New-Gem u. Staat-Saf.)

Mit diesen Rasierapparat. Apparaten k. sich Jeder

ohne Befürcht. vor einer Verletzung u. ohne vor-

herige Übung sof. selbst rasieren.

St. 7.50 u. 8.00 "

Dieselben in Etuis mit 1 u. mehreren bis 7 Ersatz-

messern von 14.00 bis 40.00 "

Schleifmaschine, amerik., mit Streichriemen 8.00 "

Streichriemen, einfache, à 1.25, 2.00, 2.75 "

Streichriemen, als Gurte à 2.00, 2.50, 2.75 "

Streichriemen-Pasta u. Erneuerung der streichfälligen 0.50 Mk.

Rasierpinsel à 0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.75, 2.00, 3.75 "

Rasierbecher à 0.75, 1.25, 3.00, 5.50 "

Rasierseife in viereckigen Stücken à 0.25 u. 0.50 "

Rasierseife in rund. Stangen à 0.75, 1.00 u. 1.25 "

Rasierseifen-pulver, a. milde u. sof. e. vorz. 0.50 "

Rasier-Crème Schäum g. 1.00 "

Euxes, engl. Rasiercrème m. roter Querschrift à 1.50 "

Rasier-Etuis von 3.50 bis 45.00 "

Rasier-Spiegel m. Vergr.-Glas von 2.75 bis 15.00 "

Rasier-Ständer u. Garnituren von 4.00 bis 38.00 "

Rasier-Apparat Gillette

empfiehlt

Dr. M. Albersheim,

(Park-Hotel) Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30. Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1. Fernsprecher Nr. 3007. K 161

Räumungs-Verkauf

in

Damen-Konfektion

aussergewöhnlich vorteilhafte Angebote, darunter

1 Posten Paletots mit Seidenfutter 19 Mk.,

1 Posten Tailor-made - Costumes von 28 Mk. an.

1 Sortiment Japan-Blusen unter Preis.

Leopold Cohn

Gr. Burgstrasse 5.

Parfümerien u. Seifen.

Parfüms für Kleider u. Taschentuch, eigener Fabrikation, sowie alle deutschen und fremdländ. Spezialitäten in Flaschen à Mk. 0.50, 0.75, 1.—, 1.50, 2.—, 3.— bis Mk. 20.—.

Cartonnagen, geschmackvolle, enthaltend: 1 Fl. Parfüm, oder 2 resp. 3 Fl. Parfüm, oder 1 Fl. und 1 Stk. Seife, oder 2 Fl. u. 1 St. Seife von Mk. 1.25 bis Mk. 30.—.

Toilette-Seifen, sowohl eigene Spezialit., als a. amerik., deutsche, engl. und franz. Fabrikate in allen Preislagen, in einfacher u. eleg. Ausstattung und in grösster Auswahl. Hübsche Cartons mit 3 Stück guter Fettseife à Carton Mk. 0.50 und 0.75, mit 6 Stück Mk. 1.50. Ferner Cartons à Mk. 1.—, 1.25, 2.—, 2.75, 4.—, 5.50 bis Mk. 25.—.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien.

Lager amerikanischer, deutscher, englischer und französischer Spezialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel, Magazin für Zelluloid-, Ebenholz-, Elfenbein- und Schildpatt-Waren, sowie aller Toilette-Artikel in echt englischem Silber. K 164

Wiesbaden Wilhelmstr. 30. Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1. Fernspr. No. 3007.

Versand gegen Nachnahme. Illustr. Katalog kostenlos.

Unbefugter Gebrauch fremder oder eigener Sachen.

Von Dr. jur. B. Brandis, Berlin.

Unlängst hat das Reichsgericht jemand wegen schweren Diebstahls verurteilt, der mit einem fremden Automobil unbefugt einige Stunden spazieren gefahren war. Dies Urteil hat in den juristischen Kreisen viel Aufsehen erregt; es ist auch für unser wirtschaftliches Leben von sehr großer Bedeutung. Der Fall lag so: Ein Chauffeur hatte mittels Nachschlüssels die Garage geöffnet und das dort befindliche Automobil bestiegen, dessen Reservoir noch voll Benzin war. Die unbefugte Benutzung einer fremden Sache bedroht nun unser Strafgesetzbuch nicht mit Strafe, so daß das Reichsgericht zu seiner Verurteilung lediglich wegen rechtswidriger Aneignung des Benzins gekommen ist. Dieses befand sich in fremdem Gewahrsam und hat der Chauffeur, um es sich aneignen zu können, die Tür mittels Nachschlüssels geöffnet. Dies Urteil wird mit solcher Begründung das öffentliche Rechtsbewußtsein nicht befriedigen und zwar deshalb nicht, weil es lediglich wegen der unbedeutenden Aneignung des Stoffes die Strafe auspricht, nicht aber wegen des Haupteingriffs in fremdes Eigentum, d. i. wegen der Benutzung des viel wertvolleren Automobils. Der Mann würde also straffrei ausgegangen sein, wenn er sich Benzin mitgebracht hätte. Das Gesetz ist mangelhaft, die Entscheidung des Reichsgerichts entspricht unserm Strafgesetzbuch, welches die rechtswidrige Aneignung lediglich zu Zwecken des vorübergehenden Gebrauchs nicht als strafbar anerkennt.

Unser Gesetz ist in seiner Milde aber nicht konsequent gewesen. Nur die fremde Person läßt es straffrei, welche die einem andern gehörigen Sachen rechtswidrig gebraucht. Strafbar ist aber der Eigentümer, wenn er seine eigenen Sachen, z. B. sein Pferd, seinen Wagen, seinen Motor, den er einem andern vermietet hat, diesem wegnimmt und vorübergehend für sich gebraucht. Ein Fremder, der das gleiche tut, ist straffrei. Der Eigentümer wird bestraft und zwar nicht nur dann, wenn er selber das Nutzungsrecht übertragen, sondern auch dann, wenn der dritte das Nutzungs- oder Pfandrecht ohne Zustimmung des Eigentümers erworben hat, z. B. durch Bestimmung eines Erblassers, der jemand den Nießbrauch zugewendet hat.

Die vorläufige Entziehung des Gebrauchs durch den Eigentümer nennt unser Gesetz „strafbaren Eigennutz“.

Die häufigste Zuwiderhandlung gegen diese Vorschrift geschieht wohl seitens der Mieter, denen ihr Vermieter beim Fortzug ihre Sachen innebehalten hat. Der Vermieter erwirbt allerdings kein Gebrauchsrecht an den Sachen, sondern nur ein Pfandrecht, aber das Gesetz schließt dieses in ganz demselben Maße wie den Nießbrauch. Der Vermieter hat nun ein Pfandrecht an den Sachen des Mieters wegen des Mietzinses für das laufende und das folgende Jahr; er hat ein Pfandrecht lediglich an den Sachen, welche dem Mieter selbst gehören, nicht aber auch an den Sachen, welche in dem Eigentum seiner Ehefrau oder Kinder stehen. Das Pfandrecht erstreckt sich nicht auf diejenigen Sachen, welche der Pfänder durch den Gerichtsvollzieher entzogen sind, also diejenigen Sachen, die von unserer Zivilprozessordnung in ziemlich weitgehendem Umfang für unentbehrlich erklärt werden. Behält der Vermieter Gegenstände, an denen er hiernach kein Pfandrecht besitzt, zurück, so darf ihm der Mieter dieselben wegnehmen, ohne sich strafbar zu machen. Gewöhnlich läßt sich nun aber im Mietvertrag der Vermieter

weitere Rechte einräumen, als ihm das Gesetz gibt. Uns interessiert hier nur die häufige Bestimmung, daß sich der Vermieter das Recht vorbehält, die eingebrachte Sache des Mieters so lange zurückzubehalten, bis der Mieter die Summe vollständig bezahlt hat. Das Reichsgericht hat noch in letzter Zeit wiederholt ausgesprochen, daß eine derartige Erklärung des Mieters dem Vermieter auch die unentbehrlichen der Zwangsvollstreckung entzogenen Sachen des Mieters unterwirft. Entgegen der Anschauung vieler Rechtslehrer steht das Reichsgericht auf dem Standpunkt, daß ein so weitgehendes Zurückbehaltungsrecht zulässig sei. Denn, wie es jedermann freistehe, auch seine unentbehrliche Sache zu veräußern, so müsse es ihm auch freistehen, dieselbe zu verpfänden oder einem andern daran ein Zurückbehaltungsrecht einzuräumen. Es kann nicht als selbstverständlich angesehen werden, daß der Mieter die unpfändbaren Gegenstände hierbei habe ausnehmen wollen, denn diese Absicht hätte er ja mit wenigen einfachen Worten zum Ausdruck bringen können. Die Zurückbehaltung seitens des Vermieters verstößt auch nicht gegen die guten Sitten, denn die nach der Zivilprozessordnung der Pfänder entzogenen Gegenstände seien nicht allein mit Rücksicht auf den persönlichen Bedarf des Schuldners, sondern auf das öffentliche Interesse der Erhaltung selbständiger Existenzen so weit gefaßt.

Wenn nun also ein Mieter, der einen solchen Mietvertrag unterschrieben hat, seine unentbehrlichen Gegenstände, die ihm auf Grund des Vertrags der Vermieter innebehalten, diesem wegnimmt, so macht er sich des „strafbaren Eigennutzes“ schuldig. Die Sachen seiner Ehefrau kann der Mieter wegnehmen, weil an ihnen der Vermieter kein Pfandrecht hat. Letzterer hat ein solches, wenn die Ehefrau den Mietvertrag mit unterschrieben hat. Der Vermieter darf auch nicht die Sachen des Untermieters innebehalten, denn an letztern hat nur der Untermieter ein Pfandrecht.

Andere Beispiele des strafbaren Eigennutzes sind, wenn ein der Ehefrau gehöriger Gegenstand dem Ehemann, dem kraft des Gesetzes die Verwaltung und Nutzung am Vermögen der Frau zusteht, von der Frau weggenommen wird, um ihn vermeintlich zu retten; oder wenn das gleiche von einem Kinde gegenüber dessen Vater, betreffs eines dem Kinde gehörigen Gegenstandes, geschieht. Strafbarer Eigennutz liegt vor, wenn eine Dame einem Schneider das von ihm auf Bestellung aus dem Stoff der Kundin gefertigte, aber noch nicht bezahlte Kleid, an dem der Schneider ein Pfandrecht hat, wegnimmt oder wenn jemand daselbe gegenüber einem Möbelhändler oder einem Tapezierer mit dem angefertigten Sofa usw. tut. Daselbe gilt, wenn der Gast einem Hotelier, der einem zahlungsunfähigen Jecher die Uhr oder den Koffer abverlangt, diese wieder wegnimmt. Unser Gesetz, das die Gasthofbesitzer streng für die eingebrachten Sachen haften läßt, gibt ihnen auch ein Pfandrecht an diesen.

Auch dem Finder muß man die gefundenen Sachen lassen, bis man ihm seine notwendigen Ausgaben erstattet hat.

Gegen ein Dienstmädchen, das vertragswidrig den Dienst verlassen hatte und dem der Dienstherr deshalb seine eingebrachten Sachen zurückbehalten hatte, verurteilte dieser eine Bestrafung zu erreichen, weil es in Abwesenheit der Dienstherrschaft rechtswidrig eingebracht war und sich seinen Gut genommen hatte. Es wurde von der Strafkammer wegen Hausfriedensbruchs verurteilt, wegen strafbaren Eigennutzes aber freigesprochen. Dieses Urteil ist vom Reichsgericht bestätigt worden, weil die Gefindeordnung der Dienstherrschaft

nicht das Recht gibt, die Habeligkeiten des Dienstherrn innewohnen, um den Dienstherrn zur Fortsetzung des Dienstes zu zwingen. Sie hat daran nur ein Zurückbehaltungsrecht wegen etwaigen Schadenersatzanspruchs, von dem im vorliegenden Falle aber nicht die Rede war. Dieser Rechtsfall, welcher 1892 im Gebiete der Preussischen Gefindeordnung von 1810 entschieden worden ist, wird auch nach den Gefindeordnungen aller übrigen deutschen Gebiete in gleichem Sinne zu entscheiden sein.

Das Strafmaß für die unbefugte Benutzung seiner eigenen Sachen ist Gefängnis bis zu 3 Jahren, eine Strafe, die mir außerordentlich hoch zu sein scheint. Diese Strafbestimmung sollte herabgesetzt und daneben eine neue Bestimmung aufgenommen werden, daß jede rechtswidrige Ingebrauchnahme auch einer fremden beweglichen Sache mit einer Geld- oder Gefängnisstrafe zu ahnden ist.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Manjardendiebstahl.

Der Zeichner Otto B. und der Technikerlehrling Heinrich B. haben beide noch in recht jugendlichem Alter. Letzten Januar waren sie zusammen in einem hiesigen Geschäft an der Drantienstraße tätig. Dann und wann kamen sie dabei auch in den Manjardenshof. Sie wurden dadurch mit den Verhältnissen dort vertraut und haben sich dies, wie sie selbst angestehen, zunutze gemacht, indem sie zu zwei verschiedenen Malen mittags mittels eines Nachschlüssels, resp. Diebstahls von Dienstmädchen bewohnte Manjarden aufschloßen und Ringe, Geld, Portemonnaies usw. mit sich gehen ließen, resp. im Mai auf dieselbe Weise in dem dritten Stock des Hauses Dehmerstraße 49 zwei Alben mit Briefmarken, Rabattmarken und eine Tasche Karbit entwendeten. Bei der Verwertung der Marken wurde B. gefaßt. Die Verhandlung wider B. wird verlagert zum Zwecke der Einholung eines Gutachtens des Kreisarztes über seinen Geisteszustand. B. verfällt wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen in 10 Tage Gefängnis.

Gefährliche Körperverletzung.

Der Kellner und Reisende Ludwig B. von hier soll von einer Prostituierten unter Ausbeutung ihres unfähigen Lebenswandels ganz oder teilweise seinen Unterhalt bezogen und ihr bei der Ausübung ihres Gewerbes Schutz gewährt, ferner soll er bei einer besonderen Gelegenheit das Mädchen mit einem Sparschloß, einem Stuhl und einem Küchenmesser blutig mißhandelt haben. Er selbst stellt alles in Abrede. Er gibt nur an, daß einmal sein Mädchen betrunken und unartig gewesen sei, er habe ihm dafür die wohlverdienten Prügel mit dem Stock gegeben; mit dem Stuhl geschlagen und mit einem an Ort und Stelle gefundenen blutigen Küchenmesser gestochen habe er nicht. Das Mädchen hat damals die Hilfe der Polizei angerufen und ihn selbst als ihren Zuhälter bezeichnet, den sie habe unterhalten müssen und der sie mißhandelt habe, weil sie ihm kein Geld habe geben wollen. Heute widerruft das Mädchen seine frühere Aussage und nimmt auch die Schuld an dem Aufricht ganz auf sich. Unter Freisprechung von der Anklage der Zuhälterei erhält B. wegen gefährlicher Körperverletzung 4 Monate Gefängnis, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft. Der ergangene Haftbefehl wird aufgehoben.

* Das Urteil gegen den falschen „Erbsenrog“. In München wurde gestern das Urteil gegen den falschen „Erbsenrog“, über dessen grandiose Schwinde-

Billiges Weihnachts-Angebot für Schuhwaren!

Nur solange Vorrat!

Hausschuhe.

Melton, farbig, leicht	Mk. 0.78
Tuch mit Filz- und Ledersohle . . .	Mk. 1.25, 1.45, 0.95
Tuch und Lastig, abgesteppt, mit Absatz und Ballonleder	Mk. 3.75, 1.95
Leder, rot, mit Wollfutter und Ledersohle	Mk. 2.95, 2.25
Kamelhaar mit Filz- und Ledersohle . . .	Mk. 2.95
Leder, schwarz, braun und rot, mit Absatzfleck und Wollfutter	Mk. 3.25

Gummi-Schuhe.



Stiefel.

Boxkalf-, Chevreaux- u. Wiedleder-Damen-Stiefel, kräftige Qualitäten Mk. 6.75
Wiedleder-Herrenstiefel, kräftig, Strapazier-Stiefel Mk. 7.95, 5.50
Besonders empfehle meine

Spezial-Märke
für Damen und Herren.
Boxkalf u. Chevreaux, Einheits-Preis 10.75
mit und ohne Lackkappen, Mk.
Chevreaux u. Boxkalf, Einheits-Preis 14.75
Goodyear-Welt, eleganteste Ausführung, m. u. ohne Lackk. Mk.

Tanzschuhe.

Weiss Glacéleder-Salonschuhe	Mk. 8.95, 2.95
Weiss Glacéleder-Spangenschuhe	Mk. 4.75, 3.45
Schwarz Gamsleder-Salonschuhe	m. hohen Absätzen 3.75
und niedrigen Absätzen	Mk. 4.75, 3.45
Lackleder-Salonschuhe	mit hohen u. niedrigen Absätzen 4.45
Lackleder-Spangenschuhe	mit hoh. u. niedr. Absätzen Mk. 7.25, 5.25
In Chevreaux-, Lack- u. Weiss-Glacéleder-Tanz- u. Gesellschafts-Schuhen	
größte Auswahl in vornehmster und elegantester Ausführung.	
Wiener Fabrikate.	

Kinder-Stiefel.

Warenhaus

Julius Bormass.

Leiten wir ausführlich berichtet haben, und seine Komplizen gesprochen. Johann Will erhielt 14 Jahre Zuchthaus, Jakob Will 8 Jahre Gefängnis, Joseph Will 8 Jahre Gefängnis, Albrecht Hofmann 9 Jahre Zuchthaus, Georg Huber 1½ Jahre Gefängnis, Joseph Huber 6 Monate, Julius Klotz 8 Monate, drei weitere Angeklagte je 14 Tage Gefängnis.

Über den letzten Tag der Verhandlung berichtet noch unser S. H.-Korrespondent: Auch die weitere Zeugenvernehmung im Prozess gegen die Zuchthausveteranen Will und seine Genossen bot noch eine große Reihe erheiternder Momente. Es wurde erwiesen, daß sich der Angeklagte zunächst einmal mit seiner ganzen Wande, von denen noch einige schwankend waren ob seiner wirklichen Identität als Thronfolger, tatsächlich nach Wien begeben hat. Dort hat er im Lustschloß „Belvedere“ mit Hilfe eines bestochenen Schlossknechts oder eines eingeweihten Kumpans die schon mitgeteilte Maßnahme getroffen, die voll köstlichen Humors ist. Er trat in ein Schlafzimmer und teilte seinen Gefährten mit verhaltener Stimme mit, daß sie sich in seinem Geburtszimmer befinden, dabei traten ihm die Tränen in die Augen. In diesem Moment meldete sich ehrfürchtig-voll der Kasse mit den Worten: „Sein's hoch, kaiserliche Hoheit, es kommt'n schon noch bessere Zeiten.“ — Dann küßte der Kasse dem weinenden „Thronfolger“ gleichfalls weinend die Hand. Diese Szene machte alle Schwanfenden glaubensstark. Später betrog der „Thronfolger“ auch die Apothekerfamilie Seidl in Wien, der er eine ähnliche Szene vorspielte und dadurch zur Hergabe von ca. 9450 M. verleitete. Die Ehefrau Seidl entzückte er außerdem noch durch die Dedikation „seiner Gebichte“, die ihm alle Ehre machen würden, wenn sie wirklich sein eigenes Produkt wären. Tatsäch-

lich handelt es sich aber um Werke Goethes und Heines, die er in der Muse seiner Zuchthausstunden auswendig gelernt hatte, wie sich denn Will überhaupt im Zuchthaus eine gewisse Halbgebildung aneignete, die es ihm ermöglichte, so viele Gutgläubige hinter's Licht zu führen. Auch als Geistlicher trat Will zeitweise auf, las Messen und erteilte die Absolution. Er ließ sich als hoher Kirchenfürst prächtig aufnehmen und bedienen, erzählte, daß er in Rom mit dem Papst gesprochen habe, u. a. m. Einigen besonders zahlungslustigen verehrte Will sogar den österreichischen „K. u. K. Hoflieferanten“-Titel. Überall rechneten es sich die Geschäftleute zur Ehre an, für die „Herren Grafen“ etwas auslegen zu dürfen. Einem Bauer, der ihm ein paar tausend Mark verschaffte, überreichte Will sogar ein Testament auf 300 000 M., das er nach seiner Thronbesteigung realisieren wollte. Kurzum der „Gauerkönig“ arbeitete mit den plumpesten Mitteln, und trotzdem gelang es ihm, Unzählige auf den Reim zu locken und gehörig auszunutzen. Johann Will selbst hielt bis zur letzten Minute der Verhandlung an seiner Rolle fest. Er blieb dabei, daß er der österreichische Thronfolger sei, daß er aber jetzt keinen Beweis für seine Thronfolge führen könne. Er bitte aber die Presse, seine Worte möglichst genau zu verbreiten, damit sein unglückseliges Schicksal bekannt werde, und man sich in Österreich seiner erinnere. Wenn er dereinst aus dem Zuchthaus herauskomme, würde es wohl um „sein armes Österreich“ besser stehen, und alles anders kommen. Zum Schluß der Verhandlung werden die umfangreichen Vorstrafen der Mitglieder der Bande verlesen. Johann Will, der Führer der Banditen, hat bereits 8 Jahre Zuchthaus wegen Betrugs und Urkundenfälschung hinter sich, 10 Jahre Zuchthaus hat er noch zu verbüßen. Auch die anderen Angeklagten sind, bis auf einen, bereits alle mit schweren Strafen vorbestraft.

Die Gutachter erklärten Johann Will für einen Hochstapler, der wohl verbrecherisch veranlagt, aber nicht unzurechnungsfähig sei. Er sei im vollen Besitz seiner Geisteskräfte.

ipoc. Die Chartreuse in Deutschland. Den pfiffigen Kartäuser Mönchen ist es bei ihrer Exterritorialität aus Frankreich gelungen, der französischen Regierung ein Schnippchen zu schlagen. Die Republik hat vergeblich versucht, die Warenzeichen und den Namen des seit Jahrhunderten beliebten Likörs auf den Namen einer von ihr gebildeten Gesellschaft eintragen zu lassen. Soeben haben die Kartäuser, welche sich beizeiten vorgesehen haben, in England den diesbezüglichen Prozess gegen die französische Regierung gewonnen, und auch in Deutschland ist der Großliquidator der früheren kirchlichen Vermögen in Frankreich mit seiner Klage abgewiesen worden. Der Hamburger Rechtsanwalt der Chartreuse veröffentlicht folgenden Anruf: „Die sämtlichen Warenzeichen, welche die Mönche der Chartreuse beim Verkauf ihres weltbekannten Likörs benutzt haben, sind im Deutschen Reich nach wie vor auf den Namen des Abbé Albert Rey in der Rolle des kaiserlichen Patentamts eingetragen. Die Versuche des von der französischen Regierung zum Liquidator über das Vermögen der Pères Chartreux eingesetzten Dr. jur. Recourteur und seiner Rechtsnachfolgerin der Compagnie fermière de la Grande Chartreuse, die Übertragung dieser Warenzeichen auf sich zu erlangen, sind vom Patentamt zurückgewiesen. Auch das Oberlandesgericht Hamburg im Urteil vom 5. Nov. 1907 ausgesprochen, daß die Einziehung des Vermögens der Pères Chartreux durch den französischen Staat nicht auf die in Deutschland eingetragenen Warenzeichen erstreckt. Demnach ist weder Dr. jur. Recourteur noch seine genannte Rechtsnachfolgerin berechtigt, den — abri-gens ohne Kenntnis des alten Rezeptes der Mönche —

Spitzen-Manufaktur

Louis Franke,

Brüssel,
Rue de l'Étoile.Wiesbaden,
22 Wilhelmstraße 22.

Weihnachts-Sortiment 1907.

Spitzen-Garnituren, Offizier-Garnituren mit oder ohne Plastrons, in passenden Kartons, von Mk. 2.50 anfangend

Umlege-Kragen, Sandarbeit, in passenden Kartons von Mk. 2.— anfangend

Spitzen-Kragen, alle modernen Formen, in passenden Kartons von Mk. 3.— anfangend

Spitzen-Berthen, effektivste Garnitur für dekorierte Taille, in passenden Kartons

Spitzen-Echarpes, bis 3 m lang, auf 60 cm breit, beliebteste Größe, in passenden Kartons von Mk. 12.— anfangend

Spitzen-Kopftücher, bestes Lyoner Fabrikat, in Seide, Ivoire und schwarz, in passenden Kartons von Mk. 8.— anfangend

Spitzen-Taschentücher, reichste Auswahl, in passenden Kart. von Mk. 1.50 anfangend

Spitzen-Barben, belgische Sandarbeit u. imitiert, in passenden Kartons von Mk. 3.— anfangend

Spitzen-Fächer, echte Spitzen auf Perlmutt, imitierten und echten Schildpattgestellen

von Mk. 25.— anfangend

Illustrierter Katalog auf Verlangen.

Imitierte und echte Spitzen für Kleiderbesatz.

Spezialität: Halbfertige Spitzen-Kleider.

1771

Reichste Auswahl.

Neuere Ware.

Billigste Preise.

Wir bitten um gefl. Beachtung unserer 3 Schaufenster.

Wiesbadener

Kasino-Gesellschaft.

Auf vielfachen Wunsch aus den Kreisen der Mitglieder ist der

Weihnachts-Ball

vom 26. d. Mts. auf

Freitag, den 27. Dezember,
abends 8 Uhr,

verlegt worden. — Es wird gebeten, die Tischkarten zu dem gemeinschaftlichen Abendessen möglichst frühzeitig beim Wirtschaftler zu lösen. F 386

Der Vorstand.

Klub-Sessel

mit modernen Lederbezügen zu billigen Preisen. — Welche Koffhaar-Polsterung Chesterfield-Sofas, Kissen u. Kissen, in vornehmster Ausführung, abgebrannter Lederbezüge, beste Referenzen. Reparaturen billig.

Weilstraße 8. Adolf Bäcker, Weilstraße 8.



Ausverkauf

wegen Aufgabe des Etagesgeschäfts.

Uhren,
Goldwaren und Optik
zu jedem annehmbaren Gebot.Otto Baumbach,
Kirchgasse 62, 1. Etage.

1904. Bordeaux-Weine

naturrein und unverschnitten.

Chât. Lamour . . .	p. ¼-Ltr. o. Glas	Mk. 0.85
Medoc	" " " "	1.—
St. Emilion	" " " "	1.20
Chât. Citran	" " " "	1.40
St. Julien	" " " "	1.80
Puligny (Burgund) . .	" " " "	1.40

Über höhere Preislagen Spezialofferte.

Bei Abnahme von mehr als 12 Fl. 5% Rabatt.

Wilhelm Hirsch,

Bleichstr. 13. Weinhandlung. Bleichstr. 13. Gegründet 1878. 884

Schulranzen,
Koffer u. Taschen, Gostenträger,
Korallen-Stuhl, Briefkasten und
Portemonnaies usw. lassen Sie
sich und billig in der Sattlerei
Lang, Goldg. 21, an der Vangasse.Tafelbutter,
naturrein, 10-Pfd.-Koll. 10 Mk. franko
aus. Brecher, Friedh. 109
bei Hies, D. Siedl F 100Christbaum-
Ständer
mit Wägen
förmig
Frz. Flössel
Wettig, 6.Butter-Abschlag.
Frische Landbutter 1,15 Mk.
Raiserstraße 4, Wiedrich.

hergestellten Visker mit den dem Abbe Albert Rey als Vertreter der Mönche geschützten Warenzeichen zu versehen oder feilzubringen. Jeder, der zum Vertrieb des nicht von den Pères Chartreux stammenden, mit den für diese geschützten Warenzeichen versehenen Viskers im Deutschen Reich mitwirkt, verfährt gegen die Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 und wird von dem unterzeichneten inländischen Zeichenvertreter des Abbe Albert Rey zivil- und strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden.

* Kein Kreditgeschäft hat nach seiner Erklärung der in dem Referat über eine Verhandlung vor dem hiesigen Handelsgericht erwähnte (Abend-Ausgabe vom letzten Freitag) Kaufmann Wilhelm Hollinger, Waldstraße 16. Herr Hollinger will an dieser Stelle mitteilen, daß er nur an Privatgeschäften hat und nur an Möbelhändler liefert und daß er seit 2 Jahren keine Waren mehr an Private abgibt.

* Weil er an den Samstagen keinen Dienst verrichten sollte, wurde der Advokat Ruffert Peltz vom 85. Infanterie-Regiment in Rendsburg durch das Kriegsgericht zu 48 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte erklärte, auch weiterhin bei der Dienstverminderung am Samstag zu bleiben.

* Zeitungsverkäufer, 15. Dezember. Das Kreisgericht beurteilte den Prokuristen der nordböhmisches Industrie- und Handelsbank, Franz Wette, wegen Unterschlagung zu 4 Monaten schweren Kerker und Ersatz von 100 800 Kronen.

Vermischtes.

* Das Diadem der Königin. Dem Brüsseler „Patriote“ zufolge lautet die Stelle im Testament der verstorbenen Königin Marie Henriette: „Ich schenke und vermache meinem Gatten Leopold II. als Teil der Familien- oder Kronjuwelen das Federdiadem in Brillanten, das Geschenk der belgischen Frauen.“ Das Blatt sagt, der König

habe nicht nur auf das Testament verzichtet, sondern auch nicht zu verhindern gesucht, daß die Prinzessin Louise die Besitzerin des Diadems wurde. Die bedrängte Sage der Prinzessin sei ein Grund mehr gewesen, das Testament anzunehmen und zu verhindern, daß das Diadem unter den Hammer kam.

* Über den grünen Alee loben. Woher kommt wohl diese seltsame Redensart, die, wenn auch nicht gerade zu den alltäglichen, so doch zu den immer wieder einmal vorkommenden gehört? fragt die Sprachschöpfung des „Allg. deutschen Sprachvereins“, und sie gibt darauf folgende Antwort: Nach dem Grimmschen Wörterbuche ist der Vergleich „grün wie Alee, grüner als Alee“ im Mittelhochdeutschen bereits sehr beliebt, wie denn früh schon der mit Aleeblumen bunt gezeigte Rasen vom Volke und von den Dichtern für Alee (der grüne Alee) genannt wurde. Picander (Henrich) singt noch 1782: „Wie man in fetter Frühlingsweide auf Alee und Auen lustig geht“, und Böh 1825: „Notwändig, leichtgeleitet sah sie neben mir auf Alee und Gras“. Viel mehr Ansehen hatte der Alee überhaupt früher, als er heute hat; ein mittelalterlicher Dichter nennt seine Geliebte „meines Herzens Alee“, und ein anderer erklärt, daß er die „Guld“ der Liebsten im Winter selbst „für (= als) Laub und Alee nehmen“ würde, also als das Höchste, was der Sommer bieten kann. In den von Uhland herausgegebenen Volksliedern ist sehr oft vom „Weiß (Weigelein) und grünen Alee“ die Rede, die ein späterer Schnee erschliefen macht oder die das Mädchen pflücken will; und in des Knaben Wunderhorn heißt es einmal: „Ich grüße sie durch grasgrünen Alee, nach ihr tut mir mein Herz so weh“. Wenn der „grüne Alee“ also im Volksliede so beliebt ist, so braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß eine Redensart entstand, die besagen will: noch mehr loben, als die Dichter den grünen Alee

preisen, d. h. über alle Maßen. In diesem Sinne kann man dann sogar sagen: „über allen grünen Alee zu tun haben.“ — Anders aber verwendet Gutzkow den grünen Alee in den „Rittern vom Geiste“, wenn er von einem schwächlichen Kinde sagt: „Wenn's nur erst über den grünen Alee ist“, da heißt es vielleicht: wenn es erst über das Grüne hinweg ist und zum Blauen kommt.

* Sturmschäden und Schiffsunfälle. Der seit Freitag wütende Sturm längs der Südküste von England hat viele Schiffsunfälle zur Folge gehabt. Ein unbekannter Schoner ist auf der Höhe von Swanage gesunken; die Besatzung ist wahrscheinlich verloren. Der deutsche Dampfer „Parad“ verlor gegenüber Dungeness einen Schraubenflügel; er erbat Schlepperhilfe aus Dover. Die Telegraphenbrücke sind heruntergerissen. Der stürmende Regen hat die Themse und die Severn über ihre Ufer treiben lassen und weite Strecken Landes überschwemmt. Häuser stehen unter Wasser und Wege sind unpassierbar. Der Schaden ist bedeutend. — Über die Verheerungen, welche der Sturm auch in Frankreich angerichtet hat, laufen aus allen Teilen Frankreichs zahlreiche Stabsposen ein. In Nancy wurde durch den Sturm eine im Bau begriffene Fabrikmauer zum Einsturz gebracht, als 80 Arbeiter daran arbeiteten. Einer wurde getötet, mehrere andere schwer verletzt. Unter den Trümmern sollen sich noch einige Arbeiter befinden. In Lille und Umgebung hat der Sturm gleichfalls großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Schornsteine wurden umgeworfen, Dächer abgedeckt, Bäume entwurzelt. — Von der englischen Küste wird weiter berichtet, daß sämtliche Schiffe in verschiedenen Häfen überfällig sind; unter anderen ist der Dampfer „Imperieuse“, welcher um 5 Uhr nachmittags eintreffen sollte, bisher noch nicht signalisiert worden.

Pelzwaren.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf

mit 10% Rabatt.

Mein Lager enthält nur Artikel in tadelloser fachmännischer Ausführung vom einfachsten bis zum edelsten Pelzwerk.

Palast-Hotel. Albert Ofszanka, Kürschner.

Ballblumen.

künstl. Blumen, stets willkommene Geschenke in gr. Ausw. Nachschaffen vortätig. Kunstblumen-Geschäft

B. von Santen,
Mauritiusstr. 8.

Bitte ausschneiden!!
Jüngere Köchin, perfekt im Kochen und Marieren, empfiehlt sich den geachteten Herrschaften für Diners. Frau Brenner, Kellerstraße 7.



Die künstlerisch in Kommanditdecor (Handmalerei) ausgeführten

Schwarzwälder Majoliken,

Vasen, Schalen, Kirschwasserkrüge etc.

sind wieder eingetroffen. 1782

M. Stiller, Hafnergasse 16, Ecke Mühlgasse.

Schul-Kanzen

werden solange Vorrat reicht ohne Unterschied für 2 Mk. per St. verkauft, in der Sattlerei Schillerplatz 1.

Evangel. Gesangbücher

in allen Preislagen, Namensdruck gratis, empfiehlt in großer Auswahl
Papeterie Hahn,
Kirchgasse 51.

Infolge der seitherigen ungünstigen Witterung

haben wir unsere Vorräte in

Damen-Konfektion

ganz bedeutend, teilweise bis Halbte im Preise herabgesetzt.

Einzig dastehend sind unsere **billigen Preise.**

Nur aus diesjähriger Saison.

Einige Beispiele:

In Verarbeitung. Tadelloser Sitz.

1 Posten **Kostüm-Röcke**

in 4 Serien eingeteilt 7.00, 5.50, 4.00,

2²⁵
Mk.

1 Posten **Herbst- u. Winter Paletots**

in 4 Serien eingeteilt 15.50, 12.00, 10.00,

8⁰⁰
Mk.

1 Posten **Kostüme**

in 4 Serien eingeteilt 31.50, 22.00, 14.00,

9⁰⁰
Mk.

1 Posten **Blusen**

in 4 Serien eingeteilt 4.50, 3.25, 2.50,

1¹⁵
Mk.

Auf Kinder-Konfektion **20%** Rabatt.

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41.

Willkommene Weihnachts-Geschenke für Damen und Herren
sind die eleganten **Mercedes-Stiefel** zu **10.⁵⁰, 12.⁵⁰, 14.⁵⁰, 16.⁵⁰.**
Alleinverkauf: Sauerwein & Kirch, Marktstrasse 32 (Hotel Einhorn).

Handelskammerwahl.

Bei der am 10. Dezember in Wiesbaden abgehaltenen Wahl zur Handelskammer sind die Herren **Hugo Wagemann** und **Josef Stamm** in Wiesbaden zu Mitgliedern der Handelskammer zu Wiesbaden für 6 Jahre gewählt worden. Einsprüche gegen die Wahl sind innerhalb zweier Wochen bei der Handelskammer anzubringen. F 280
Wiesbaden, den 16. Dezember 1907.

Die Handelskammer zu Wiesbaden.

Praktische Weihnachts-Geschenke!



Feine Flederwaren und Reise-Artikel

Rohrplatten-Koffer, Schiffs-Koffer, Damen- und Herren-Hutkoffer, Reise-Handkoffer u. -Taschen, leer u. mit Toilette-Einrichtung, mod. Damen-Taschen, Portemonnaies, Brief- u. Zigarren-Taschen etc. nur neue Stücke, „erstklassige Arbeit“

kaufen Sie am besten

im

Spezialgeschäft Wilhelmstrasse 26.

Telephon 2726. **Joh. Ferd. Führer.** Telephon 2726.

Feinste Tafel-Butter Mk. 1.30 per Pfd. ff. centrif. Molkerei- Süssrahm-Butter Mk. 1.40 per Pfd. Land-Butter

zum billigsten Tagespreis
empfiehlt die

**Eier- und Buttergrosshandlung
P. Lehr, Hoflieferant,**

Telephon No. 135. Ellenbogengasse 3.

Billigste u. beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Vornehmes Weihnachtsgeschenk!

**Straussfedern,
Boas, Stolas,
Ballblumen.**

Detail zu Engrospreisen
Straussfedern-Manufaktur

Blanck

Friedrichstr. 29, 2. Stock.
Bitte genau auf Firma zu achten.

Beethoven- Konservatorium, Friedrichstr. 48. Dir. Gerhard.

Bestempfohlener Musik-
Unterricht, vorzügl. Lehr-
kräfte. Eintritt jederzeit.
Prospekte gratis. 1720

Sinoleum- Teppiche

in allen Grössen 1723

zu sehr billigen Preisen.

Julius Bernstein,

54 Kirchgasse 54.

Reste unter Kostenpreisen.

Heiligenstaedt's Druckluft-Teppich- Reinigungs-Werk,

Wiesbaden, Telephon 2939.

Grösstes und leistungsfähigstes
Etablissement dieser Branche

zum
Entstauben v. Teppichen etc.
mittels

Druckluft, Vacuum, Klopff- u.
Schüttelwerk.

Chemische Reinigung von Teppichen,
Fellen, Polstermöbeln etc.

Bettfedern-Reinigung,
Motten- und Holzwurmvernichtung.

Schonendste Behandlung der Teppiche
u. schnellste Beilegung. B 6338

Offenbacher Patent-Portemonnaie „Practicum“,



unzerbrechbar,
da aus einem
Stück weichen
Leder, flach,
bisher bequem in d.
Tasche, tr. nicht
auf, bequem all-
gemein beliebt.
Preis 3 Mk.
W. Reicheit.
Mr. Burgstr. 6.
Offenb. Adersw.

500 Schirme

für Damen, Herren und Kinder, nur
prima Qualität, mit praktischen
Stöben, werden bis Weihnachten zu
aussergewöhnlich billigen Preisen
verkauft. Außerdem gewährt noch einen
Extra-Rabatt von 10 %.

Verfüme Niemand diese Gelegenheit.

Fritz Strensch, 1742

Airchgasse 36, gegenüber Plumenthal.

Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Knaben-Mäntel.

Grösste
Auswahl.

Nur
moderne
Fassons
und
Stoffe.

Billigste
Preise

von
Mk. 6.— an
bei
bester
Aus-
arbeitung.



Jünglings-Anzüge und Paletots.

Gebr. Baum,

Webergasse 6, Ecke Kl. Burgstrasse 9 u. 11

Bedeutend vergrösserte Verkaufsräume. 1734

Davoser Rodel-Schlitten

und andere bewährte Systeme
empfiehlt

Hch. Adolf Weygandt,

Ecke Weber- und Saalgasse. 1779

Korpulenz

(Zerbrechbarkeit) und die damit
verbundenen Unannehmlichkeiten,
verbunden u. befestigt ohne Ver-
letzung und schädliche Folgen mein
seit Jahren vorzüglich bewährter
Zehr- u. Entfettungsste „Fucus“

Zu beziehen: 1 20
Nur Kucipp-Haus,
59 Rheinstraße 59.

Wärmflaschen 1571

in vergl. u.
Rübel
b. Mt. 2.25 an
empfiehlt
Franz Fölscher,
Wettstr. 6.



Eier, Eier, Eier.

Es ist bekannt, daß man stets die
besten **Frank- und Bacher**,
sowie **Brat- u. Nappengestügel**
billig kauft bei **M. Saut.** Metzger-
gasse 2, 1. kein Laden, vis-à-vis Kaiser-
Automat. Lieferung frei Haus.

Großer Preisabschlag. Weihnachtseinkäufe.

Büchse	22 Pf.
West. Ruder	20 "
Rorinien	33 "
Rosinen	40 "
Wohl	Säcken 33 "
Maronen	14 "
Süßwaren	3 "

Altstadt-Konsum,
31 Meßgergasse 31, nächst der Goldgasse.

Bei 5 Pfd.

Waisnüsse 28 v. Pfd.,
franz. „ 43 „
Saisnüsse 43 „
Weißel v. 9 Pf. an.

Ernst Wesche, Wörthstr. 1a.

**Damen-
Herren, Rabbinen, Guts- und Kuppelkoffer,
eigene Anfertigung, kaufen Sie am
billigsten bei**

Peter Katzmann.

Koffer- und Reiseartikel-Fabrikation,
Schillerplatz 1.

Norbweiden,
ungefähr abzugeben. Näheres
Erbsackerstraße 3, Part.



**Gentners Veilchen-
seifenpulver**

Goldperle

„Marko Kaminfeger“

beiliegenden Geschenke, prächtige Sachen, ausnahmslos nur hübsche, nützliche Gegenstände.

In den meisten Geschäften à 15 Pf. zu haben.
Vorsicht beim Einkauf! Man achte auf den gel. schil. Namen „Goldperle“ u. den Kaminfeger-
Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Drei billige Damen-Stiefel

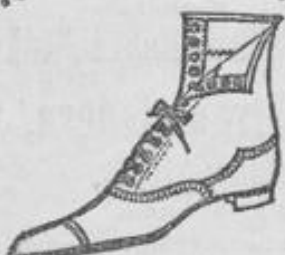
12.50



Boxcalf und Chevreaux.

Neueste Formen

14.50



Boxcalf und Chevreaux.

Solide Arbeit

16.50



Knopf- und Schnürstiefel in Chevreaux und Lackleder mit L. XV. Absatz. K 148

J. Speier Nachf.,

18 Langgasse 18.

Fernsprecher 246.

14 Wilhelmstrasse 14.

Wegen Geschäfts-Aufgabe
großer Ausverkauf mit **25 % Rabatt.**

Günstige Gelegenheit für Weihnachtsgeschenke aller Arten.

Koffer und Lederwaren,

wie Rohrplattenkoffer, Koffer, Schließkoffer, Handkoffer, Kupeckoffer, Handtaschen, Schürzen, Damentaschen, Portemonnaies, Altknappen, Brief-, Zigaretten- und Zigarrentaschen, Toilettes etc.

Alle Bürstenwaren, Parfümerien und feinere Toilettenseifen in eleganten Kartons, Bürsten-Garnituren, Kleider-, Kopf-, Möbel-, Bartbürsten etc.

Alle Toiletten-Artikel

Brennkerzen, Frisierlampen, Spiegel, Rahn-, Gesicht-, Nagelbürsten, Receptaire, Schwämme etc. Alle Arten Kämme, Kamm-Garnituren etc.

Haushaltungs-Artikel in großer Auswahl.

Alle Decken- und Bürstenwaren, Boden-, Hand-, Teppich- und Strahlenbesein, Kleider-, Möbel-, Bügel-, Silber-, Hand- und Fegebürsten etc., Markttafeln, Fensterleder und Schwämme, Fußmatten etc.

empfiehlt in größter Auswahl und nur gediegener Ware

Bahnhofstraße 10. **G. Baumgarten,** Bahnhofstraße 10.

Heidelbeer-Wein.

(Blutwein.)

Für Blutarmer und Magenkranker sehr zu empfehlen, großartig im Geschmack, überaus gut bekömmlich, 1/2 Flasche 65 Pf. Martin Hammer, Abw.-Kellerei, Adolfsstr. 3 - Albrechtsstr. 24. Telefon 3988.

Kaufen gebrauchte Piano, Off. u. 3. u. 601 postlag.

Ja. Burschen- u. Knaben-

Paletots u. Capes

125 (Gelegenheitskauf)

fr. Preis Mk. 20, 17, 15, 12, 9, 7,

jetzt Mk. 15, 12, 10, 6, 5, 3,

werden zu billigen Preisen verkauft

Schwalbacherstr. 30, 1. Allee-Ende.

Briefmarken bill. h. G. Zechmeyer.

Münchberg. Saugpreisliste gratis. P 94

Christbäume,

die schönsten und billigsten, kauft man Bestenstr. 5, frühere Jahre Wellstr. 46. Bitte auf die Hausnummer zu achten. Vereinsbäume 2 Mark.

Maurerarbeiten

zu vergeben von einem Etagenhaus geg. Uebernahme eines Bauplans mit gesicherten Hypotheken. Offerten unter E. 792 an den Tagbl.-Verlag.

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik.

Mittwoch, den 18. Dezember, abends 7 Uhr, in der Anstalt, Wilhelmstrasse 12:

II. Kammermusik-Aufführung

von Schülern und Schülerinnen der Oberklassen.

Programm: Streichquartett (Kaiser-Quartett) von Haydn. Lieder von Brahms. Trio in G-dur von J. Raff.

Der Eintritt ist frei. 9890

Robe Cheviot Alsatia

Reine Wolle in allen Farben

6 Meter **7.50** Mk.

Robe Cheviot Lorraine

Reine Wolle in allen Farben

6 Meter **9** Mk.

J. BACHARACH,

4 Webergasse 4. K 43

Mein bedeutendes Flaschenlager

direkt importierter Bordeaux-Weine

setze ich einem grossen Weihnachtsverkauf aus und vergüte auf meine billigen Listenpreise bei Entnahme von mindestens 12 Flaschen 9886

10 Proz. Rabatt für Weine von 0.90—1.30 Mk.

15 Proz. Rabatt für Weine von 1.50—8.— Mk.

Reinheit und Originalität garantiert!

Hochachtungsvoll

Weinhandlung Eduard Böhm,

Inh.: G. F. Karl Scheurer.

7 Adolfsstrasse 7.

Telephon 130.

Gegründet 1879.

Berliner Korsett-Fabrik W. & G. Neumann,

Inhaber: William Neumann.

Filiale: Wiesbaden, Jetzt Langgasse 31.

Deutschlands grösstes Spezialgeschäft in Korsetts.

Gerade Front-Korsetts

in grösster Auswahl.

Korsetts nach Mass.

Reparatur und Wäsche billigst.

Ausgleich hoher Schultern und Hüften.

60 Filialen in Deutschland.



Pariser Original-Modelle!

Gelegenheitsverkauf für Gesellschaften, Theater etc., Crêpe de Chine und Volantes, Roben in aparten Farben, sowie einige fertige hochschöne Blusen preiswert zu verkaufen.

Annie Platz,

Dohlemerstr. 20. Telefon 2931. Wollen Sie viel Geld sparen so kaufen Sie ihre große sehr schöne 2—4 Meter hohe

Christbäume

für den Preis von 1.50 Mk. an, Seimundstraße 27.

Gänse — Puten

der Pfund 80—85 Pf., B7093

Maienten

Etwa Mk. 3.— bis 3.50.

Bismarckring 24, Part. r.

Hotel Erbprinz.



Morgen

Dienstag abends:

Mezelsuppe,

wozu freundl. einladet

Fr. Bender.

Bürgerliches Restaurant

in gutem Betrieb, beste Geschäftslage, ist mit hübschem Saal zu verkaufen. Anzahlung 15,000 Mk. Offerten erbeilen unter E. 792 an den Tagbl.-Verlag.

Transportable Einfahrtswanne, fast neu, wegen halber billig zu verkaufen Herberstraße 17, 3 recht.

Reichshallen-Theater.

Heute ab 16. Dez. 07:

Gänzlich neues Spezialitäten-Programm.

Nur noch einige Tage die berühmte Traumbühnen

Madeleine Rüh.



Günstige Gelegenheit

zum Erwerb 3 sehr billiger mod. Villen d. an Bingerstr., nahe Kurpark gelegen, bietet sich Dienstag, 17. Dez., 10 Uhr, Zimmer 63 Amtsgericht bei Zwangsversteigerung Müller.

??? Was schenkt man Damen ???
Damen-Taschen. Die modernsten Sachen!
Die größte Auswahl!
Die billigsten Preise!
Damen-Gürtel.
Johann Ferd. Führer, Wilhelmstraße 26, Spezialhaus für seine Lederwaren u. Reiseartikel. 1745

Betten-Fabrik, Mauergasse 8 u. 15.
Einziges Spezialgeschäft am Plage
in Betten und Matratzen.
Holzbetten, lackiert, kompl. von Mk. 25.— an
Holzbetten, poliert, " " 90.— "
Eisenbetten " " " 19.— "
Kinderbetten " " " 20.— "
Große Auswahl in
Holzbetten und Messingbetten.
Matratzen eigener Fabrikation.
Anerkannt beste und reellste Bezugsquelle.
Nur solideste Qualitäten.
Kleinerant vieler Behörden, Kustalten und Vereine.
Diesjährl. Einrichtungen: Kurhaus, Gewerkschaftshaus, viele Hotels u. Kustalten. Spezialität: Brautbetten.
Ständiges Lager von ca. 200 Betten.

Extra billiger Weihnachts-Verkauf
in
Schuhwaren!

- 1 Posten extra starke Herren-Stiefel, echt Wiedel, nur 6.50
- 1 Posten elegante Vorkalbs-Herren-Stiefel, nur 7.90
- 1 Posten hochleg. Herren-Stiefel in fein. Lederorten, Orig.-Goodyear-Welt nur 10.50
- 1 Posten mit Fleck, von 95 Pf. an
- 1 Posten Hauschuhe, von 40 Pf. an
- 1 Posten echt Vorkalbs-Damen-Stiefel, jedes Paar nur 6.50
- 1 Post. imit. Chevreau-Damen-Stiefel mit Lackkappen jed. P. 5.50
- 1 Post. hochleganter Tanzschuhe, schwarz u. weiß, echt Wiener, sonst dopp. Wert, v. 2.95 an
- 1 Post. Kinder-Stiefel, nur die beste Qualität, von 1.75 an

Schönfelds
Mainzer Schuh-Bazar,
Marktstr. 11, Marktstr. 11,
im Hause der
Sark'schen Schweinefleischerei.
Ohne Konkurrenz!
Sind die Qualitäten, Preisen und
Breite meiner sämtlichen Schuhwaren!
NB. Für Vereine und Wohltätigkeits-
werke besondere Begünstigung. 1679
Verkauf nur im Laden.

Leset Alle!
S. Anlage in u. Gar. angef. Seite 4,
Heber, 11. Nöde gewendet 7.50 Mk.,
Heber, Klein u. Buhl, Wirt. z. Dienst.
H. Kleber, Schneider, Hellmuthstr. 3, B.
Pianino
billig zu verkaufen Blücherstr. 8, 1 r.

Schönheitsfehler
durch Puder und Schminke zu ver-
decken, ist nicht selten ein Verbrechen
an der eigenen Gesundheit. Man be-
nutze die nach dem genialen D. R. P.
Nr. 138,983 von L. Zuder & Co.,
Berlin, hergestellte wunderbare milde
Judooh-Seife, ärztl. empfohlen und
tauseufach bewährt. Preis 50 Pf.
(keine Gebrauchspatent) und Mk. 1.50
(große Seifenpackung) in Ver-
bindung mit Judooh-Creme, dem
herstlichsten und unnachahmlichsten
Haarcreme, Preis Mk. 2.—, Probe-
tube 75 Pf.
Wunderbare Erfolge,
zumal bei gleichzeitiger Anwendung
der nach dem nämlichen Patent her-
gestellten, weißberühmten und im
Gegenatz zu obiger außerordentlich
wirkenden Judooh-Patent-Medizin-
Seife, Preis 50 Pf. (keine Packung,
15/16) und Mk. 1.50 (große Packung,
30/16, von starker Wirkung), wer-
den täglich berichtet. Jeder, der bis-
her vergeblich hoffte, mache einen
Versuch. Für die zarte Haut der
Kinder verwendet die denfende
Mutter Judooh-Puder-Seife, D.
R. P. Nr. 138,983, Preis 50 Pf., und Judooh-
Kinder-Creme, Preis 40 Pf., Doppel-
Dose 70 Pf., das Edelste Delle und
Reinste für die kindliche Haut.
Lieferant zu haben. Wo nicht, direkter
Verband durch L. Zuder & Co.,
Berlin, Potsdamerstr. 73.
Soll zu haben in den meisten Apo-
theken. In Wiesbaden bei Dr. M.
Hilberstein, Parfümerie, Wilhelm-
straße 30, Barf. M. Altkraetter, Ede
Lang- und Weberstraße, Drogerie H.
Gras, Inh. Dr. C. Gras, Lang-
gasse 29, C. Adler, Drog. Sanitas,
Mauritiusstraße 3, Drog. Wobbus,
Inh. Raschold & Selbig, Apotheker,
Lammstraße 23, Ring-Drogerie H.
S. Müller, Bismarck-Ring 11, Ger-
mania-Drogerie von Apotheker C.
Borhehl, Rheinstraße 55, Chr. Tander,
Drogerie, Kirchstraße 9. — In Nie-
rich echt in der Flora-Drogerie, Apo-
theker Adolf Oppenheimer. F 164

Verreise
Ende Dezember bis Ende März.
Fr. Strube,
Gr. Burgstrasse 8.
Sprechst. für Zahnleidende von 9—6.

Leipziger Tageblatt
Handelszeitung.
Anstalt des Rates und des Polizeipräsidenten der Stadt Leipzig.
Nr. 14.
Donnerstag 12. Sept. 1907.
Mit. Jena.
Das Wichtigste vom Tage.
Die Leipziger Zeitung ist eine der größten und wichtigsten Zeitungen Deutschlands. Sie enthält alle Nachrichten, die für die Stadt Leipzig und die Provinz Sachsen von Interesse sind. Sie ist eine der besten Quellen für die Kenntnis der Leipziger Verhältnisse.
Postabonnement
1.75 Mk. monatlich
Täglich 2 Ausgaben
Probennummern
kostenlos.
Deutsches Reich.
Die Leipziger Zeitung ist eine der größten und wichtigsten Zeitungen Deutschlands. Sie enthält alle Nachrichten, die für die Stadt Leipzig und die Provinz Sachsen von Interesse sind. Sie ist eine der besten Quellen für die Kenntnis der Leipziger Verhältnisse.

Christbäume
in groß. Auswahl (bis zu 4 Mtr. Größe)
Jahnstraße 40.
Piano,
4 Monate gepielt, für Mk. 300.—
verkauft Rheinstraße 26, P.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Montag, den 16. Dezember.
Abonnements-Konzerte
Kapelle des Fasil-Reg. von Gersdorf
(Kurfürstliches) Nr. 80.
Leitung: Kapellmstr. E. Gottschalk.
Nachmittags 4 Uhr:
1. Ouvertüre zur Oper „Martha“ Flotow.
2. Phantasie über Schuberts Lieder Schreiner.
3. Wotiewott, Valse lente Geist.
4. Vorspiel zum Musik- drama „Parsifal“ Wagner.
5. Senne-Marsch H. v. Buddecke.
6. Weihnachts-Potpourri Ködel.
7. Fackeltanz in Es-dur Schreiner.
*) 1. Am heiligen Abend. 2. Schneefall. 3. Blinder Leiermann vor der Tür. 4. Knecht Rupprecht. 5. Der Tannenbaum. 6. Stille Nacht. 7. Der Festmorgen bricht an. 8. Was das Christkind beschert hat. 9. Spazier- gang. 10. Vor der Hauptwache. 11. Papas Mittagsschlafchen. 12. Was Papa nicht sehen darf. 13. Schlitten- fahrt. 14. Auf dem Tanzboden. 15. Gute Nacht.
Abends 8 Uhr:
1. Quellengeister, Idyll. Ellenberg.
2. Ouvertüre zur Oper „Till“ Rossini.
3. a) Tamaris, b) Desir, Valse Villers.
4. Melodien aus der Oper „Tannhäuser“ Wagner.
5. Einleitung zur Oper „Loreley“ Bruch.
6. Slavische Rhapsodie Friedemann.
7. Aus der Biedermeier- zeit v. Kockert.
8. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“ Léhar.

Frauenarzt 1731
Dr. Lande
von der Reise zurück.
Zu Weihnachten
empfehle alle Sorten Nürnberger
Lebkuchen und Pfefferkuchen in größt.
Auswahl, fitt. Soll. u. Braunschw. Weig.
Sonntagskuchen, Nudeln, Braten,
Thorners Kath. Silberbrände Leb-
kuchen, fitt. Baiser, Pfefferkuchen und
Rührer, Marzipan, Pfefferkuchen, edle
Soll. u. Rhen. Spekul., fitt. all. and.
Konfekt, Baumkonfekt in bef. Güte.
W. Mayer, Delaspeestr. 8,
Ede Markt.

25,000 Mk.
auszuleihen sind auf 2. Hypothek.
Offerten erbeten unter O. 291
an den Tagbl.-Verlag.
70,000 Mk.
auf 1. Hyp. per Januar zu vergeben.
Offerten v. Suchenden direkt erb. unter
M. 222 an den Tagbl.-Verl. B 7909
Pensions-Willa, 24 Zimmer,
7 Manarb., Zentralheiz. u. f. w.
zu verkaufen. Näh. Sonnen-
bergstr. 9.

Wilh. Sulzer Inhaber: **Wiesbaden**
Ernst Nagel
Marktstrasse 10 Hauptvertretung von Soennecken's Schreibmöbeln Telephone 616
Spezialgeschäft für Bürobedarf * Papierhandlung
empfiehlt als passende **Weihnachtsgeschenke:**
Füllfederhalter. Lederwaren.
Feine Briefpapiere. Visitenkarten.
Kalender. Akten- und Notenständer.
Postkarten- u. Photographiealben. Zusammensetzbare Bücherschränke
Schreibmappen. Schreibtische.
Schreibzeuge. Schreibmaschinen.
Bitte meine Schaufenster zu beachten. Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Amerikanischer Schulpatriotismus.

New York, Anfang Dezember 1907.

In keinem Lande der Welt wird der Patriotismus so systematisch gepflegt wie in den Vereinigten Staaten von Amerika. Seinen intensivsten Ausdruck findet dieser Patriotismus in der Verehrung der amerikanischen Flagge.

Den ersten Anstoß dazu gab eine Anordnung der Nationalregierung unter Präsident Harrison, wonach die amerikanische Flagge alljährlich auf allen Regierungsgebäuden in Washington aufgezogen werden mußte. Dies fand den Beifall des Landes, und bald darauf wehten die Sterne und Streifen von allen Bundesgebäuden — Postämtern, Volkshäusern, Bundesgerichten usw. — in sämtlichen Staaten und Territorien. Im Jahre 1889 beauftragte eine New Yorker Zeitung, daß die amerikanische Flagge nicht nur auf allen öffentlichen Gebäuden, sondern auch auf allen Schulen im Lande aufgezogen werden solle. Die Agitation dafür griff schnell um sich und heute ist kaum noch ein Schulgebäude in den Vereinigten Staaten, in den Philippinen, in Samoa und Porto Rico zu sehen, von dem nicht das Sternen- und Streifenbanner weht. Eine Anzahl Legislaturen hat sogar dahingehende Staatsgesetze erlassen. Diese öffentliche Schaustellung der Bundesflagge gilt natürlich nicht speziell den Schülern, sondern dem Publikum im allgemeinen. In den Schulräumen selbst findet jeden Morgen eine „Begrüßung der Flagge“ statt, welche in folgender Weise vor sich geht:

Die Schüler salutieren die Flagge durch Aufstehen und durch Erhebung der rechten Hand, mit dem Daumen gegen die Schläfe, und sprechen dann langsam und deutlich die folgenden Worte: „Ich verpflichte mich zur Unabhängigkeit an meine Flagge und zur Republik, welche sie repräsentiert. Eine unteilbare Nation mit Freiheit und Gerechtigkeit für alle.“ — Bei den Worten „an meine Flagge“ richtet jeder Schüler die rechte Hand, soweit der Arm streckt, in der Richtung der Flagge und bleibt in dieser Stellung, bis der Spruch vollendet ist. Dann wird die Hand herabgebracht. Die Schüler, noch immer stehend, singen dann zusammen ein patriotisches Lied.

In den unteren Klassen, wo die Kinder noch klein sind, haben diese folgenden Spruch zu sagen: „Wir geben Hand und Herz Gott und unserem Lande — ein Land, eine Sprache, eine Flagge.“

In manchen Schulen im Lande wird die Flagge stillschweigend salutiert als ein Akt der Verehrung. Auf ein Signal wird die Flagge entfaltet, die Schüler erheben sich, salutieren mit der rechten Hand und bleiben in dieser Stellung, bis die Flagge gefenkt und dann wieder in die vertikale Richtung gebracht wird. Auf ein zweites Signal nehmen die Schüler ihre Sitze ein. In anderen Schulen wird wieder der „schweigende Salut“ täglich gegeben und der Verpflichtungsseid nur gelegentlich gesprochen.

Unter den Auspizien des Baron-Hirsch-Fonds wurden im Jahre 1890 in New York Klassen für die Kinder der aus Polen, Rumänien, Rußland und Ungarn gekommenen Einwanderer eingerichtet. Diese Klassen kamen unter die Leitung der „Erziehungs-Allianz“, fast ausschließlich aus israelitischen Mitglie-bern bestehend, und hier erhalten diese Kinder ihren ersten patriotischen Unterricht. Jeden Freitagmorgen wiederholen sie daselbst ihren Verpflichtungsseid an die Flagge und an die Institutionen der Vereinigten Staaten. Dies findet im Auditorium im Gebäude der Allianz statt, wohin die Kinder marschieren, während ein patriotisches Lied gespielt oder gesungen wird. Am Ende der Prozession trägt ein Schulmädchen eine

seidene amerikanische Flagge; mehrere Knaben fungieren als die Ehrengarde der Flagge und ein Trommler marschiert ihnen voraus. Sobald das Auditorium erreicht ist und die Schüler ihre Plätze eingenommen haben, wird unter Pianobegleitung wieder ein patriotisches Lied gesungen. Dann wird die Flagge entfaltet, die Kinder salutieren und sagen: „Flagge unserer großen Republik, Aneiferer in der Schlacht, Wächter unserer Heimstätten, deren Sterne und Streifen Mut, Reinheit, Wahrheit und Einigung repräsentieren, wir salutieren dich. Wir, in fremden Ländern geboren, die wir hier Ruhe unter dir finden, verpflichten uns mit unserem Herzen, unserem Leben und unserer heiligen Ehre, dich stets zu lieben und zu schützen, sowie auch unser Land und die Freiheit des amerikanischen Volkes.“ Die Zeremonie schließt mit weiteren patriotischen Gesängen.

Man verpricht sich viel, und vielleicht mit Recht, von dem dauernden Eindruck, den diese Verpflichtungsseide auf die empfänglichen Kinder machen. Aber vielleicht könnte er besser in Einklang mit den Fundamentaltätbestrebungen der Republik gebracht werden, die, wie wir täglich zu hören bekommen, die Währung des Friedens sind, wenn die Verpflichtungsseide der Kinder nicht so ausdrücklich von militärischem Pomp begleitet wären. In den Schulzeitungen des Landes wird vielfach in bedauernder Weise über das „arme, in Waffen starrende“ Europa geschrieben und die Meinung ausgesprochen, daß der Zweck einer Monarchie der sei, Krieg zu führen und die Völker zu unterdrücken und daß das Soldatenhandwerk „ein brutaler, verächtlicher und nicht-produktiver Beruf“ sei, während die Republik Frieden und die Freiheit des Bürgers zum Zwecke habe.

Das liegt sich ja ganz nett, wenn man noch niemals über die Grenzen Amerikas hinausgeblüht hat. Aber die Lehrerinnen und Lehrer sind ungemein stolz darauf, wenn es ihnen gelingt, ein „Kadettenkorps“ oder gar ein „Regiment“ zu organisieren, gut uniformiert, mit hölzernen Gewehren und Säbeln ausgerüstet, mit allen Titeln vom Obersten abwärts und jeder zweite Knabe mindestens ein Leutnant, und wenn sie so die Zeit mit Exerzieren und „Waffenübungen“ verbrachten können. Sie bereiten sich, ihre Erfolge auf „militärischem“ Gebiet durch die Schulzeitungen anderen mitzuteilen und so zur Racheiferung anzuspornen. Was beabsichtigen sie denn damit? Wollen sie vielleicht eine „brutale, verächtliche und nicht-produktive“ Klasse von Bürgern heranziehen? Sind denn die Vereinigten Staaten an allen Ecken und Enden so dicht von gefährlichen Feinden umgeben, daß es notwendig ist, schon die Kinder militärisch zu drillen? Oder soll damit wegen Mangel an wirklichen Soldaten einem dringenden Bedürfnis abgeholfen und unseren Schullehrerinnen die selbstgeschaffene Gelegenheit geboten werden, militärische Uniformen zu bewundern? r. a. r.

Volkswirtschaftliches.

Zuckererzeugung und -besteuerung.

Nach der Statistik der Zuckererzeugung und -besteuerung — veröffentlicht im 4. Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs, Jahrgang 1907 — sind im Betriebsjahre 1906/07 (1. September 1906 bis 31. August 1907) 369 Zuckerrübenfabriken mit Rübenverarbeitung im Betrieb gewesen, im Vorjahre 376. Ferner haben 42 Raffinerien und 6 Melasse-Entzuckerungsanstalten gearbeitet. In diesen 417 Betriebsanstalten sind im ganzen 2.242.046 Tonnen Zucker gewonnen worden (alle Erzeugnisse auf Rohzucker umgerechnet), im Vorjahre 2.400.771 Tonnen. Auf die 369 rübenverarbeitenden Fabriken entfielen davon 2.124.326 Tonnen (1905/06: 2.414.773 Tonnen). In 50.906 vollständigen Arbeitsschichten wurden 14.186.336 Tonnen Rüben verarbeitet, mithin in einer Arbeitsschicht 278 Tonnen, während im Betriebs-

jahre 1905/06 in 60.199 Arbeitsschichten 15.738.478 Tonnen Rüben verarbeitet wurden.

Die verarbeiteten Rüben wurden geerntet auf 446.963 Hektar (1905/06: 471.742 Hektar) und zwar von den Fabriken selbst auf 29.918 Hektar 995.881 Tonnen oder 7,02 v. H. der ganzen Ernte; von den Gesellschaften sind auf vertragsmäßig angebauten 171.958 Hektar 5.403.518 Tonnen oder 38,74 v. H. der Ernte eingebracht. Der Rest von 7.694.437 Tonnen entfällt auf Kaufrüben usw., die auf 245.087 Hektar geerntet worden sind. Der Preis der Kaufrüben berechnet sich im Durchschnitt auf 1,67 M., während der berechnete Durchschnittspreis im vorhergehenden Betriebsjahre sich auf 2,00 Mark belief.

Die Rübenenernte war, obwohl sie hinter der außergewöhnlich guten Ernte des Vorjahres zurückblieb, im allgemeinen als gut zu bezeichnen. Die Witterungsverhältnisse des Jahres 1906 waren mit wenig Abweichung in einzelnen Landesteilen dem Gedeihen der Rüben günstig. Das warme und meist trockene Herbstwetter begünstigte die Zuckerbildung in den Rüben, so daß diese einen hohen Zuckergehalt aufwiesen und eine Durchschnittszuckerausbeute von 14,97 v. H. ergaben gegen 14,71 v. H. im Vorjahre. Der Durchschnittsertrag der Ernte für 1 Hektar betrug 317 Doppelzentner Rüben gegenüber 334 Doppelzentner im Vorjahre. Zur Herstellung von 1 Doppelzentner Zucker waren durchschnittlich 6,68 Doppelzentner Rüben gegenüber 6,50 im Vorjahre erforderlich.

Von inländischem Zucker sind im Rohzuckerwert 1.155.393 Tonnen, von ausländischem 2851 Tonnen in den freien Verkehr übergegangen gegenüber 1.125.040 Tonnen und 2967 Tonnen im vorherigen Betriebsjahre. Auf den Kopf der Bevölkerung ausgerechnet beträgt der Verbrauch in Verbrauchszucker 16,70 Kilogramm (1905/06: 16,59 Kilogramm). Die Zufuhr hat sich im Rohzuckerwert um 417.425 Doppelzentner gegenüber dem Vorjahre vermindert und erreichte eine Höhe von 11.035.714 Doppelzentner. Es entfielen auf Rohzucker 4.604.184 Doppelzentner und auf Verbrauchs Zucker 5.954.378 Doppelzentner gegen 4.418.161 Doppelzentner Roh- und 6.331.450 Doppelzentner Verbrauchs Zucker im vorhergehenden Betriebsjahre. Großbritannien steht auch im vorliegenden Betriebsjahre an der Spitze als Nachschmer, jedoch ist ein ganz bedeutender Rückgang gegen 1905/06 eingetreten. In Rohzucker sind 705.608 Doppelzentner und an Verbrauchs Zucker 264.211 Doppelzentner weniger nach Großbritannien ausgeführt. Als zweiter Hauptnachnehmer folgen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 1.250.108 Doppelzentner Rohzucker, denen nur 117.984 Doppelzentner in 1905/06 gegenüberstehen. Nach Dänemark wurden 83.159 Doppelzentner Rohzucker mehr wie in 1905/06 ausgeführt. Nach Island sind 84.282 Doppelzentner Verbrauchs Zucker und nach Japan 96.886 Doppelzentner Verbrauchs Zucker weniger wie in 1905/06 gegangen. Indien ist infolge der eigenen höheren Produktion und der Einfuhr von Java als Absatzgebiet nicht mehr von der Bedeutung wie früher.

Salzgewinnung und -besteuerung.

Die im 4. Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs, Jahrgang 1907, veröffentlichte Statistik der Salzgewinnung und -besteuerung ergibt, daß im deutschen Salzgebiet während des Rechnungsjahres 1906: 1.141.705 Tonnen Steinsalz (1905: 944.445 Tonnen), an Steinsalz 632.678 Tonnen (1905: 620.441 Tonnen) gewonnen wurden.

Die Einfuhr ausländischen Salzes betrug 7226 Tonnen (1905: 22.189 Tonnen); sie besteht wie früher meist in englischem Salz 3276 Tonnen (1905: 16.012 Tonnen), doch kommen größere Mengen auch aus den Niederlanden 2183 Tonnen (1905: 2033 Tonnen) und aus Portugal 1490 Tonnen (1905: 2857 Tonnen). Die Angaben über die Einfuhr von Salz weichen von den entsprechenden Angaben der Handelsstatistik ab; die Abweichungen sind aber verhältnismäßig unbedeutend unter Berücksichtigung der Tatsache, daß in den Mengen der Handelsstatistik seit 1. März 1906 das in der Fischerei und den Salzfischereien verbrauchte fremde Salz, welches das Zoll- und Steuergebiet nicht betreten hat, mit-enthalten ist.

Das ausgeführte Salz ist zum größten Teil Steinsalz 268.822 Tonnen (1905: 223.702 Tonnen), wovon nach Belgien 48.853 Tonnen, nach den Niederlanden 10.209 Tonnen, nach Österreich-Ungarn 47.683 Tonnen, nach Rußland 17.404 Tonnen, nach Schweden 12.428 Tonnen, nach Britisch-Indien 78.378 Tonnen, nach den Vereinigten Staaten von Amerika 25.628 Tonnen abgeführt worden sind. Von dem ausgeführten Steinsalz 81.633 Tonnen (1905: 70.771 Tonnen) sind 10.177 Tonnen nach Dänemark, 17.244 Tonnen nach Schweden und 20.263 Tonnen nach den Vereinigten Staaten von Amerika ausgeführt worden. Diese Angaben über die Ausfuhr von Salz weichen von den entsprechenden Angaben der Handelsstatistik infolge ab, als sie die Abraumfalsche über 60 v. H. Salzgehalt miteinhalten, während diese seit 1. März 1906 in der Handelsstatistik mit den anderen Abraumfalschen (unter der statistischen Nr. 280 b) zur Nachweisung gelangen.

In Steinsalz gelangten 181.434 Tonnen (1905: 473.541 Tonnen) oder 7,8 Kilogramm 1905: 7,8 Kilogramm auf den

H. STEIN.

Vor dem Umzug
Ende dieses Monats

Damen-Confection

Preise nochmals bedeutend reduziert.

Kopf der Bevölkerung zum Verbrauch, wogegen der Verbrauch an verfeuertem Salz zu landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken 884 777 Tonnen oder 40,0 Kilogramm (1906: 727 609 Tonnen oder 34,0 Kilogramm) auf den Kopf der Bevölkerung betragen hat. Dierow wurden an Soda- und Glaubersalzfabriken 431 227 Tonnen (1906: 324 682 Tonnen) verabsolgt; weiter haben chemische und Farbenfabriken 128 494 Tonnen (1906: 151 971 Tonnen), Betriebe der Lederindustrie 53 192 Tonnen (1906: 51 990 Tonnen), Metallwarenfabriken und Gütten 25 714 Tonnen (1906: 27 912 Tonnen) steuerfreies Salz bezogen. Das zu landwirtschaftlichen Zwecken abgabefrei verabsolgte Salz betrug sich auf 178 833 Tonnen gegen 131 462 Tonnen in 1906.

Die Reineinnahmen an Salz- und Salzfürer beliefen sich im Rechnungsjahre 1906 auf 57 517 330 M., gegen 58 229 845 M. im Vorjahre. Auf den Salz- und Salzfürer entfielen 60 676 M., gegen 1 876 767 M. im Vorjahre. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß früher der Zoll für Seewasser eingekauftes Salz 12 M., für auf anderen Wegen eingehendes 12,80 M. betrug, während seit dem 1. März 1906 der Zoll ohne jene Unterscheidung mit nur 80 Pf. und die in dem früheren Zoll enthaltene indirekte Abgabe nun mit 12 M. als solche (Salzfürer) erhoben wird.

Vom Büchertisch.

* „Jägerblut“, Erzählungen von Sophus Baudt. Ein Band. Mit Bildern von Knud Varnen. Rein geb. 3 M. (Fr. W. G. G. G., Leipzig.) — Eine der erfreulichsten Erscheinungen unter den nordischen Schriftstellern ist der Däne Sophus Baudt. An ihm ist alles lebenswahr, die bunte und behagliche, von Humor durchdrungene Darstellung, die Vertiefung in die Natur, die er — ein leidenschaftlicher Jäger — einzig schon zu schildern weiß, und die Zeichnung der wunderlichen Menschen und schönen Seelen, mit denen er seine Geschichten bevölkert. Es ist alles so gesund, so fest und so wohlwollend an Baudt, daß man ganz von seinen Bildern gefangen genommen wird. Den Erzählungen „Widmoorprinz“, „Spuren im Schnee“, „Abfaloms Drinnen“ reist sich dieser neue Band würdig an. Die Erzählung „Junifonne“ verdient besonders hervorgehoben zu werden; sie ist ein Meisterstück dänischer Kunst. Wie das schmale Bändchen, dem die sterblichen Bilder Baudts noch einen besonderen Reiz verleihen, unter dem Weihnachtsbaum recht vieler Familien zu finden sein.

* Dem Buppertaler Dichter Otto Hausmann sind anlässlich seines 70. Geburtstages, den er am 5. November d. J. beging, reichliche und wohlverdiente Beweise der Liebe und Verehrung entgegengebracht worden; er wurde als ein vollstündiger Poet im besten Sinne des Wortes von seinen dankbaren Verehrern gefeiert. So ist denn auch der Band „Ausgewählte Gedichte“, der bei dieser Gelegenheit im Verlage von A. Martini und Grütters in Elberfeld herausgegeben ist, als eine hochwillkommene Gabe zu begrüßen, die für den Weihnachtstisch gerade zur rechten Zeit erschienen ist. Es war keine leichte Aufgabe, aus der

überreichen Fülle Hausmannscher Poesien, die in einer stattlichen Reihe von Bänden vorliegen, das Vorzüglichste auszusuchen und daraus ein knappes Bändchen zusammenzustellen. Professor Höpfer in Darmen, dem langjährigen Freunde des Dichters, ist es auf das glückliche gelungen, eine Auswahl zu geben, die das Beste und die Eigenart Hausmanns am treffendsten kennzeichnend darbietet; vorausgeschickt hat er eine kurze Skizze über das Leben und künstlerische Schaffen des Dichters. Und so mögen denn diese Perlen bergischer Dichtung diejenige herzliche Aufnahme finden, die sie im vollen Maße verdienen. Es sind gewiß keine verlorenen Stunden, wenn man den Hausmann-Band zur Hand nimmt und sich dem eigenartigen Zauber dieser frischen, ungekünstelten, stets aus der Fülle des Lebens heraus geschaffenen Schöpfungen hingibt, die durch poetischen Gehalt und Originalität des Ausdrucks weit über das Mittelmaß hinaustragen.

* Das Kulturbild vom neuen Ungarn. „Gehändämmerung“, ein Buch, das der Akademische Verlag in Leipzig soeben zur Ausgabe bringt, behandelt wohl eines der interessantesten Probleme der Politik, die wir mitteilen: Die ungarische Frage. Das Werden und Wachsen des magyarischen Nationalstaates wird da gezeigt, die gewalttätige und listige Ausdrückung des ungarischen Gloriums enthält, und das Verhältnis Ungarns, des Landes und des Volkes zur herrschenden und anderen Dynastien, zu Österreich und Europa, wird dargestellt. Der Notfrei der eingeeengten und bedrückten Nationalitäten, insbesondere des deutschen Stammes, der in das Land die Kultur gebracht hat, klingt schrill und schmerzhaft aus den lebensvollen Blättern dieses Wirklichkeits-Buches. Der ungenannte Verfasser hat die schwierige Aufgabe, politische und nur politische Fragen aus der fließenden Stunde heraus künstlerisch zu gestalten und menschlich zu vertiefen, in gewandter Weise dadurch gelöst, daß er in den Mittelpunkt der Handlung einen Mann stellt, der — als Deutscher in Ungarn geboren — seine Lehr- und Wanderjahre in West-Europa und Amerika verbracht und dann ins Vaterland zurückgekehrt am eigenen Leibe das erlebt, was heute Ungarn ist und sein will.

* Joseph Freiherr von Eichendorffs Werke. 4 Bände. Mit Bildnis und einer Einleitung von Rud. v. Gottschall. Neue vermehrte Ausgabe. (Leipzig, Max Hesses Verlag.) In 2 Leinenbänden 3 M. 50 Pf. — Zur 50. Wiederkehr von Eichendorffs Todestag (26. November 1907) gab die durch ihre billigen und dabei gediegenen Klassiker-Ausgaben rühmlichst bekannte Firma Max Hesses Verlag in Leipzig die Werke des Dichters in neuer vermehrter Gestalt, jedoch unter Verbeibehaltung des früheren billigen Preises heraus. Neu aufgenommen sind die Novelle „Meerfahrt“ und das Märchen „Libertas und ihre Freier“, in welchem sich der Dichter mit den politischen Bewegungen der Revolu-

tionsjahre auseinandersetzt. Besonders Interesse wird aber der in den meisten andern Ausgaben fehlenden Abhandlung „Die Wiederherstellung des Schlosses der deutschen Ordensritter zu Marienburg“ entgegengebracht werden, um so mehr, da auch Kaiser Wilhelm II. die bauliche Erneuerung dieser wichtigen Stätte deutscher Vergangenheit aufmerksam verfolgt.

* „Päzzer Porträth-Album.“ Gedichte in Pälzer Mundart von W. Palatinus. (Stuttgart, Albert Auer.) Preis kart. 1 M. 60 Pf. — Eine neue Erscheinung auf dem Gebiet der Dialektbildung! Der Verfasser hat tiefe Blicke in die Volksseele getan und schildert uns mit erquickender Naturtreue die Sprech- und auch die Denkweise des frohgemuten „Pälzer Frischers“ mit seinem eingeweichten Gang zu burschlicher Genussfeligkeit, gutmütiger Satire und lokalpatriotischer Ruhmredigkeit. Daneben finden wir art-lyrische Stimmungsbilder und Naturbilder von echt dichterischer Tiefe und Anschaulichkeit. Dem Buche ist bei allen Freunden gefunden Volkstums weiteste Verbreitung zu wünschen. Der Dialekt ist keineswegs so extrem ausgeprägt, daß etwa die Verständlichkeit erschwert wäre; dieselbe ist vielmehr überall, wo Deutsch gesprochen wird, vollständig gesichert, zumal auch der Druck eine ganz verständliche Beschränkung in der Wiedergabe unwesentlicher Dialekt-Eigenheiten zeigt.

* „Ein treuer Ratgeber fürs praktische Leben“, so könnte man das unter dem Titel „Illustriertes Jahrbuch, Volkskalender für 1908“, im Verlage von Rudolf Mosse in Berlin soeben erschienene Buch kurz nennen. Ein Familienbuch im besten Sinne des Wortes, ein Buch, das eine Fülle des Nützlichen für Mann, Frau und Kind zu erzählen und viele gute Ratsschlüsse für das tägliche Leben zu geben weiß, ohne dabei den Unterhaltungsfaktor, den es in interessanten Erzählungen und Skizzen bietet, zu übersehen; auch der Humor kommt zu seinem Rechte. Die Ausstattung des Jahrbuches — über 150 Illustrationen, ein buntes Titelbild, ein farbenprächtiges Tableau: Schädliche Insekten in Garten, Feld und Forst (2. Folge) und ein geschmackvoller Einband — macht es übrigens für den Weihnachtstisch sehr geeignet. Der Preis von 1 M. ist außerordentlich billig zu nennen.

* „Was aus ihnen wurde.“ Romane von E. M. L. Hoff. (Weiden. 1908. Verlag von Alfred Schöpfung.) — Die Rechte des berühmten Germanisten M. L. Hoff tritt uns hier mit einigen Proben eines Erzählertalentes entgegen, das Gutes verheißt. Der vorliegende Band umfaßt drei Romane, die ihre künstlerische Herkunft nicht verleugnen. Der Kundige wird das tiefe Wissen deutlich herausklingen. Es ist mit reifen, warmherzigen Augen angeschaut, besonders die Menschen, die warmherzig geschildert sind und uns so persönlich nahe treten. Manches ist recht hübsch und stimmungsvoll gezeichnet, anderes etwas breit. Wer an hübscher Kleinmalerei seine Freude hat, wird auf seine Kosten kommen.



Das schönste Weihnachtsgeschenk und eine Wohltat für jeden Gläsertragenden ist ein orthozentrischer Kneifer. Seine weite Verbreitung verdankt er seiner ausgezeichneten und ihm allein eigentümlichen Konstruktion (D. R.-P. angem.). Preise von Mk. 5.— an. Alleinverkauf nur bei uns. Grosso Auswahl in Brillen, Lorgnetten, Theater-, Reise- und Prismengläsern. (Ba 20145) P. 13

Orthozentrische Kneifer-Ges. m. b. H., Frankfurt a. M., Bockenheimer Anlage 53, Ecke Opernplatz.

Großer Weihnachts-Verkauf.

Damen-Hemden, guter Madapolam . . . Stück 1.25 M.

Damen-Hemden mit handgestickter Passe,

Serie I	Serie II	Serie III
1.50	1.65	1.80

Damen-Beinkleider, weiß u. farbig, à 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00.

Fertige Wäsche für Knaben und Mädchen zu billigsten Preisen.

Erstlings-Ausstattungen in allen Preislagen.

Damen-Strümpfe, Kinder-Strümpfe.

Herren-Socken . . . von 20 Pf. anfangend.

Hosenträger, gute Qualitäten . . . von 20 Pf. bis 3.00.

Krawatten in riesiger Auswahl.

Damen-Welze . . . von 1.00 bis 30 M.

Kinder-Garnituren, Muff u. Boa, von 90 Pf. bis 5.00.

Oberhemden, Kragen, Manschetten

in den neuesten Formen.

Regenschirme für Damen 1.50, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00

Regenschirme für Herren 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00.

Regenschirme für Kinder . . . 1.50, 1.75, 2.25.

Taschentücher, weiß und farbig, in 50 verschiedenen Sorten.

Portemonnaies . . . von 20 Pf. bis 3.50.

Schürzen für Damen u. Kinder

in großer Auswahl sehr billig.

Damen-Handtaschen . . . von 35 Pf. bis 4.00.

Spachtel-Kragen u. Einsätze,

crème und weiß, von 50 Pf. bis 4.50.

Achtung!!

Wegen Aufgabe werden sämtliche

Spiel = Waren

in meinem Geschäft Langgasse 14

total

ausverkauft.

Simon Meyer

14 Langgasse 14

und

22 Wellrichstraße 22.

Achtung!!

Langgasse 14 werden sämtliche

Damen = Hüte,

Blumen, Federn, Bänder wegen

Aufgabe

total

ausverkauft.

K 134

Kunstgewerbehaus Gebrüder Wollweber

Ecke Langgasse und Bärenstr.

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit
des Großherzogs von Baden.

Ecke Langgasse und Bärenstr.



Unsere Weihnachts-Ausstellung

bringt sämtliche hervorragenden Neuheiten auf
dem kunstgewerblichen Gebiet und bildet eine

Sehenswürdigkeit ersten Ranges.

Der Ausverkauf älterer Stücke zu bedeutend ermäßigten Preisen wird bis Weihnachten in unserem kleinen
Laden (Eingang Bärenstraße) fortgesetzt.

Gothaer Lebensversicherungs- bank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungs-
ungen mehr als 940 Millionen Mark.
Bisher ausbezahlte Versicherungssummen
mehr als 1.500 Millionen Mark.
Die fest hohen Ueberschüsse
kommen unverkürzt den Ver-
sicherungsnehmern zu Gute, bisher
wurden ihnen mehr als 242 Millionen
Mark zurückgewährt.Sehr günstige Versicherungs-
bedingungen: Unverfallbarkeit
fortw. Unanfechtbarkeit und Welt-
police nach 2 Jahren.
Proteste und Auskunft kostenfrei
durch den Vertreter der Bank: 1900Heinrich Port
in Firma Hermann Rühl,
Rheinstraße 60a, 1.

Kölnische Unfall-Versicherungs- Aktien-Gesellschaft in Köln.

Unfall-, Reise-, Haftpflicht-,
Cautions- und Garantie-,
Sturmschäden, Einbruch-
u. Diebstahl-, sowie Glas-
Versicherung.General-Agent:
Heinrich Dillmann.
Büreau: Rheinstraße 60a, 1.
Anträge für beide Anstalten vermittelt
ebenfalls Franz Mulot, Bismarckring 7.

Gioth's Teigseife

wäscht am
besten.

Koffer und Reiseartikel.

Krankheits-Mittel.
Verkauf u. Miete.
Auch Bettische und
Zimmer-Klosetts
Leihweise.
L. Behner,
Bismarckring 3, Hth.
Tel. 3239. Repar.
prompt und billig.

Geruchlose
Zimmer-Klosetts.

== Bidets ==
in großer Auswahl bei
Conrad Krell,
Taunusstrasse 13, K130

Bekanntmachung.

Für die Feiertage möchte ich nachstehende Weinmarken Ihrer besonderen Beachtung empfehlen:

Weine eigenen Wachstums und eigener Kelterung.

1905er Bodenheimer, leicht	Fl. 60 Pf., bei mehr 55 Pf. ohne Gl.
1904er Wolfheimer Berg, gut, voll	" 65 " " " 65 " " "
1902er Hallgartener (Winzerverein)	" 75 " " " 70 " " "
1905er Loreher	" 80 " " " 78 " " "
1905er Vino Italiano, rot, angenehm, leicht	" 60 " " " 60 " " "
1905er Vino Salutare, rot, schöne Burgunder Art	" 65 " " " 60 " " "

Diese beiden Rotweine sind aus direkt bezogenen roten italienischen Trauben
ebenfalls von mir selbst gekeltert.

1905er Obermoseler, leicht, spritzig	Fl. 60 Pf., bei mehr 60 Pf. ohne Gl.
1905er Zellinger, schöne Art	" 65 " " " 65 " " "
1905er Piesporter	" 80 " " " 78 " " "
1904er Graacher	" 90 " " " 85 " " "
1904er Brauneberger	" 1.10 Mk. " " 1.05 Mk. " "
1904er Erdener Treppchen	" 1.30 " " " 1.25 " " "
1904er Ehrlicher Hofberger	" 1.60 " " " 1.55 " " "

Von feineren Rheinweinen empfehle ich aus meinem grossen Lager als besonders
preiswert meine schnell beliebt gewordenen

Jubiläums-Marken, als:

1902er Oppenheimer Sackträger aus dem Froweinischen Gute	Flasche m. Gl. Mk. 1.—
1904er Erbacher Michelmark-Riesling, Kreszenz des Winzervereins	" 1.25
1904er Hallgartener Mehrhöfchen Riesling, Kreszenz der vereinigten Wein- gutsbesitzer in Hallgarten	" 1.50
1901er Rautenthaler Riesling	" 2.—
1904er Rautenthaler Berg Riesling (grossartig)	" 2.60
1904er Marcobrunner	" 3.—

Es sind dies vollständig reine Natur- u. Originalweine von hervorragend schöner Qualität.

Ferner biete ich besonders Schönes in
Deutschen Rotweinen, als: 1904er Walporzheimer à 70 Pf., 1904er Ingelheimer Burgunder
à 90 Pf., 1904er Assmannshäuser à Mk. 1.40, 1902er Ingelheimer Nonnenberg,
Kreszenz des Winzervereins, à Mk. 1.60 exkl. Glas.Dann bringe ich ausser meinen bekannten J. Rapp's Brindisi mit dem Rappen,
noch meine übrigen italienischen Rotwein-Spezialitäten grösstes Lager am Platze), meine
guten Bordeaux-Weine, Sekte und Champagner, sowie meine realen Südweine, als:
Malaga, Sherry, Portwein, Madeira etc. von Mk. 1.10 per Flasche anfangend, in empfehlende Erinnerung.Meine Rotweine sind keine Weisswein-Verschnitte (roigemachte Weiss-
weine), wie sie sonst so häufig angeboten werden, sondern selbst auch meine billigsten Sorten, aus roten
Trauben gekelterte richtige Rotweine. Ich mache darauf speziell aufmerksam.

J. Rapp, H. S. Hoflieferant,

Telephon 2169. Weinbau und Weingrosshandlung. Telephon 2169.

Grosse hydraulische Trauben-Kelterei-Anlage.

Haupt-Geschäft: Moritzstrasse 31, Zweig-Verkaufsstelle: Neugasse 18/20.

Proben in beiden Geschäften bereitwilligst gratis ohne Kaufzwang.

1707

Nicht mehr Goldgasse.

Blumen-
tische,
Palm-
ständer,
neueste Muster,
grösste Auswahl,
mit
20% Rabatt

Südkaufhaus

Moritzstr. 15.

Eine Hauptzierde des Mannes ist schöne Wäsche.

Die tabellosten, stets wie neu her-
gestellten Sachen zu erhalten Sie bei der
Original-Pariser Wäsche-Manufaktur von
Maraninchi-Raugin, Stuttgart,
Herzogstr. 9. Annahmestellen: Wies-
baden, Neugasse 17, bei W. Dietz.
Einfache Sachen u. Wäsche bei St.
6 Pf., Steh- und Leinwand p. St. 8 Pf.,
Chemise p. St. 12 Pf. 9653Messingputzmaschine.
Weisserputzmaschinen,
beste Qualität. Reparatur, sof. u. billig.
Ph. Krämer, Tel. 2079
Neugasse 27 u. M. Langgasse 5.

Buchholz- Cognac

in Originalfüllung, in allen Preislagen,
empfiehlt unter Garantie für
feinste QualitätHeinr. Maus,
Schwalbacherstrasse 79.

Die grösste Auswahl am Platze in Photographischen Apparaten

bietet das Spezial-Geschäft für Amateur-Photographie

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Sämtliche bewährte Neuheiten unserer deutschen Industrie, sowie des Auslandes in vollendetster
Konstruktion und Ausführung von Mk. 3.— bis Mk. 395.— auf Lager.Kodaks sowie alle Kodak-Artikel zu Originalpreisen.
Haupt-Niederlage der renommierten Fabriken Dr. Krügener, Sittig & Sohn, Ernemann,
C. P. Goerz, Voigtländer, Zeiss & Steinheil.Vergrösserungs-Apparate für Tages- und künstliches Licht.
Projektions-Apparate für Amateure u. Vereine von Mk. 25.— bis Mk. 550.—
sämtliche Bedarfsartikel in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.Reich illustrierte Preisliste gratis. K 192
Praktischen Unterricht für jeden Käufer eines photographischen Apparates bis zur vollständigen Erlernung kostenlos.

Leinen

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Wäsche

Damen-Wäsche.

Taghemden
1.75, 2.—, 2.25 etc.
Beinkleider
1.75, 2.—, 2.50 etc.
Nachthemden
3.75, 4.—, 4.50
Röcke, Matinees.

Kinder-Wäsche.

Baby-Artikel,
Kindermöbel,
Kinderwagen,
Kinderbetten.

Taschentücher.

Batist-Tücher
Dtzd. 2.—
Leinene Tücher
Dtzd. 5.—
Hohlraum-Tücher
Dtzd. 6.—
Biedermeier-Tücher.

Tisch-Wäsche.

Teegedecke 5.— an,
Tischtücher u. Serv.,
Handtücher,
Bettwäsche.

Herren-Wäsche.

Hemden 3.— an,
Oberhemden 4.50 an,
Krag. u. Manschetten,
Krawatten.

Sehr billige
Dienstboten-Geschenke

Damen-Schürzen 50 Pf. an.
Hausschürzen 1.— an.

Alles hübsch
verpackt.

Daunen-Decken,
vorzüglich, 36 Mk.

Spezialität:
Hemden nach Mass

Ich bitte, meine Schaufenster und die Preise zu beachten!

Theodor Werner,

Leinen- und Wäsche-Haus.

Webergasse 30, Ecke Langgasse.

1632

Krippen-Verein.

Diejenigen Kinder, welche am Sonntag verhindert waren ihre Krippchen abzuliefern, werden gebeten, dieselben in den nächsten Tagen bei Fräulein Grimm, Walfmühlstraße 6, abzugeben. F 220

Die Vorsitzende:
Frau Kommerzienrat Albert.

Bürsten-Etui „Patent“.

4-teilig, 3 Mk.

Verkauf in Wiesbaden:

Blum's Flora-Drogerie, Gr. Burgstraße 5.

Bekanntmachung.

Die zur
Konkursmasse F. C. Philippi

gehörenden
Zigarren, Zigaretten, Tabake etc.
werden zu Fakturen-Preisen im Geschäftslokal

4 Neugasse 4

zum Verkauf gestellt.

Alle Zigarren, Zigaretten und das sonstig Lager sind erstklassige Fabrikate in Originalpackungen. Für Raucher und Wiederverkäufer bietet sich eine günstige Kaufgelegenheit.

Der Konkursverwalter.

Weitest verbreitetes und gelesenstes Familienblatt.

Reichhalt., frisch
redigiert, unabh.
Tages-Zeitung.
Wochen-Beilage:
Frankfurter
humor. Blätter.

Erfolgreichstes
Insertions-Organ
benutzt von
zahlreich. staatl.
und kommunal.
Behörden.

Frankfurter

Neueste Nachrichten

Frankfurter Börsen- und Handels-Zeitung

mit der Gratis-Wochenbeilage
Am häuslichen Herd.

Abonnementpreis
vierteljährlich
Mk. 1.50
Mit Frankf. Hum.
Blätt. Mk. 1.80
ohne Zustellgeb.

Man verlange kostenfrei Zusendung von
Probenummern.

Anzeigenpreis
pro Zeile 25 Pfg.
Reklamazeile
65 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Wirksames Insertionsorgan.

Wundervolle Neuheiten

Ofenschirmen, Kohlenkasten

ferner
Kohlenfüller, Kohleneimer, Feuergeräte
in grösster Auswahl zu allen Preisen.

Erich Stephan.

K 144



Alle Arten Koffer, Reise-
artikel und feine Lederwaren
empfehlen als praktisches
Weihnachtsgeschenk
Koffer- u. Lederwarenfabrikation
Adolf Poths,
Sattler u. Tischner,
Bahnhofstraße 14.
Solide Ergänzungs- 9532
Billige Preise.

Yoghurt-Milch

aus Kulturen der Maja-Yoghurt-
Compagnie

Dr. Landsberger & Co.,

Berlin S.W. 61. das

Alleinverkauf für Wiesbaden:

Molkerei Hermann Bruns, Schwalbacherstr. 29.

Preise:

1/2 Liter 1.— Mk.
1/2 Liter 50 Pf.
1/4 Liter 25 Pf.
frei Haus.

Prospekte gratis!

Leben.

Neu aufgenommen:



Herz-Schuhe

für Damen und Herren

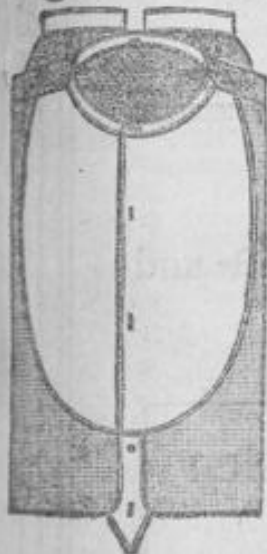
von Mk. **16.50** an.

Langgasse 18. **J. Speier Nachf.**, Wilhelmstr. 14.

Fernsprecher 246.

K 145

Herren-Wäsche.



Hemden nach Mass,

aus gutem Madap. mit lein. Einsatz,

p. Stück 4.50 Mk.

anerkannt bester Sitz.

Grosse Auswahl in farb. Hemden.

Nachthemden, Uniformhemden

p. Stück 3.50 Mk.

Ein Posten

zurückgesetzter Oberhemden

(weiss und farbig)

Serie I:

2.50 Mk.

Serie II:

3.50 Mk.

Julius Heymann,

Spezial-Wäsche-Geschäft,

Langgasse 33, Ecke Goldgasse.

Alleinverkauf IBACH

Kais. u. Kgl. Hof-Pianoforte-Fabrik
gegr. 1794.sowie wundervolle
billige**Pianos.**

Pianos zu vermieten.

Adolf Stöppler,

Adolfstr. 7. Tel. 3805.

Musikalien-Handlung.

Ringfreie Kohlen

Kohlen

Koks

Brikets

Brenn- u. Anzündeholz

offeriert in nur Ia Qualitäten zu
billigsten Preisen

Kohlen-Konsum „Glückauf“,

Inh.: Karl Ernst,

Am Römertor 2, Fernsprecher 2353,
gegenüber d. Wiesbadener Tagblatt.

1863

Nagel-Etui „Elsa“

7-teilig, 3 Stk.

Verkauf in Wiesbaden:

Blum's Flora-Drogerie, Gr. Burgstraße 5.

Bekleidungs-Akademie

Zuschneider-Verein,
Frankfurt a. M.
(Sonn. Zeit 60).
Zuschneider-Zehraustalt
Z. Messing.
= Prospekt gratis u. franco.

Die beste Medizin

für Sie ist
„J. Rapp's Brindisi“ mit dem „Rappen“
aus der Weinhandlung J. Rapp, Moritz-
strasse 31 u. Neugasse 18/20. Trinken Sie davon täglich 1/2 Flasche, dann werden
Sie bald wieder zu Kräften kommen. Welt. Verkaufsst. durch Plakate kenntl.

Trauringe

durch Selbstanfertigung Masserst billig.

H. Blumer, Juwelier, Wellritzstr. 32.

Spazier-Stöcke

mit echten 500 000 geklopften Silbergriffen in größter Auswahl
von Mk. 4.50 an, mit echtem Ebenholzkopf und gebogenem edel
f. G. Griff Mk. 9.50—35.00. Sämtliche Griffe sind mit meinem
„Chugos“-Wirt, patentamtl. gesch. verfahren und bei normalem
Gebrauch unzerbrechlich.

Herm. Otto Bernstein,

Juwelier,

Kirchgasse 40, Ecke Kleine Schwalbacherstrasse.

Schulranzen

in großer Auswahl. 1715
sowie sämtliche Lederwaren empfiehlt
als vorzügliche Weihnachtsgeschenke
F. Heinecke, Sattlerei,
Grabenstr. 9, neben d. Bäderbrunnen.

30. 100 Herren- Umhang-

Mäder, Kapuzen, 2 Knöpfe, in all. Größ.
(Gelegenheitsverkauf), früherer Preis
9 Mk. 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7.50, 9,
10, 12, 15, so lange Vorrat reicht.
— Ansehen gefaltet. — 1. Stock,
Schwalbacherstr. 30, Westseite.

Teespitzen.

Feine Qualität per Pfund

Mk. 1.20.

Hochfeine Qualität per Pfund

Mk. 1.20.

Chr. Tauber,

Nassovia-Drogerie,

Kirchgasse 6.



M. Stillger,

Inh. Willh. Stillger.

Häfnergasse 16. Wiesbaden, Tel. 2082.

Kristall — Porzellan,

Majoliken — Terracotten,

Kunstkeramische Gegenstände,

bietet Ihnen bei Deckung Ihres

Weihnachtsbedarfes

die grösste Auswahl.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Aufträge für Auswärts recht frühzeitig erbeten.



1709



HAND- ARBEITEN.



Ungeheuer gross ist die Fülle und die Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse von Handarbeiten, in denen sich der emsige Fleiss so vieler Hände kundgibt. Die nordischen Stickereien bringen herrliche Neumusterungen, in der Hauptsache neigt jedoch die Mode zu antiken Stücken, die dem heutigen Geschmack angepasst sind, vorwiegend Kopien, nach Motiven von romanischen, persischen, orientalischen, japanischen und assyrischen Vorlagen.

**Kelim-,
Abessinische und
Nordische Arbeiten**
angefangen und fertig,
hervorragende Auswahl.

**Abessinische
Decken, Kissen und
Läufer**
in antikem Geschmack
angefangen und fertig.

**Läufer, Buffet- und
Klavierdecken,
Kissen**
nur neue elegante Dessins
in allen Preislagen.

**Bulgarische
Durchbrucharbeit
auf grau Leinen**
für Vorzimmer- und Veranda-
Möbel.

Smyrna-Arbeiten, Gobelins: Angefangene Milieus und Kissen, Salonkissen, Kredenzdecken, Point lace-Garnituren, Nähständer, Teneriffa- und Brüge-Läufer und -Decken, Klöppel-Arbeiten, Toilette-Kissen.

Kragen-, Manschetten-, Krawatten-, Handschuh- und Taschentuch-Kasten
in Seide, Plüsch und Tuch, fertig und vorgezeichnet, in allen Preislagen.

Gestickt und vorgezeichnet: Bürstentaschen, Journalhalter, Kissenplatten, Wandschoner, Ueberhandtücher, Besenbehänge, Bettdeckenhalter etc.

S. Blumenthal & Co.

Kirchgasse 39/41.

K 8

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Aegir.
Siedenbergh, Kfm., m. Fr., Mannheim.
Astoria-Hotel.
Contancho, Rent., m. Fr., Jersey.
Schwarzer Bock.
Hess, Direktor, m. Fr., Trier. —
Hess, Kfm., Mannheim. — Biener, Fr.,
Gr.-Lichterfelde.
Central-Hotel.
Prons, Kfm., Frankfurt. — Beinay,
Ingen., Berlin. — Mahler, Kfm., mit
Fr., Hannover. — Roesler, Fabrikant,
Mühlhausen. — Verbigge, Kfm., mit
Fr., Koblenz. — Weiss, Kfm., Worms.
— Moeller, Dr. phil., Basel. — Fozes,
Sekretär, Wien. — Engelmann, Kfm.,
Weilburg.
Darmstädter Hof.
Buchmann, Sekretär, Swakopmund.
— Dyckstra, Kfm., Amsterdam. —
Stahl, Rent., Waldhausen.
Eisenbahn-Hotel.
Andreas, Ing., Mannheim. — Sand,
Direktor, Bern. — Beuth, Kfm., Ober-
reienberg. — Becker, Gymn.-Direktor,
Dr., Düren.
Europäischer Hof.
Asch, Kfm., Berlin. — Mauch, Ing.,
Karlsruhe. — Bingel, Kfm., Frankfurt.
— Mikeliet, Kfm., Köln. — Kötting,
Kfm., Barmen. — Widmer, Kfm.,
Lyon.
Hotel Prinz Heinrich.
Lüderitz, Kfm., Emmerich.

Hotel Erbsprinz.
Schultheis, Kfm., m. Fr., Kissingen.
— Kern, Kfm., Köln. — Schmitt, Fr.,
Frankfurt. — Höppner, Eichberg.
Grüner Wald.
Zornieder, Kfm., Letmath. —
Söhngen, Kfm., Weimünster. — Koch,
Kfm., Hanau. — Lintermann, Kfm.,
Köln. — von Behr, Fr., Caversdorf.
— Baumy, Fr., Kastel. — Peret,
Kfm., London. — Kopp, Kfm., Pirmas-
sens. — Mees, Architekt, Karlsruhe.
— Hillmann, Runkel. — Wolff, Dr.,
m. Fr., Limburg.
Vier Jahreszeiten.
Raven, Fr., Mehlern. — Camp-
hausen, Rent., mit Begl., Mehlern.
Kaiserbad.
Raffel, Stud., Lüttich. — Potechter,
Frau, Wilm.
Kolnischer Hof.
Mayer, Chefchemiker, Gelsenkirchen.
— Hartmann, Fr. Dr., Langen. —
Herrmann, Offizier, m. Frau, Lands-
berg.
Kurhaus Lindenhof.
Herbrüge, Fr., Berge-Borbeck. —
Hiltmann, Ingen., Mühlheim (Ruhr). —
Meyer, Ingen., Mühlheim (Ruhr). —
Lack, Rent., Offenbach. — Herth,
Fr., St. Goarshausen. — Herth, Ober-
lehrer, m. Fr., St. Goarshausen.
Hotel Mehlern.
Fronwein, Leut., Dischweiler.

Hotel Meier.
Wibbelmann, Ingen., Hannover.
Metropol u. Metropol.
Hansenwald, Fabrikdir., St. Johann.
— Rummel, Kfm., Berlin. — Kalkhoff,
Bonn. — Selve, Frau, Altena. —
Selve, Fr., Altena. — Stöhr, Landes-
rat, Kassel. — Stöcklein, Kfm., mit
Frau, Köln.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.
v. Groote, Landrat, Rheinbeck. —
von der Groeber, Major zur Dispos.,
Berlin. — England, mit Fam., London.
— Thomas, Fr. Rent., Appleton. —
Scharenberg, Ingen., Eisleben.
Nonnenhof.
Meier, Dr., Essen. — Lichtenbeck,
Kfm., Neuwied. — Eckisch, Kfm.,
Mannheim.
Palast-Hotel.
Berger, Schriftsteller, Baden-Baden.
— von Kowerska, Fr., Labanie. —
von Draxbacki, Gutsbes. Dr., Pral-
kowce.
Hotel du Parc u. Bristol.
Morena, Fr., Kgl. Kammerangelerin,
München. — Müller, Rent., mit Fam.,
Amsterdam. — Schlenker, Fräul.,
Amsterdam. — Allen, Journalist,
Brüssel.
Pariser Hof.
Behrendt, Dr. med., Partenkirchen.
Hotel Reichshof.
Nehmeier, Kfm., Hamburg.

Hotel Quisisana.
Baner, Frau, mit Tochter, Sydney. —
Hurd, m. Fam., New York.
Hotel Reichshof.
Eisermann, Kfm., Köln. — Klärner,
Ingen., Duisburg. — Canien, Kfm.,
Kassel. — Commerod, Kfm., Stutt-
gart. — Götz, Kfm., München.
— Kordel, Kfm., Frankfurt. — Beanry,
Fr., Kastel. — von Behr, Fr.,
Caversdorf. — Tondheim, Kfm.,
Giessen. — Dietzold, Kfm., Berlin.
— Schäffer, Kfm., Strassburg. — Wild-
mann, Kfm., Budapest.
Rhein-Hotel.
Magnus, Geh. Rat, Berlin. — Porz,
Prokurist, Trier. — Magnus, Land-
gerichtsrat, Saarbrücken. — Schwenk,
Fabrikant, mit Sohn, Mannheim.
Hotel Royal.
Freifrau Marshall von Bieberstein,
Frau Geh. Reg.-Rat, Berlin. — Freih.
Marshall von Bieberstein, Leutnant,
Düsseldorf. — Wagner, Frau Staats-
anwaltschaftsrat, Bochum.
Russischer Hof.
Habermann, Kfm., m. Frau, Bad
Kissingen.
Victoria-Hotel u. Badhaus.
Sommerfeld, Direktor, Essen. —
von Koppy, Rittmeister, Hagenau. —
Winterschatter, Köln. — Gimbach,
Ingen., Brüssel. — Taver, Ingenieur,
Nassau. — Klengel, Prof., Leipzig.

Taunhäuser.
Rissmann, Kfm., Berlin. — von Ceb-
hausen, Kfm., Köln. — Holtermann,
Kfm., m. Fr., Bonn.
Hotel Union.
Brömser, Ingen., m. Fr., Frankfurt.
— Voigt, Basel.
Taunus-Hotel.
Klitzsch, Kfm., Leipzig. — Meyer,
Kfm., München. — Negelenk, Kfm.,
Koburg. — Kleist, Hauptm., m. Frau,
Paris. — Kurz, Kfm., Berlin. — Reith,
Fr. Rent., Berlin. — Harder, Rechts-
anwalt Dr., m. Fr., Kassel. — Zwick,
Apotheker, mit Frau, Göppingen.
Hotel Weiss.
Rippbale, Kfm., St. Johann. —
Fabrikant, Barmen. — Klemm,
kurist, Diess. — Pantel, Kfm., m. Frau,
Sierock.
In Privathäusern.
Delaspéstrasse 2:
Ritter von Hylander, Leut., Spandau.
Pension Elite:
Albrecht, Oberst, Bremen.
Geisbergstrasse 14:
Bayer, Fr., Bad Soden.
Pension Grandpierre:
Fornari, Frau Rent. mit Tochter,
Genoa. — Nink, Fr., Altendiez.
von der Recke, Baron, München.
Schroeder, Fr., Herborn. — Bruns,
Ing., m. Fr., Sinn.